

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

H - N

Kolb, Johann Baptist

Karlsruhe, 1814

M.

[urn:nbn:de:bsz:31-236961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236961)

sind Filialisiten von Hohensachsen heim. Acker- und Weinbau, so wie die Viehzucht, nähren die Einwohner.

Lüzelhausen, siehe Lüzelshausen.

Lüzelstten, siehe Lüzelstetten.

Lüzloch, ein kleiner Ort in der Gemeinde und Pfarrey Gamschur, Bezirksamtes Achern.

Luszheim, siehe Alt- und Neuluszheim.

Luttingen, ein Pfarredorf mit 431 Seelen in dem Bezirksamte Kleinlaufenburg.

M.

Madach, ein herrschaftlicher Pacht-
hof mit 22 Seelen, einer Karolle,
2 Häusern, 4 Säeuern, 259 Jau-
chert Gärten und Wiesen, 257 J.
Ackerfeld, 30 J. Weide, und 600
J. Waldungen in dem Bezirksamte
Stodach, und Pfarrey Weinwan-
gen. Die Gegend Madach hat hie-
von seinen Namen, den auch das
ehemalige kaiserliche Landgericht im
Hegau und Madach trug.

Mägberg, Ruinen eines alten
Schlosses auf einem hohen Berge
im Hegau, im Umfange der Land-
grafschaft Nellenburg, und des
Bezirksamtes Blumenfeld. Dieses
Schloß gehörte ehemals dem Got-
teshause Reichenau, wurde 1347
an Werner von Dettingen verpfän-
det, 1359 an die Grafen Eberhard
und Ulrich von Wirtemberg ver-
kauft, und als Eigenthum besessen.
1370 wurde es von den Völkern
der Reichsstädte, da es nur eine
schwache Besatzung hatte, eingenom-
men, und 1481 von Wirtemberg
mit dem Dorfe Mühlhausen an
Oestreich verkauft. In der Folge
besaß Mägberg Hans Walter Lau-
benbergs Wittive in Pfandschaft;
von dieser kam es zur Belohnung
geleisteter treuer Kriegsdienste von
Oestreich als Lehen an Eitel Ecken
von Reischach. Dietrich von Rei-
schach starb 1528 ohne Hinterlassung
männlicher Erben, und das Lehen
fiel dem Hause Oestreich anheim,
welches sodann 1622 Johann Frie-
drich Eggesen damit belehnte. Nach
dem Abgange dieses Vasallen kam
Mägberg mit Mülhausen, als ein
Pfandlehen an Johann Gaudenz
von Rest, welcher sodann für sich
und seine Nachkommen unter ge-
wissen Bedingnissen den 3. Oktober
1660 damit belehnt wurde. Das
Schloß stand noch vor bepläufig 42
Jahren, gegenwärtig ist aber nur
ein Hof daselbst, welcher dem Gro-
ßen von Enzberg gehört, und nach
Mühlhausen eingepfarrt ist.

Märckt, kleiner Ort, und Filial
von Emeldingen, dicht am Rhein
gelegen, mit 180 Einwohnern, ei-
ner Kirche, Schule, 35 Wohns-
und 47 Nebengebäuden, und einem ein-
trägliehen Fischfange. Er gehört
zum Bezirksamte Lorrach.

Märgen St., siehe Sanct-Märgen.

Mättenhäurenhof, ein Hof
in der Pfarrey und Bezirksamte
Gengenbach.

Mättle, Dörfchen in der Vogtei
Todtmoß und Bezirksamte St. Blas-
ien.

Mahlberg, besser Wallberg, Malli-
mons, Malberg, Malberga, Schloß
Stadt und Dorf. Das Schloß Mahl-
berg ist sehr alt, und wahrschein-
lich römischen Ursprungs. Nach dem
Abgange der Römer war es eine
allemannische Besizung, bis auch
diese von dem fränkischen König
Clodova im J. 496 überwältigt wur-
den. Die folgenden fränkischen Kö-
nige ließen es in ihrem Namen, als
ein königliches Eigenthum von den
Herzogen verwalten, von denen in
dieser Gegend, das ist in der Orten-
nau, Leutiried, Osso und Bonisay,
an dessen Statt im J. 671 Arctius
zum Herzog im Elsaß, Ortenau
und Breisgau ernannt worden, die
bekanntesten sind. Ein allemanni-
scher Herr, den der älteste Schrift-
steller des Klosters Ettenheimmün-
ster einen König nannte, wohnte
damals auf der Wissenburg, und
hatte nebst seinen allemannischen Gür-
tern, auch noch schöne Besizungen
in der Ortenau: nämlich die ganze
nachherige Mark Ettenheim, in wel-
cher damals Mahlberg der Haupt-
ort war. Die fränkischen Könige
hatten die Gewohnheit, wichtige
Reichsgeschäfte, auch Rechtshandel

hey öffentlichen Versammlungen der königlichen Beamten, entweder durch sich, oder durch ihre Herzoge, oder auch Kammergesandten zu schlichten, welche öffentliche Gerichte, Mallgerichte, Malli, genennt wurden. Von diesen Gerichten soll das Schloß seinen Namen erhalten haben. Nachdem bey der fränkischen Staatsumwälzung Pipin von Heristal, alle Macht des fränkischen Reichs zur Hand bekam, errichteten sich mit seiner Einwilligung dessen Nachkommen auch hier und dort in dem Reich schöne eigenthümliche Stammgüter. So hatte Pipin Krenkel, Rurhard, ansehnliche Güter in der Ortenau: nämlich, die allemannische Grafschaft Schwitzenstein im Rinzigenthal u. von seinem Vater Arnulf ererbt. Dieser herrathete die letzte Erbin des Wisenburgeschen Geschlechts, Wisegar die, welche ihm die ganze Mark Ertenheim, in der Mahlberg der Hauptort war, bebrachte. Mit Einwilligung seiner Gemahlin schenkte Rurhard die morgenländische Mark Ertenheim dem Kloster Rönchzell, die abendländische aber, 748 seinem Verwandten dem Bischof Heddo, oder Erto von Straßburg. Auf diese Weise wurde Schloß und Dorf Mallberg sammt Zugehörde ein geistliches, dem Bisthum Straßburg zuständiges Eigenthum. Ein aus Italien abtammender Herr, welcher entweder noch ein Abkömmling der in dem Lande zurück gebliebenen Römer, oder mit Kaiser Karl dem Großen aus Italien nach Deutschland gekommen, sich wahrscheinlich Hugo nannte, und der Erbauer des Dorfes Hugsweyer war, bekam in dieser Gegend schöne Besitzungen. Allem Anschein nach erhielt dieser das Schloß Mahlberg von Heddos Nachfolger, Kemigius, zu Lehen, nahm davon den Namen an, und ward der Stammvater des adelichen Geschlechts von Mahlberg. Humpfried von Mahlberg verkaufte 920 ein Gut zu Hufsweyer an Bischof Richuin von Straßburg.

Friedrich von Mahlberg, welcher im J. 938 einem Lurnier zu Meisenburg bewohnte, war der Sohn Humpfrieds, von dem Warbotto, der vermuthliche Vater der letzten Erbin von Mahlberg, Heilika, abstammte.

Als Heinrich II. Herzog v. Bayern im J. 1002 zum Kaiser erwählt wurde, widersetzte sich dieser Wahl Herzmann Herzog in Schwaben und Elsaß, an den sich auch der damalige Graf von Mahlberg angeschlossen. Herzmann wurde gedemüthigt, und mußte sich dem Kaiser unterwerfen. Aus Gnade bewilligte ihm zwar der Kaiser den Besitz seiner Herrschaften, mußte aber die von ihm zerstörte bischöfliche Kirche zu Straßburg wieder herstellen, und beyde Provinzen Ortenau und Breisgau an den Kaiser abtreten, wobey das Schloß Mahlberg 1003 als ein kaiserliches Reichsgut eingezogen wurde. Dieses dem Kaiser und dem Reich heimgefallene Schloß mit seinem Bezirke, sammt dem Schloß Ortenberg, und den beyden Abteyen Schutreen und Genenbach verleihte Kaiser Heinrich dem von ihm neu errichteten Bisthum Bamberg ein, und überließ es 1007 dessen erstem Bischofe Eberhard. Die folgenden Bischöfe übertrugen Mahlberg mit Zugehörde, als Lehen an das Haus Hohenstaufen, aus welchem Hause Kaiser Konrad III. die an dem Fuße des Schloßes auf dem Bergrücken hin liegende Stadt solle erbauet, und sie als einen Theil des auf dem Felsen liegenden Schlosses befestigt haben.

Heinrich von Beringen, Bischof von Straßburg, zerfiel mit Kaiser Friedrich II., welcher einige dem Bisthum Straßburg zugehörige Güter in Anspruch nahm, in große Streitigkeiten. Da aber auch der Woschenmarke von Ertenheim in solcher Ansprache begriffen war, welchen Kaiser Friedrich, um seine neue Stadt Mahlberg mehr in Aufnahme zu bringen, dahin verlegen wollte, so glaubte man allgemein, der Anspruch des Kaisers habe die abendländische Mark betroffen, welches um so wahrscheinlicher ist, als durch diese von Kaiser Heinrich II. eigentlich für eröffnete Reichslande eingezogene, und an das Bisthum Bamberg als Lehen übertragene Güter sich nochwendig über alle Theile dieses ehemaligen Hohenstaufischen Eigenthums erstrecken mußten, und er, Kaiser Friedrich II. konnte als Kaiser und Herzog von Schwaben sich solche auch als Bambergische Ergänzungsgüter zu eignen, und mit Mahlberg vereinigen. Als Folge dieses

Sache ver setzte Friedrich 1220 auch wirklich den Ettenheimer Wochenmarkt nach Mahlberg, überließ aber dennoch zur etwaigen Vergütung der Stadt Ettenheim das Weg- und Brückengeld zum gemeinen Nutzen, und versprach zugleich der Stadt Ettenheim, derselben in ihren Streitigkeiten mit der Stadt Lahr Abhülfe zu verschaffen. Da die Sache im Ganzen geistliche Besitzungen betraf, so wurde der Streit nach dorigem Zeitgeiste als zum päpstlichen Gerichtshof geeigneter Handel bey dem Papst Honorius III. angebracht, der sogleich die Abte von Marbach und Neuenburg zur Schlichtung ernannte, welche in einem Kompromißspruch vom 26. August 1221 dahin aburtheilten, daß unter andern auch der Wochenmarkt wieder von Mahlberg nach Ettenheim zurück gebracht werden sollte.

Auch hierbey blieb es nicht, sondern die Sache wurde neuerdings den 23. May 1223 zu Hagenau untersucht, und der vorige Spruch wiederholt; weil aber Bischof Heinrich von Beringen schon am 11. März vorder verstorben war, so wurde auch dieses Urtheil nicht vollzogen, sondern erst unter dem folgenden Bischof Berthold von Stahleck in einem neuen Kompromißspruch des päpstlichen Legaten Kardinal Konrad von Urach, Bischof von Porto 1224 dahin beygelegt, daß der Wochenmarkt von Mahlberg wieder nach Ettenheim zurück gelegt werden sollte, dem Kaiser aber anheim gestellt, auch in Mahlberg einen Wochenmarkt, jedoch auf einen andern Tag, und ohne Beeinträchtigung jenes von Ettenheim zu errichten. Durch diesen Rechtsandel scheint Schloß, Stadt und Dorf Mahlberg von allem Verband, sowohl vom Bisthum Straßburg als jenem von Bamberg frey und losgesprochen, und als ein Hohensautisches Allodium erklärt worden zu seyn. Im Lauf der Regierungsepoche Kaiser Friedrichs II. seiner vielen Streitigkeiten mit dem Papst, und seiner noch stärkern Verstärkungen und Haß von den meisten Reichsständen, bis endlich zu seiner 1245 erfolgten Absetzung, nahmen die Bischöfe von Straßburg die Festung Mahlberg sammt der ganzen Ortenau und dem Kinzigersthal in Besitz. Walter II. (von ei-

nigen auch der I. genannt) Graf von Geroldssee, welcher nun durch seine Gemahlin Heilika, als der letzten Erbin des von Mahlbergischen Geschlechtes auf die Besitzungen dieses Haus Anspruch machte, hielt die Parthey der Bischöfe wider den Kaiser, nahm nun das Schloß Mahlberg, als eine Belohnung und Schadensloshaltung für seine den Bischöfen geleistete Hülfe in Besitz, und sah es als ein zu seiner erheyratheten Grafschaft gehöriges Eigenthum an. Allein nach der Wahl Rudolfs 1273, und dem geenderten Zwischenreiche suchte dieser zuerst die dem Reich entziffenen Reichsgüter wieder an die Krone zu ziehen, und darunter war das Schloß Mahlberg eines der ersten; übertrug es aber sogleich wieder an Walter dem Herrn von Geroldssee zu Leben.

Im J. 1298 verpfändete Kaiser Albrecht das Schloß Mahlberg um 1000 Mark Pfennige an Egon III. Grafen von Freyburg, solange bis die 1000 Mark entweder vom Kaiser Albrecht selbst, oder seinen Nachfolgern am Reich wieder zurück bezahlt würden; im folgenden Jahre aber kam es schon wieder an die Herren von Geroldssee Lahr und Mahlberg zurück, weil dieselbe, wahrscheinlich mit kaiserlicher Einwilligung solches durch Rückzahlung der 1000 Mark an die Grafen von Freyburg eingelöst hatten; auch in der Folge blieb das Schloß Mahlberg, jedoch unter vieler Veränderung der Herren bey der Herrschaft Lahr und Mahlberg, bis es im J. 1629 durch eine Theilung an das Markgräflische, nunmehr großherzogliche Haus Baden, übergieng.

Das Schicksal dieses Schloffes war im 17. Jahrhundert nicht das Beste, denn da der kaiserliche General Johann von Werdt im J. 1642 die in der Ortenau verlegten kaiserlichen Kriegsvölker zusammen zog, zogen sie sehr übel mit dem Schloß und der Stadt um, alle Festungswerke wurden geschleift und zerstört, endlich als die Franzosen 1677 von ihrem Nordbrennen in der Ortenau nach Freyburg zogen, verwüsteten sie Mahlberg vollends.

Von dem neuen, auf dem aufsernen weislichen Berggrücken wieder erbauten Schlosse aus, genießt man in das gerade vorliegende Elß, das

Das südliche Breisgau, und die nördliche Ortenau die herrlichste Aussicht. Es ist die jetzige Wohnung des Beamten, so wie das weiter unten stehende Nebengebäude jene der Gefällverwaltung. Der ganze Schlossberg gegen Mittag ist mit einer edeln Rebengattung angepflanzt, und liefert einen sehr guten Wein.

Die von dem Schloß ihren Namen führende Stadt Mahlberg soll von Kaiser Konrad III. aus dem Hause Hohenstaufen erbauet seyn. Sie liegt gerade unten am Schlossberg, an dem mit diesem verbundenen Bergrücken hin, sie ist nicht groß, hat aber doch 3 Thore, einige gute aber auch harte Befestigungen, und einige schöne Häuser.

Am Fuße des Schlossberges liegt die schöne Beckige Kapelle der heiligen Katharina, welche im 18. Jahrhundert unter Regierung des Markgrafen Ludwig Georg Simeon von Baden-Baden von der katholischen Bürgerschaft erbauet wurde. Beim spätern Anfall dieses Hauses an die evangelische Branche, wurde diese ehemals dem kathol. Religionscheil allein zuständig gewesene Kirche der evangelischen Bürgerschaft vertragenmäßig, dagegen den katholischen die nicht weit davon gelegene Kapuziner-Kirche zu ihrem piarramlichen Gebrauche überlassen, auch solchen ein katholischer Priester zur Beforgung des Succesdienstes im Namen des eigentlichen Pfarrers zu Kippenheim, als Kaplan vorgelegt, und ihm zugleich die pfarrliche Aufsicht über den katholischen Ort Drischweyer übertragen.

Das heutige Dorf Mahlberg, gewöhnlich Mahlberg unter der Burg genannt, umgiebt die ganze Nordseite des Berges, auf dem Schloß und Stadt liegen. Der größte Theil dieses Dorfes ist erst im 17. und 18. Jahrhundert erbauet worden. Das alte Dorf lenkte sich von Norden gegen Abend hin, und umgab ebendem nur den Schlossberg, als wo noch die in das alte Dorf gehörigen Bürger den Blutzehenden von Schweinen u. dem Pfarrer von Kippenheim als Pfarrer zu Drischweyer zu entrichten haben, von welchem Zehenden aber die Stadt sowohl, als der erst angelegte größere Theil des Dorfes befreit ist, obgleich sie auch, wie vor Zeiten, zur Pfarrey Drischweyer ge-

hören, woraus abzunehmen ist, daß Mahlberg unter der Burg älter als die Stadt, und wahrscheinlich gleiche Entstehung mit dem Schloß gehabt habe. Uebriens bezieht die Kirche des heil. Prothasius Andreas, welche die eigentliche Pfarrikirche von Drischweyer und Mahlberg ist, noch heut zu Tage nebst dem Drischweyer Zehenden, auch noch den, des größten Bezirkes des heutigen Mahlberges - Hannes, welches abemals zum Beweis dienen mag, daß das Dorf Mahlberg unter der Burg ältern Herkommens, als die Stadt selbst seye. Im dem 16. Jahrhundert, als die Herrschaften von Vahr und Mahlberg die neuen Lehen annahmen, wurde der katholische Pfarrer zu Drischweyer abgeschafft, und der gestiftete Schloß-Kaplan zu Mahlberg eingesetzt. Beide wurden bisher nicht wieder besetzt, sondern erst als 1651 wieder ein katholischer Pfarrer in Kippenheim aufgestellt wurde, sind dahin beyde Pfarren einverleibt, und alle die Pfarren Drischweyer gehörigen Einkünfte demselben zugeschieden worden; jene von der Schloß-Kaplanen aber, werden von der geistlichen Verwaltung in Mahlberg bezogen, und nach Erforderniß für katholische arme Kranke und Gebrechliche verwendet.

Nähe am Schloßberg erkaufte die Wittve des Prinzen Leopold Wilhelm Markgraf von Baden-Baden, eine geborne Landgräfin von Fürstberg-Heiligenberg, 1672 einen Platz, und erbaute darauf ein Kapuziner-Kloster. Kaum war dasselbe eingerichtet, so wurde es 1675 von einer französischen Räuberbande bestürmt, und von allem, was zum Nahrungstande gehörte, beraubt. Noch übler aber wurde das Kloster bey dem Kriegszuge der Franzosen 1677 von Lahr nach Freyburg mitgenommen, da diese dasselbe während der Nachtmette an allen Orten zugleich ansteckten, wobey die Mönche zwar noch mit dem Leben, aber keiner ohne Brandschaden davon kamen. Nach geendetem Kriege wurde das Kloster 1682 durch die Milde der ersten Stifterin, und aussehnliche Kollekten französischer Offiziere, wieder erbauet. Im J. 1803 ward das Kloster aufgelöst, die Kirche aber, wie bereits erwähnt, den Bürgern von Mahlberg überlassen,

das Kloster selbst zu einer lateinischen Schule verwendet, und in solchem den Lehrern derselben, dem katholischen Pfarrverwalter, und dem protestantischen Pfarrer die Wohnungen darin zugerichtet, auch der Garten zur gemeinschaftlichen Nutzung abgetheilt. Das hier bestandene Bezirksamt wurde 1813 aufgelöst, und die dahin gehörig gewesenen Orte den Bezirksämtern Ettenheim und Labr zugeschieden. **Mahlberg** selbst, welches 899 Seelen, 141 Wohn- und 108 Nebengebäude zählt, ist nun dem Bezirksamte Ettenheim zugetheilt. Jahrmärkte werden 3 gehalten: den 1. Montag nach Wittfasten, 2. am ersten Donnerstag im August, und der dritte, der vorzüglichste, auf Katharina, fällt aber Katharina auf einen Sonntag, so ist der Markt den folgenden Montag. Zur Haltung eines Wochenmarktes, ist der Ort zwar berechtigt, seit 10 Jahren aber wird dieses Recht nicht mehr ausgeübt. An Professionisten und Gewerbetheuten befinden sich hier 3 Uhrenmacher, 2 Kaufleute, 1 Wäzler, 3 Schreiner, 4 Hufschmiede, 1 Nagelschmied, 3 Wagner, 3 Zimmerleute, 5 Maurer, 2 Glaser, 7 Kiefer, 5 Metzger, 6 Bäcker, 1 Seiler, 1 Stricker, 2 Sattler, 9 Schuster, 8 Schneider, 13 Weber, 1 Seifensieder, 1 Bierbrauer, 1 Siebmacher, 1 Wannenmacher, 1 Kaminfeger und 1 Dreher. Nebst diesen befinden sich eine Mahl- und 2 Delmühlen im Orte.

Mahlengrund, ein Zinke und Hof in der Vogtey Durbach, Bezirksamtes Appenweyer.

Mahlspach, ein kleiner Ort in dem Stabe Beuren, Bezirksamtes Baden. Er zählt 7 Wohn- und 7 Nebengebäude, und gehörte ehemals dem Kloster Lichtenthal. Es wohnt ein Förster hier.

Mahlspühren, Dorf mit 193 Seelen, 1 Schule, in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Stockach, und Filial der Pfarrey Raithbaslach. Ackerbau, Viehzucht und Obstbau sind die Nahrungsquellen der Einwohner. In der blutigen Schlacht, welche 1799 in dieser Gegend zwischen den Franzosen und Oestreichern vorfiel, kamen die 2 Prinzen, Fürst von Fürstenberg,

und von Anhalt; Bernburg unsern Mahlspühren um das Leben.

Mahlspühren im Thal, ein ansehnlicher Ort mit einer Pfarrkirche, Schule und 116 Seelen, gehört unter den Gerichtsstab der Vogtey Seelsingen, und zu dem Bezirksamte Ueberlingen. Er kam im J. 1489 von den Herren von Bodmann durch Kauf an den Spital zu Ueberlingen.

Mahlspurg, kleines Dorf von 183 Einwohnern, 27 Wohn- und 28 Nebengebäuden. Es gehört zur Pfarrey und Vogtey Vogelbach im Bezirksamte Gander, und liegt am Flusse Gander.

Maisach, eine Kotte mit 52 Bürgern, und 316 Seelen in der Pfarrey und Gerichte Oppenau, Bezirksamtes Obergirch. Hier befinden sich 5 Sägen, 1 Mahlmühle, 1 Hansplaus, 1 Gerstentampfe und der Sauerbrunnen, und Bad Aurogast, wovon das Wasser weit versührt wird.

Maisbach, ein Hof unweit Gausberg im Bezirksamte Neckargemünd. In der Gemarkung desselben rinnt das Rausbächlein zusammen, und fällt nächst dem Dorfe Baiterthal in die Angelbach. Nach Urkunden vom J. 1369 gehörte damals dieser Hof unter dem Namen Nusbach zu den kurfürstl. pfälzischen Domainen.

Malayen, ein markgräflich badischer Pacht Hof mit 7 Seelen in dem Bezirksamte Salem.

Malazreuth, 2 Höfe mit 10 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Stockach, und Pfarrey Winterspühren.

Malek, bestand ehemals aus einem einzigen, dem Kloster Thennenbach gehörigen Hofe, aus dem in der Folge alle andere dormalige Aftershöfe entstanden. Es bildet mit Winderreuth eine Gemeinde, und hat mit Zeismatt 208 Einwohner, 31 Wohn- und 26 Nebengebäude nebst einer Schule, der Ort gehört zum Pfarrey und Bezirksamte Emmendingen.

Malghurst, ein Zinke von dem Dörfchen Sackbachried im Bezirksamte Achern.

Malsch, ein ansehnlicher Marktflecken, 1 1/2 Stunde von seinem Bezirksamtssitze Gttingen, zählt 1900 Einwohner, 315 Bürger, 362 Häuser, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus und

eine Schule, nebst einem Lehrinstitute für Mädchen. Die Einwohner nähren sich durch Ackerbau, Viehzucht und Weinbau, auch erhielt die Gemeinde durch Einführung der Stallfütterung, welche vorzüglich durch den Stabsboog Bullinger betrieben wurde, einen ansehnlichen Wiesewach. An Gewerbe und Handwerken befinden sich hier: 8 Bäcker, 2 Dreher, 2 Färber, 2 Glaser, 3 Hämmer, 3 Krämer, 6 Kiefer, 2 Korbmacher, 1 Leineweber, 1 Lichterzieher, 1 Seifensieder, 7 Metzger, 3 Müller, 4 Oelmüller, 1 Hopfenmüller, 2 Hausfreiben, 2 Ehrungen, 3 Maurer, 1 Steinhauer, 2 Sattler, 4 Schmiede, 3 Nagelschmiede, 3 Schreiner, 6 Schuhmacher, 1 Schlosser, 1 Messerschmied, 6 Schneider, 7 Schildwirthe, 5 Wagner, 3 Zimmerleute und 2 Ziegler. Im J. 1318 verkaufte Markgraf Friedrich II. von Baden, seines Vaters Bruders Markgraf Hermanns VII. Sohn, mit Einwilligung seiner Agnaten das Dorf Malsch, und die Burg Waldenfels an die Cisterzienser-Abtey Herrenalsb um 300 Hallische Pfund, welchen Kauf Markgraf Rudolph Hesso befähigte; da aber das Dorf Malsch ein Lehen von der Abtey Weiskenburg war, so sah sich der Markgraf genöthigt, gegen das verkaufte Dorf Malsch demselben einen andern Ort zu Lehen aufzutragen, und wählte hierzu seine Stadt Kippenheim. In der Folge kam der Ort an das Kloster Herrenalsb, und mit dessen Auflösung an Wirtemberg. Da aber das Haus Baden verschiedene Ansprüche daran machte, so erwuchs hierüber ein weitläufiger Rechtsstreit, welcher zur Folge hatte, daß Wirtemberg den Ort im J. 1603 durch Tausch an Baden abtrat. Die Bürger von Malsch nahmen im J. 1525 auch einen thätigen Antheil an dem Bauernaufstande. Hier wohnt ein Förster.

Malsch, ein Pfarrdorf mit einer Kirche, 145 Häusern und 883 Seelen in dem Bezirksamte Wisloch, liegt von der Amtstadt etwas von der Landstraße gegen Bruchsal auf der linken Seite im Gebirge. Von diesem Orte liest man zuerst im Diplom Friedrichs I. vom J. 1156 für das Kloster Maulbrunn. Es war in der Folge eine Besizung des Bis-

thums Speyer, und wurde von diesem im J. 1462 an die Pfalz abgetreten. Malschenberg, Dorf mit 303 Einwohnern und 54 Häusern, gehört in das Bezirksamt Wisloch, und zur Pfarren Malsch, mit dem es im J. 1462 vom Bisthum Speyer an die Pfalz abgetreten wurde.

Malterdingen, ein ansehnlicher Markflecken, 2 Stunden von Emmendingen, mit 1124 Seelen, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 185 Wohn- und 160 Nebengebäuden. Der Ort gehörte ehemals dem Grafen von Beringen, von welchen ihn Heinrich, Mangold und Wolfрад Brüder, wie auch Wolfрад der Jüngere im J. 1297 an Markgraf Heinrich III. von Hachberg um 60 Mark Silber verkauften. Der Ort, welcher dem Bezirksamte Emmendingen zugetheilt ist, hat eine fruchtbare Gemarkung, und bauet besonders vielen Hauf. Alle Samstag und Dienstags nach Katharina werden Jahrmärkte gehalten. Der Ort hat auch ein Gesundheitsbad.

Mambach, Dorf an der Wiese mit 374 Seelen, 65 Familien und 33 Häusern, gehört zur Vogten Zell im Wiesenthal, Bezirksamtes Schönau, und ist eine Besizung des Freyherrn von Schönau-Zell.

Mannheim, die zweyte Residenz des Großherzogs von Baden, und ehemals die Hauptstadt der ganzen kurfürstlichen Rheinpfalz, liegt an dem Einflusse des Neckars in den Rhein, 4 Stunden von Heidesberg, und zähle mit Ausnahme des Militärs 18,213 Einwohner, nämlich 8177 männliche und 10036 weibliche. Im J. 1811 betrug die Bevölkerung noch 20,108 Seelen. Nach der Mittagslinie ist die Stadt unter dem Himmelsstriche von 26 Grad, 12 Minuten, 39 Sekunden der Länge, und 49 Grad, 29 Minuten, 28 Sekunden der Breite gelegen. Sie war von jeher ein Bestandtheil des alten Lobdengaues, nämlich zu der Zeit, wo es noch ein Dorf gewesen, und nur der Neckarfluß hat seitdem seinen Lauf geändert, weil zu der Karolinger Zeiten solcher sich oberhalb derselben gegen Neckarau zu, mit dem Rheine vereinigt hatte.

Die Grenznachbarn sind gegen Osten die Dörfer Feidenheim und

Käferthal jenseits, dann Seckensheim dieseits des Neckars; gegen Süden das Dorf Neckarau dieseits, Mundenheim jenseits des Rheins; gegen Westen das Städtchen Oggersheim und das Dorf Friesenheim, wie auch der Hemshof, alle jenseits des Rheins; gegen Norden das Dorf Sandhofen. In ältern Zeiten hieß es Mannenheim auch Manninheim. Diese Benennung gab die Veranlassung, daß einige auf den Einfall gerathen, die erste Erbauung der Stadt von dem zweyten König der Deutschen Mannus, und von dem Jahre der Welt 2042 herzuweisen. Sie behaupten ferner, daß Mannenheim schon damals eine förmliche Stadt gewesen, die der Kaiser Valentinian zerstört, dagegen ums J. 364 ein festes Bollwerk wider die Deutschen aufgeführt habe. Allein diese Sagen gehören zu den Märchen der Vorzeit.

Gewiß ist es, daß Mannenheim zu der Karolinger Zeiten schon die Gestalt eines ansehnlichen Dorfes (Villa) gehabt habe. In den Urkunden des Klosters Lorsch wird dessen schon im J. 764 gedacht. Die häufigen Schenkungen, die dieses Kloster daselbst erhalten, geben auch genügsamen Beweis, daß der Umfang seiner Gemarkung einen großen Strich Landes müsse begriffen haben.

Wie dieses Dorf von jeher zum Loddengau gezählt wurde, so war es auch nach Abgang der Gaugrafen, der eine Zeit lang von den Kaisern unmittelbar ausgeübt, und hernach den Bischöfen von Worms in sicherer Maasse verliehenen Oberbotmäßigkeit, wie die übrigen Orte dieser Gegend, untergeben, bis die herzoglich rheinfränkische Gewalt mit der pfalzgräflichen Würde vereinigt, und die den Bischöfen von Worms zugestandene Grafschaft, oder Landgericht im Loddengau von diesen unter dem bekannten Namen der Grafschaft auf dem Stahlbühl an die Pfalzgrafen zu Lehen gegeben worden.

Im 13. Jahrhundert war Mannenheim nebst dem eingegangenen Dorfe Dornheim eine Zugehörde der nächst dabei gelegenen Burg, die unter dem Namen Rheinhausen bekannt war, und von welcher ein adeliches Geschlecht seinen Namen geführt hat. Walterus de Husen

kömmt schon in den Jahren 1159 und 1165, Helmbertus et Hartwicus de Husen im J. 1184, und endlich Marquardus, Dietericus, und Eberhardus bis ins J. 1263 vor. Es muß aber bald hernach erloschen, und dieses Lehen der Pfalz wieder anheim gefallen seyn. Denn Kurfürst Ludwig der Strenge vertrieb im J. 1287 der seinem Prinzen zweyter Ehe Pfalzgrafen Ludwig verlobten lotharingischen Prinzessin Elisabeth gedachte Burg Hausen sammt den dazu gehörigen Orten Dornheim und Mannenheim zur Morgengabe mit andern zur Pfalz gehörigen Orten. Da aber gedachter junger Pfalzgraf in einem Turnier zu Nürnberg im J. 1290 das Leben eingebüßt hatte, so hörte auch damit diese Verschreibung auf, und die Burg Hausen blieb mit jenen Zugehörungen in dem Besitze Kurfürst Ludwigs II. In dem bekannten Theilungsvertrage von Savaria wird solche Rhynhausen die Burg genannt, und des Kaisers Ludwigs IV. Bruders Söhnen, mit andern zu ihrem Theile geschlagen.

Von Mannenheim versteht es sich von selbst, daß es als eine Zugehörde dieser Burg darunter begriffen war. Denn bald hernach wurde dieses Rheinhausen zu einer besondern Kellerey gemacht, wovon die Gefälle lediglich in den Gütern und Zinsen zu Mannheim und Dornheim bestanden. Es wäre diese Kellerey einige Jahrhunderte hindurch, und war mit einem eignen Empfänger bestellt, bis derselben Gefälle der Mannheimer Pölschreiberen einverleibt wurden.

Mannheim blieb indessen stets noch ein Dorf, und war lediglich wegen des festen Kastells am Rhein, woselbst der Zoll erhoben worden, bekannt.

Kurfürst Friedrich der Siegreiche scheint sich mehrmals darin aufzuhalten zu haben. Denn man findet Urkunden, die er zu Mannheim hat auffertigen lassen.

Kurfürst Friedrich II. fand in dieser Gegend auch sein Vergnügen. Denn er baute jenseits des Rheins ein Jagdhaus auf dem sogenannten Hirschbühl, und belustigte sich öfters daselbst.

Kurfürst Friedrich IV. hingegen faßte den Entschluß, dieses von 2 beträchtlichen Flüssen umgingelte

Mannheim in eine ganz andere Gestalt zu verwandeln, und solches nach der hierzu vortheilhaft befundenen Lage zu dem einmal bezzielten Zwecke zu benutzen. Er verordnete daher die wirkliche Anlage einer nach den besten Regeln der Baukunst aufzurichtenden Stadt, auf die Stelle, wo bisher nur die zerstreut gelegenen schlechten Bauernhöfen das alte Dorf Mannheim ausgemacht hatten. Nachdem zur Erbauung eines festen Schlosses die obere Seite gegen den Rhein, zur Anlegung der Stadt aber die untere Seite gegen den Neckar ausersehen, auch jede Größe bestimmt, und derselben Umfang abgesteckt war, begab sich der Kurfürst den 16. März des J. 1606 mit großem Gefolge anher, und legte des andern Tages frühe unter großen Feyerlichkeiten den ersten Grundstein zu einer Festung, in welcher sein Kurprinz zur Verewigung dieser Handlung eine goldene Platte einsetzte, die auf der einen Seite des Kurfürsten Brustbild, auf der andern aber folgende Inschrift hatte:

Quod felix faustumque sit.

Fridericus IV. Palatinus Rheni S. Rom. Imp. Archidapifer, et Princeps Elector, Dux Boyariæ etc. in notis isto pugnaeis Franco Sueviæ veteris solo, ad Rheni, Nicrique confluentes, quo Valentinianus Imp. August. vexandis olim Germanis munimentum sibi celsum et tutum, a primis fundarat auspiciis: quod tamen in Romana potestate non perennavit, sed Francorum justioribus armis non diu post cessit, Mannhemi nomine notum, et in jus Palatinum tandem venit: ipse haud paulo melioribus auspiciis ad suam sui que populi et patriæ tutelam arcem firmis, cum propugnaculis et oppido de novo a fundamentis extruere cœpit, quibus ipse sua manu hancce tabelam, una cum primo inoque saxo et cespite imposuit XVII. die Martii MDCVI.

Er nannte diese Festung nach seinem Namen die Friedrichsburg, und da die Plätze zur gleichmäßigen neuen Stadt auch angewiesen waren, wurde jedem der vorigen Dorfbewohner zu seiner häuslichen Niederlassung der nöthige Bezirk eingeräumt, und

den aus dem Niederlande und Frankreich sich eingefundenen Emigranten nicht nur die unentgeltliche Aufnahme zugestanden, sondern auch die freye, und ungestörte Ausübung ihrer angenommenen Glaubenslehre gestattet. Von Herrschafts wegen ward eine Kaserne für 300 Mann, ein Zeug- und Schütthaus, worunter ein großer Weinteller angebracht war, sodann eine Münzstätte ausgerichtet, die Festung mit Wall und Gräben, die daran hängende Stadt mit Mauern nach und nach umgeben, sofort auf der Neckarseite mit einem Thore versehen, worauf folgende Inschrift eingebauen war:

Quod felix faxit Jehova.

Fridericus IV. Elector Palat. Rheni, Dux Bojarie etc. e veteri Pago Mannhemio ad Rheni, Nicrique conflavium iusta spaciore dimensione, nobilem urbem molitus vallo, fossa, muro clusit, portam bonis civibus aperuit.

Anno Domini MDCX.

Nachdem nun das Bauwesen der Stadt den erwünschten Fortgang nahm, ertheilte auch der Kurfürst der neuen Bürgerschaft ansehnliche Privilegien und Freiheiten, welche zu behender Aufnahme nicht wenig beigetragen haben. Schon am 24. Jen. 1607 ward darüber eine feyerliche Urkunde ausgefertigt, von welchem Jahre an Mannheim noch wirklich auf jenen Tag zum steten Gedächtniß der erlangten Stadterechtigkeit einen Jahrmart, den man Jubelmesse nennt, zu erhalten pflegt. Mit eben solchem Eifer wurde bey angefangener Regierung des Kurfürsten Friedrichs V. an solchem Bauwesen fortgeföhren; allein, mitten in ihrem Wachsthum ereigneten sich die leidigen böhmischen Unruhen, und dergar bald darauf erfolgte Einfall verschiedener Kriegsvölker in die gesammten rheinischen Lande der Pfalzgrafschaft. Im J. 1622 ward Stadt und Festung schon zum erstenmal belagert, und vom bayerischen General Grafen von Tilly anfangs die Stadt mit Sturm, hernach auch die von dem General Horaz Beer vertheidigte Festung den 2. Nov. mit Artford erobert, die Thore, Wälle, und andere Werke an mehreren Orten niedergerissen, mithin dieser neuen Pflanze in ihrer zarten Aufzucht schon wieder der Untergang gedrohet.

Als im J. 1631 der König Gustav Adolph von Schweden mit seinem Heere auch die rheinische Kriegsschaubühne betreten hatte, ließ man zwar die Festung in etwas wieder herstellen, allein der Herzog Bernard von Sachsen bekam solche noch im nämlichen Jahre mit List in seine Gewalt. Im J. 1644 ward sie von den Franzosen, und gleich darauf von den Bayern eingenommen, die jedesmal die Denkmale ihres feindlichen Verragens zurück ließen.

Der bald hernach erfolgte Friedensschluß, und die gänzliche Wiedereinsetzung des Kurfürsten Karl Ludwigs in seine rheinpfälzischen Lande löste die bisher entslohene Bürgererschaft wieder herbei, und gedachter Kurfürst war mit allem Ernste bedacht, die Stadt und Festung nicht nur wieder herzustellen, sondern auch den Plan seines Großvaters durchgehends auszuführen. Unter seiner Regierung wurden viele neue Gebäude errichtet, und jene, die während dem Kriege Schaden gelitten hatten, angebeßert, der Stadt selbst auch bey ihrer Anlage verliehene Freyheiten im J. 1652 durchgehends bestätiget, und mit mehreren vermehrt.

Die Festung Friedrichsburg wurde also auch wieder hergestellt, und mit allen Nothwendigkeiten zu ihrer künftigen bessern Vertheidigung versehen. Die vorhin in der Mitte derselben gestandene Zitadelle ließ man eingehen, und benutzte den Platz zu andern Gebäuden, welche mit der Stadt-Anlage vollkommen übereinkamen. Diese Festung hatte 6 Bollwerke, nämlich: 1) das Heidelberger, 2) das Eichholzheimer, 3) das Bellvedere, 4) das Rhein, 5) das Frankenthaler und 6) das Brudersbollwerk. Es war darin ferner eine Wind- und zwey Pferdmühlen, 2 Backöfen, 1 Zeughaus, 3 Pulvertürme, 1 Kaserne für die Reiterey, und 3 für das Fußvolk, sodann 3 Wachtstuben, und mehrere gegrabene Brunnen. Aus der Festung gieng ein Thor gerade in die Stadt, welches man die Stadtpforte nannte, und auf der westlichen Seite gegen den Rhein war eine in den Werken versteckte Oeffnung angebracht, die man die Provisionell-Pforte hieß, durch welche die Gemeinschaft mit dem Eichholzheimer

Schloß, so jedoch damals schon bis auf den Wachturm verfürort gewesen, unterhalten werden konnte. Diese Pforte war an eben dem Orte, wo jetzt die sogenannte Friedrichsbrücke noch steht.

Oben am Bellvedere, Bollwerk wurde der Platz zu dem neuen kurfürstlichen Pallast abgesteckt, und nächst dabey der kurfürstliche Marschall erbauet. Jener kam also auf eben die Stelle, welche der jetzige Pallast einnimmt, zu stehen, jedoch mag der ganze Umfang desselben kaum den sechsten Theil der jetzigen Residenz betragen haben.

Die Stadt bekam auch gar bald ein anderes Ansehen, und in Zeit von 12 Jahren waren schon alle leere Plätze bis auf wenige verbauet und bewohnt. Nach einem vorhandenen Grundriffe über die Stadt, wie solche im J. 1663 im Stände war, und worauf die Quasdraten, auch in jedem die Häuser mit ihren Eigenthümern deutlich verzeichnet und benennet sind, hatten die Einwohner wohl über die Hälfte aus französischen und niederländischen Emigranten, die man Wallonen nannte, bestanden. Die Gassen erhielten meistens andere Namen. Diejenige, welche von der Festung gerade, und mitten durch die Stadt auf den Neckar führte, hieß die Friedrichsgasse; die derselben rechter Hand hinabziehende aber die Neustadter-, die Ladenburger-, die Bensheimer-, die Kirchen-, und die Weinheimergasse, die auf der linken Seite hingegen die Spenerer-, die Wormser-, die Geigler-, die Frankenthalergasse etc. Die Querstraßen auf jener rechten Seite hießen Moritz-, Karls-, Kignets-, und Hohbergs-gasse, auf der linken Seite aber Drappier-, Ludwig-, Edwards-, Fischers-, Schloß-, Hafner- und ganz unten Neckarstraße. Die Erbauung einer Kirche in der Gegend, und auf dem nämlichen Platze, wo solche heut zu Tage steht, war auch längst beschloßen; es scheint aber, man habe wegen des eigentlich zu wählenden Plans nicht einig werden können. Vor dem 30jährigen Kriege stand schon eine geringe Kirche auf der Seite dieses Platzes, und es sollte damals auch die neue gebauet, jedoch nicht der Länge nach, wie jetzt, sondern quer gestellt

werden. In dem Kriege aber ward jene zerstört, und nach der Hand wieder nur eine schlechte zum einseitigen Gebrauch aufgeführt, weswegen, und weil die ordentliche nach dem gewählten Plan endlich noch herzustellen stets die Absicht gewesen, man jene die Provisionalkirche zu nennen pflegte.

Inzwischen faste Kurfürst Karl Ludwig, seiner geliebten Degenfeld zu Gefallen, den Entschluß, in der Festung Friedrichsburg eine besondere Kirche zu erbauen, und legte zu solcher am 28. März, 1677 den ersten Grundstein. Sie ward innerhalb 3 Jahren vollendet, und am 27. Juni 1680 eingeweiht. Der Kurfürst legte ihr den Namen Concor dien, oder Eintrachtskirche bey, weil er vorbatte, solche für die im römischen Reiche geduldeten 3 christlichen Religionen wechshweise gebrauchen zu lassen. Sie stand nächst dem Schlosse, und war in jener Gegend, welche dormalen den Zwischenraum von der Schloßkapelle zu dem großen Opernhause einnimmt. Dieses Gebäude soll zwar nicht groß, aber sehr niedlich, und von prächtiger Bauart gewesen seyn. Die schon im J. 1677 verstorbene Louise Freyin von Degenfeld ward darin beigesetzt, allein die Kirche selbst erlitt bald mit der Stadt, und Festung gleiches Schicksal, indem solche im J. 1689 von den Franzosen durch angelegtes Pulver in die Luft gesprengt, jener todte Körper herausgeworfen, folglich dieses so berühmte Denkmal in einen Seeinschaufen verwandelt worden.

Da bey Lebzeiten des Kurfürsten Karl Ludwigs die Stadt sehr großen Fortgang gewonnen hatte, bezugte er an dieser neuen Pflanze ein besonderes Wohlgefallen, und wählte das angenehme gelegene Schloß Friedrichsburg zum öftern Aufenhalte für sich und seinen Hofstaat, begünstigte auch die Bürgerschaft, so, daß solche täglich zunahm.

Seine Nachfolger, die Kurfürsten Karl und Philipp Wilhelm, folgten diesem Beispiele, und bestätigten der Stadt ihre Freiheiten, wodurch dieselbe in einer Zeit von 80 Jahren, ungeachtet der in den böhmischen Unruhen erlittenen vielen Drangsale, beynabe zur Vollkommenheit gediehen wäre.

Allein im J. 1688 traf sie ein solch schrecklicher Unfall, der ihr den völligen Untergang zu drohen anfieng. Denn der französische General Meslac rückte schon im Spätjahr davor, sperrte die Festung und Stadt ein, und beschloß beyde 3 Tage so heftig, daß ein großer Theil der Stadt schon in Trümmern lag, als diese sich zu ergeben, und die Festung ihr nachzutreten sich gezwungen sah. Kaum war dieses geschehen, so fieng der Feind zu sengen und zu brennen an, schleifte und sprengte alle Thore, Wälle und Gräben, verbeerte Häuser und Gebäude, und machte alles der Erde gleich. Die Einwohner waren also genöthigt, aufzuwandern, und sich mit genauer Noth jenseits des Neckars bey dem sogenannten Schafbrunnen auf dem Sandbückel sich schlechte Hütten zu ihrem einstweiligen Aufenhalte aufzurichten, welche man das neue Mannheim zu nennen pflegte. In solchem traurigen Zustande blieb die Stadt und Festung 10 ganze Jahre, bis nach dem Riswickschen Frieden Weiland Kurfürst Johann Wilhelm im Jahr 1699, die herumirrende Bürgerschaft wieder zusammenbrachte, und jedem fremden Ankömmling erlaubte, auf die von ihren vorherigen Besitzern verlassene oder noch öde gelegene Plätze neue Wohnungen aufzuführen.

Er hatte auch wirklich den Vorsatz, dieses wegen dem Zusammenflusse des Rheins und Neckars so bequem gelegene Mannheim erweitern, und zu einer förmlichen Handelsstadt anlegen zu lassen. Allein die aus Anlaß der spanischen Erbfolge auch in dieser Gegend wieder aufgetretenen Kriegsvölker, und der bald hernach erfolgte Tod des Kurfürsten vernichteten die Ausführung.

Sein Regierungs-Nachfolger, Kurfürst Karl Philipp, hielt sich besannlich anfangs noch einige Jahre in Neuburg auf. Als er aber in seinen rheinischen Kurlanden angekommen war, beschäftigte er nicht nur der Stadt ihre bisherigen Freiheiten, sondern erwählte sie auch bald darauf zu seiner Residenzstadt. Ein für die uralte Residenz Heidelberg unvermuthet erscheinener Unglücksstern mußte dem kaum wieder aufkeimenden Mannheim plötzlich aufhelfen. Denn als gedachter Kurfürst

über die ihm verweigerte Einräumung der königl. alten Stiftskirche zum heil. Geist ängert aufgebracht wurde, sagte er den Entschluß, seine Residenz von Heidelberg anders wohin zu verlegen. Er ließ zu dem Ende die ganze Lage von Mannheim, und wie daselbst eine Residenz anzurichten seyn möchte, in einen Plan bringen, und als er diesen seiner Absicht gemäß fand, verordnete er auf der Stelle desselben Ausführung, verließ auch Heidelberg den 14. April 1720 mit seinem ganzen Hofstaate für alle Zeit, und betahl, außer der hohen Schule, allen Disziplinarien mit ihren Kanzleyen für das Künftige ihren Sitz und Aufenthalt in Mannheim zu nehmen.

Dieses war also die merkwürdige Epoche der eigentlichen Wiedergeburt dieser Stadt, und der wahre Anfang ihres glücklichsten Zustandes, worin dieselbe jemals gewesen. Die von Kurfürst Johann Wilhelm bezeichete gewählte Festungs-Anlage, nach des berühmten Kriegsbaumeisters Koenig Grundrissen, wurde nun ins Werk gesetzt, und mit dem prächtigen Schloßbau der Anfang gemacht, dessen erster Grundstein am 2. Brachmonat 1720 mit vielen Feyerlichkeiten gelegt worden ist.

Die vormals schon bestandene Abtheilung der Quadraten, dann die nach der Schnur abgemessene Gleichheit der Straßen in dem alten Mannheim wurden nun gegen die neue Residenz erstreckt, und derjenige Theil, welcher von den Ausserwerken der alten Friedrichsburg zur Vergrößerung der Stadt gezogen worden, in nämlicher Gleichheit abgesteckt und angelegt. Alles war mit Bauen beschäftigt, und der Kurfürst konnte kaum erwarten, bis das Schloß zu dessen Beziehung fertig ward. Daher hatte er seine Hofhaltung einstweilen zur Winterzeit auf dem Markt in dem gräflichen Hillesheimischen Hause aufgeschlagen, bis im J. 1731 die neue kurfürstliche Residenz bezogen werden konnte. In der Stadt waren auch schon viele Häuser hergestellt, und so erwuchs Mannheim während der Regierung des Kurfürsten Karl Philipp zu einer der schönsten Städte am Rheinstrom. Was aber sowohl an der Residenz und Festung, als

in der Stadt selbst noch abgängig war, ist durch seinen Kurnachfolger, Karl Theodor, bewerkstelligt, und dieses große Werk zur höchsten Stufe und Zierde erhoben worden.

Dieser Fürst that auch für Künste und Wissenschaften mehr, als einer seiner Zeitgenossen. Er stiftete im J. 1763 die Akademie der Wissenschaften, 1775 die deutsche Gesellschaft, 1776 das physikalische Kabinett, 1767 den botanischen Garten, 1758 das Kupferstich- und Handzeichnungs-Kabinett, 1767 den Antiken-Saal, 1757 bis 1769 die Akademie der Malerey und Bildhauerey, eine Kriegsschule, ein anatomisches Theater, ein chirurgisches Kollegium, eine Entbindungsschule und ein Waisenhauß; dazu kamen in der Folge noch ein naturhistorisches Kabinett, eine Strickgießerey und die Gründung einer stehenden deutschen Bühne.

Die Belagerung Mannheims im J. 1796 war zwar im Ganzen nicht sehr verheerend für die Stadt, doch wurde der Flügel des Schloßes zerstört, worin das große Operntheater sich befand.

Durch den großen, umwandelnden Reichsfrieden mit Frankreich, geschlossen zu Luneville im J. 1801 fiel Mannheim an das Haus Baden, und die Festungswerke mußten, zum großen Nachtheile der Stadt, geschleift werden. Es wurde ein kostbarer Abzugskanal angelegt, von dem Schloße bis zum Rhein hin, erhob sich eine schöne, englische Anlage, und an die Stelle der Wälle und Gräben kamen blühende Gärten.

Die innere Beschaffenheit der Stadt ist auch dem Aeußern völlig angemessen. Die Gestalt ist ovalrund, der Umfang ungefähr 2000 Ruthen groß, die Straßen reinlich und breit, und alle nach einer etwas zu gleichförmigen Regelmäßigkeit angelegt. Das weitläufige und prächtige 750 Schuh lange Schloß nimmt die ganze am Rhein gelegene Seite der Stadt ein. In der Mitte des schönen Corps de Logis ragt ein großer 5 Stockwerk hoher Pavillon hervor, von den man das Schloß und die Stadt am besten übersehen kann, und es ist nur zu bedauern, daß der nördliche Flügel dieses herrlichen Gebäudes, worin unter andern das große Opernhaus gestan-

den hat, bey der letzten Belagerung ein Raub der Flammen geworden ist. Die breite Straße, welche der Länge nach durch Mannheim vom Schlosse nach dem Neckar läuft, und die sogenannten Planken, eine mit Bäumen besetzte Straße, die vom Heidelberger bis zum Rheinthore die Stadt der Breite nach durchschneidet, theilen Mannheim in 4 Hauptquartiere, woben die beyden nach dem Schlosse zu gelegenen, jedes 28 Quadrate enthalten. Dem südlichen Theile des Schlosses gegenüber liegt das erste oder das Südquartier, welches vorzüglich folgende Merkwürdigkeiten in sich faßt:

a. Das Augustiner, Nonnenkloster. Es wurde im Jahr 1725 zu bauen angetragen, und dient nun zum Unterricht der weiblichen Jugend, in der Religion, Sprachen, Sitten und andern weiblichen Arbeiten.

b. Das große, ein ganzes Quadrat einnehmende Kapuzinerkloster. Da diese Ordenspriester schon während dem 30jährigen Kriege den katholischen Gottesdienst dabier von Ladenburg aus zu versehen hatten, und anfänglich, als die Neuburgische Linie zur Kur gelangte, wieder dazu bestellt worden, erlaubte ihnen endlich nach der französischen Verwüstung im J. 1698 Kurfürst Johann Wilhelm ein eigenes Kloster zu bauen, und beförderte dessen Vollendung aus eigenen Mitteln. Im Jahr 1703 wurde auch zur Kirche der erste Stein gelegt, und solche 1706 zur Ehre des heiligen Rochus eingeweiht.

c. Das Kaufhaus, welches in der Gegend steht, wo vorhin die Gräben und Verschanzungen der Festung Friedriehsburg gegen die Stadt hin sich geschlossen haben. Dieses schöne Gebäude ruhet auf 72 steinernen Pfeilern die 72 Schwibbögen ausmachen. Vorne gegen die Neckarseite steht der hohe Thurm, an dem folgende Schrift eingehauen ist:

IVssV
CaroLi Philippi
E FVnDaMento sVrreXI
ex parte eVeCta qVoD
VaCILLare CreDebar rVrsVs Ia-
Cere

CoaCta
RestaVrato Vigore
CapVt rVrsus erIgere CoepI.
ast
FlrMitAs DVbla
perstItit
Sic sIne teCto et pLleo
Ter ternas per astatas
anXIa steti
DoneC CapVt CoronaVIt
CaroLVs TheoDorVs
VIVat.

Von diesem Kaufhause gegen den untern Theil der Stadt ist

d. der Paradeplatz gelegen. Er ist ringsum mit einer niedern Brustmauer eingefast, und mit einer doppelten Reihe von Bäumen bepflanzt, welche einen angenehmen Spaziergang gewähren. In der Mitte dieses Platzes steht das so schön, als künstlich ausgearbeitete metallene Brunnengestell, welches Kurfürst Johann Wilhelm durch den berühmten italienischen Bildhauer Grupello zu Düsseldorf gießen lassen, und zur Aufrihtung in dortiger Stadt bestimmt hatte. Sein Kurnachfolger Karl Philipp, ließ solches hieher bringen, um es in dem Schweizinger Lustgarten aufstellen zu können. Es kam aber dieses Vorhaben nicht zu Stande, sondern Kurfürst Karl Theodor widmete dieses prächtige Ehrenmal zur Zierde der Hauptstadt Mannheim, und ließ solches auf dem Plage, wo es jetzt steht, aufrihten. Es ruhet auf einem Fußgestell von schwarz- und weißem Marmor, woraus vier starke oben mit einem Gewölbe verbundene Pfeiler herporragen, die ein auf 4 Seiten geöffnetes Gemach im innern Raum vorstellen, und die Pyramide erheben.

In dem zweyten oder Westquartier findet man:

a. Das jetzt von Westpriestern bewohnte Jesuitenkollegium nebst der von 1733 bis 1756 aufgeführten Hof, oder Jesuitenkirche, ein sehr schönes und solides Gebäude, welches unter allen geistlichen Gebäuden in Mannheim den größten Eindruck macht; der mit Säulen vom feinsten pfälzischen Marmor gestützte hohe Altar ist äußerst geschmackvoll, und die in Fresco gemalte Decke gewiß eine mit von den schönsten in Deutschland.

b. Die 1772 in Form eines Achtecks aufgeführte Karolinische Sternwarte, welche unter andern kostbaren Instrumenten zwey englische Schwebige Mauerquadranten, und einen Schwebigen Dollond besitzt, und jetzt wieder mit einem trefflichen Astronomen versehen ist.

c. Das 1777 erbaute Zeughaus, welches 92 Schuhe in der Höhe, und 650 im Umfange hat, und nach dem Schlosse das schönste weltliche Gebäude in Mannheim ist.

d. Das neue Komödien- und Redoutenhaus, vielleicht das größte in Deutschland, jedoch von unregelmäßiger Bauart, da das alte Zeughaus beim Bau 1776 mit hinein gezogen worden.

In dem dritten oder Nordquartier bemerkt man: a. den großen ein ganzes Quadrat einnehmenden Marktplatz. Mitten auf diesem Platze steht eine in Stein gehauene Gruppe, den Merkur vorstellend, wie er stiegend zwischen den Rhein und Neckar das Sinnbild einer Stadt niedersetzt; womit auf die glückliche Lage Mannheims angespielt wird. Auf dem Fußgestelle sind folgende Denkschriften auf den vier Seiten eingehauen. Gegen Westen:

Carolus Theodorus P. Fel. Aug.
Civium Amor dono dedit
MDGCLXVII

Gegen Norden:

Plandite jam vestrae tanto sub
principe sorti
Vos quam delicias plus amat ille
suas.

Gegen Osten:

Opus Heidelbergæ coepit. Schwe-
zingam perlat.
Deniq. H. L. erectum petr. van
den Branden fec.
Joh. Matheus Fil. perf.

Gegen Süden:

S. P. Q. M.
Jac. Frid. Gobin civit. prætor
Jo. Lamb. Babo propraet
Joh. Schoch et J. G. Stengel cols.
Læti posuere
MDGCLXXI.

Das auf diesem Marktplatze mit der vordern Seite anstoßende

b. Städtische Rathhaus und die daran liegende

c. katholische Pfarrkirche, welche von jenem mit einem

dazwischen hervorragenden Thurm unterschieden ist, geben demselben ein herrliches Ansehen. Das Rathhaus ist eines der ältesten, und so zu sagen, das erste Gebäude, so nach der französischen Zerstörung in der Stadt angeleget worden. Denn da Kurfürst Johann Wilhelm die Wiederaufbauung ernstlich beschloß, und alles, was dazu nöthig war, befördern hatte, ließ derselbe zu diesem Rathhause und Kirche, seinen obersten Hofkanzler, Franz Melchior Freyherrn von Wieser, den 1ten Tag des Weimmonats 1701 den ersten Grundstein legen, und inner halb 10 Jahren war das Gebäude vollendet, wie folgende auf dem Hauptportale des Rathhauses stehende Inschrift bezeuget:

DeVs æDes hasCe CVstoDiat
inter
Tumultus Gallico - Hispanico-
Bellicos extractus.
A Domino Leonardo Lippe Se-
renissimi et potentissimi
Principis palat. consiliario aulico
Et hujus Civitatis Directore et
Prætor et
Domino Friderico Jacobo Gobin
vica prætor nec
Non Consulibus Domino Fuchs
et Domino Forchmeyer
Senatoribus Domino Koppert, D.
More, D. Bähr,
D. Pompeati, D. Platt, D. Weger,
D. Andre.
D. Wildscheid, D. Inden, D.
Lauffs, R. d. Recept.
et D. Schweizer dicto Poll. poly-
grapho.

Auswendig bey dem kurfürstlichen Wapen an dem Thurm steht:

Dominus Virtutum Nobiscum.

Die auf beyden Gebäuden angebrachten Sinnbilder, sind am Dache des Rathhauses die Gerechtigkeit, und am Kirchendache der Glaube.

Darunter steht:

Cum Justitia et Pietate.

Die Aufschrift des Schlusssteins über der Kirchenthür zeigt die Vollendung der Kirche an.

In
NoMIne
SaCro SanCtæ
et
InDIVIsæ
TrInItatis.

d. Das Militär-Lazareth
e. das katholische und reformirte Bürgerhospital mit 2 Kirchen.

f. die jüdische Synagoge

g. die Lemle = Moysische Klause,

h. die sehr geräumige evangelisch-lutherische Kirche, mit der schönen Bütte, welche die dankbare Gemeinde ihrem um die ganze protestantische rheinpfälzische Kirche verdienten verewigten Lehrer Carl Benjamin Litz, errichtet hat. Die Lutherischen erhielten erst unter der Regierung Kurfürst Johann Wilhelms die Erlaubnis eine eigene Kirche zu bauen. Im J. 1706 wurde dazu der erste Grundstein gelegt, solche 1709 auch in fertigen Stand gebracht und eingeweiht. 1715 machten sie eine neue verzierte Pforte mit der Inschrift:

In
Honorem Dei Triunius
Et Ornamentum
Templi Hujus S. S. Trinitati dicat
Portam hanc
Extrui curaverunt.
Quidam
Serenissimi Elect. Palat. Johann
Wilhelmi
Dominorum officialium
Regiminis Saxo-Meinungensis
Anno Christi MDCCXV.

Zehen Jahre hernach ward auch die zweyte Hauptthür auf die nämliche Art verziert, und folgende Aufschrift darüber gesetzt:

Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. Ps. 26. V. 8.
Anno 1725.

Da endlich diese Kirche durch den starken Zuwachs dieser Glaubensgenossen zu enge werden wollte, ward im Jahr 1737 zu derselben Erweiterung der Anfang gemacht, der Anbau im zweyten Jahre zu Stande gebracht und eingeweiht. Sie ist die förmliche Pfarr- und Mutterkirche, wozu die Orte Sandhofen, nebst den Scharr- und Kirchgarthshäuser Höfen, dann Käferthal, Feidenheim, Reckerau diesseits, Friesenheim mit dem Hems- und Gräsenauer Höfen jenseits Rheins als Filiale gehören.

In dem 4ten oder Ostquartiere zeichnet sich endlich vorzüglich aus:

a. Das große Hospital zum heil. Borromäus mit dem Kloster der barmherzigen Brüder. Zu diesem wurde den 14ten April 1730 der erste Grundstein gelegt, und in selbigen im Jahr 1732 die barmherzigen Brüder aufgenommen, derselben Stiftungsbrief aber am 23. Nov. desselben Jahres ausgefertigt.

b. Das Zucht- und Waisenhau. Im ersten werden die Hauptverbrecher verwahrt. Es steht unter einem Verwalter, dem ein Scribent, 3 Zuchtmeister bey den männlichen, ein Zuchtmeister bey den weiblichen Gefangenen, 1 Krankenwärter, und eine Weißzeugbeschließerin untergeordnet sind. Die Anzahl der Gefangenen beträgt gewöhnlich beydesley Geschlechts ungefähr 160 Köpfe. Das Zuchthaus selbst ist im Jahr 1749 zu bauen angefangen, und dem heil. Erzengel Michael geweiht worden. Ueber der kleinen Thüre liest man:

Geb ihnen nach ihren Werken und nach der Schalkheit ihrer Thaten. Psalm 27. v. 4.

c. Die neue großherzogliche Mühle und

d. die gleichfalls nach dem Brand wieder neu hergestellte schöne reformirte Kirche. Sie steht auf dem nämlichen Plage, welcher schon bey erster Anlage der Stadt hierzu gewidmet war. Daß anfänglich nur einstweilen die Provisionelle, und hernach die Nationalkirche aufgeführt war, und was solche für Schicksale gehabt, ist bereits erwähnt worden. Zu der neuern aber wurde unter der Regierung Kurfürst Karls im J. 1684 der erste Grundstein gelegt, und da diese durch den französischen Brand abermals zerstört ward, im J. 1699 eine andere neben der alten für alle 3 Religionen angelegt. In der bekannten Religionserklärung fiel solche den Reformirten allein zu. Und diese führten den Bau hernach aus, so, daß die Hochdeutsche im Jahr 1717, die Wallonische aber erst im Jahr 1739 vollendet, und eingeweiht wurde.

Die Stadt war bey ihrer ersten Anlage mit 4 Pforten versehen, wovon bey der neuen Anlage die sogenannte Schloßpforte eingegangen ist. Es bestehen also dormalen 3 Thore,

nämlich: das Heidelberger, Neckar und das Rheinthor, wenn solche gebauet worden, ist auf jedem derselben zu lesen.

Das Heidelberger Thor öffnet die Stadt auf der mittäglichen Seite, und darüber steht von außen folgende Inschrift:

Deo Opt. Max. Auspiciante
Manno Rege Nomen dante
Anno post Diluuium CCC. LXX.
Valentiniano Imp. Urbem obval-

lante
Anno post Christum natum
CCCLXXII.

Friderico IV. Electore reparante
MDCVI.

Joanne Wilhelmo Electore
E. Cineribus suscitante
MDCXCVIII.

Carolo VI. imperante
Carolus Philippus Elector Palatin.
Hoc munimentum extruxit
In Monumentum Domus Palatinæ
Et Patriæ Firmamentum
Anno Chr. MDCGXXII.

Diese Inschrift zeuget von der Leichtgläubigkeit ihres Verfassers in Ansehung des schon oben angeführten erdichteten Ursprungs der Stadt und ihrer Benennung. Besser ist folgende Denkschrift gerathen, wosbey nur zu bemerken ist, daß Kurf. Karl schon im Jahr 1681 den 9ten May den ersten Grundstein zu diesem Thore gelegt habe.

Das Neckarthor auf der östlichen Seite der Stadt. Innerhalb desselben liest man:

Pacificus Egressus

Außerhalb aber gegen den Neckar:

Deo Cæsari romano imperio
Domini palatinæ
Immortali posterum memoriæ
Ad Rhœni Niccarique confluvia
Post Sæculorum Bolla vere fort-

tissima
Quia a Romanis Hispanis et
Gallis

Contra Allemannos fortissimos
gesta

Hanc Portam a Carolo El. Pal.
fundatam

Ab hoste dirutam ruderibus sus-

citavit
Carolus Philippus Elect. palat.
Neoburgicus

Portam pacis et belli
Operuit Inimicis
Amicis clausit
MDCC XXV.

Das Rheinthor öffnet die westliche Seite der Stadt. Inwendig am Ausgange steht:

Bonus princeps nunquam paci
credit

Ut non se præparet bello.

Außerhalb aber liest man folgende schöne Aufschrift:

Virtus conjuncta fortior
Rhenum ego me Rhenus defendit
Virtutem geminam debemus uni
Carolo Philippo Electori palatino
Principi pacis et Belli
Quia Tempore pacis cogitavit
Quæ Belli sunt
Anno Christi
MDCGXXVIII.

Die kirchliche Verfassung hat folgende Einrichtung. Die katholische Stadtpfarrey verfiel der Decan mit 3 Kaplänen, die ehemalige Hofpfarrey ist aufgehoben und mit der Stadtpfarrey vereinigt worden. Die Katholischen haben schon lange vor der Reformation, mithin zur Zeit, als Mannheim noch ein Dorf gewesen, eine Pfarrkirche dahier gehabt, die dem heil. Sebastian, wie jetzt noch geweiht war. Der Pfarrsitz gehörte dem St. Martinsstift zu Worms. Hingegen war in dieser Kirche eine Frühmesserey und Altar N. L. F., welche der Kurfürst zu verleihen hatte. Wo solche Pfarr gestanden, und wie es in den Religions-Änderungen damit zugegangen, davon läßt sich nichts entdecken. Wenn aber einer in dem neuern Pfarrbuche aufgezeichneten Nachricht zu trauen ist, so wäre sie eben auf dem Platz, wo die jetzige steht, befindlich gewesen, und bey Grabung der Fundamente nicht nur davon noch ein niges Mauerwerk, sondern auch Reliquien von obgedachten Kirchenpatronen vorgefunden worden. Die dormalige Pfarrkirche ist aber, wie oben schon gemeldet, im J. 1701 zu bauen angefangen und 1710 den 1. May eingeweiht worden.

Der evangelischen lutherischen Gemeinde, deren Kirche schon oben Meldung gethan wurde, stehen 2 Pfarrer und ein Pfarrvikarius vor; die Deutsch-Reformirten haben 3

Pfarrer, und die Wallonen einen, der nach Abrennung ihrer Kirche in der reformirten Hospitalkirche sein Amt versieht.

An öffentlichen Anstalten hat Mannheim:

Ein aus Lehrern der 3 christlichen Hauptkonfessionen bestehendes Gymnasium. Die Direktion wechselt jährlich unter den drey ältesten Lehrern, davon der eine lutherisch, der zweyte katholisch und der dritte reformirt ist. Mit dem Gymnasium ist eine Zeichenschule und eine Musikschule verbunden. Auch ist der Gebrauch des botanischen Gartens derselben eingeräumt, so wie die Benutzung der wichtigen Desbillion'schen Bibliothek.

Ein naturhistorisches Cabinet, und eine physikalische Sammlung.

Eine Kunstsammlung im Schlosse, bestehend aus Gemälden, Kupferstichen und Antiken.

Unter den Gemälden sind einzelne treffliche Bilder aus der Altsächsischen Schule, herrliche Landschaften von Waerloo, Ruissdael, Lemie u. a. m. Die Kupferstichsammlung, welche von dem verstorbenen geheimen Rath v. Klein erkaufte wurde, umfaßt gegen 15,000 Blätter, und ist reich an alten Blättern. Die Abgüsse der Antiken wurden unter Denoué's Leitung in Paris fertig gemacht, und es fehlt kein vorzügliches Bild nach der alten Kunst.

Außer den Knaben- und Mädchenschulen der verschiedenen Konfessionen hat Mannheim noch eine sehr gut eingerichtete Handlungsschule, welcher Herr Birman vorsteht, eine weibliche Pension und ein Paar französische Schulen.

Im Schlosse befindet sich noch ein Theil der ehemaligen kurfürstlichen Bibliothek. Auch hat diese Stadt eine Stückgießerey und eine Münze. Mannheim ist der Sitz a. des Großherzoglichen Oberhofgerichtes, woben die Geschäfte durch einen Oberhofrichter, 2 Kanzlers, 10 Oberhofgerichtsräthe, 1 Kanzlenverwalter, 2 Sekretairs, 1 Protokollist, 1 Registrator, 3 Kanzlisten, und 22 Prokuratoren versehen werden.

b. Eines Hofgerichtes über den Bezirk am Unterrhein, welcher sich über die Bezirksämter Philippsburg, Schwezingen, Mannheim, Ladens-

burg, Weinheim, Unterheidelberg, Oberheidelberg, Stadtmünd Heidelberg, Wisloch, Singheim, Neckargemünd, Neckarbischofsheim, Ebersbach, Stadt- und erstes Landamt Mosbach, zweytes Landamt Mosbach, Osterburken, Borberg, Herslachsheim, Laubersbischofsheim, Stadt- und erstes Landamt Wertheim, zweytes Landamt Wertheim, Walldüren und Buchen erstreckt.

Das Personale dieses Hofgerichtes besteht aus einem Hofrichter, 1 Vicehofrichter, 15 Hofgerichtsräthen, 1 Assessor, 1 Medizinal-Referent, 5 Sekretairs, 2 Exeditoren, 2 Registratoren, 5 Kanzlisten und 2 Kanzleydienern. Die Advokaten sind die nämlichen, wie bey dem Oberhofgericht.

c. Eines Kreisdirektoriums. Die Geschäfte leiten: 1 Kreisdirektor, 7 Räthe, 3 Rechnungsräthe, 1 Steuerrevisor, 2 Revisoren, 6 Sekretairs, 2 Registratoren, 5 Kanzlisten, und 2 Kanzleydiener.

d. Eines Stadtrathes, welches mit Ausnahme des garnisonirenden Militärs 15,728 Seelen zählt. Die Geschäfte besorgen: 1 Stadtdirektor, 5 Amtmänner, 1 Amtsrevisor, 1 Polizey-Sekretair, 1 Registrator, 1 Stadtphysikus, 1 Assistenzarzt, 2 Wund- und Hebärzte, 1 Domainenverwalter mit einem Buchhalter, 1 Uebereinnehmer und 3 Stiftungsverwalter.

Außer diesen befindet sich hier ein landesherrliches Archivariat, eine Postverwaltung, 1 Ober- Polizey- und Zollinspektor, eine Depositalkasse mit einem Kassier und Buchhalter, 1 Zeichenverwalter und ein Schreibmaterialien-Verwalter.

Der hiesige Stadtrath besteht gegenwärtig aus einem Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtrathsmeister, 9 Räthen, einem Rathsschreiber und einem Rathsdienner.

Seine Unterstellen sind: 1) Die bürgerliche Deputation, bey welcher ein Rathsmitglied den Vorsitz führt, und die aus 15 Mitgliedern, und einem Protokollisten besteht.

2) Das Fruchtmarktgericht; es besteht aus einem Stadtraths-Commissair, einem Waagen-Aufscher, und einem Gerichtsschreiber.

3) Das Feldgericht mit einem Schultheissen, der ein Rathsglied

ist, 4 Gerichtsmänner und 4 Feldschützen.

4) Die Wehlwaags-Commission, sie besteht aus einem Stadtraths-Commissair, einem Waagmeister, einem Controlleur und 8 Waagknechten.

An Künstlern = Handels- und Gewerbsleuten zählt man hier: 5 Apotheker, 36 Bäcker, 41 Bierbrauer, 2 Bildhauer, 3 Bleicher, 20 Brandweinbrenner, 13 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 5 Buchhändler, 3 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 11 Dreher, 15 Essigsieder, 3 Färber, 2 Fechtmeister, 1 Feilenhauer, 19 Fischer, 4 Flatsner, 3 Hürner, 3 Heigen und Instrumentmacher, 6 Glaser, 1 Glaseschneider, 14 Gold- und Silberarbeiter, 7 Gürtler, 13 Hafner, 100 Handelsleute, 6 Hutmacher, 1 Juwelier, 8 Kaffeewirthe, 5 Kammmacher, 1 Kartenfabrikant, 11 Knopfmacher, 8 Korbmacher, 7 Ktbler, 29 Küfer, 4 Kupferdrucker, 3 Kupferschmiede, 9 Kupferstecher, 4 Kürschner, 5 Lactier, 15 Lebnkutscher, 18 Leinewerker, 8 Maler, 10 Maurer, 3 Mechanici, 39 Wehlhändler, 3 Messerschmiede, 33 Metzger, 3 Müller, 1 Nadelmacher, 2 Nagelschmiede, 2 Parapluje-Fabrikanten, 28 Perückenmacher, 3 Plästerer, 4 Posamentier, 8 Pugmacherinnen, 3 Riemer, 1 Rothgerber, 5 Schäler, 8 Sattler, 2 Schäfer, 2 Scheerenschleifer, 3 Schieferdecker, 4 Schiffbauer, 14 Schiffer, 69 Schildwirthe, 16 Schlosser, 11 Schmiede, 122 Schneider, 2 Schornsteinfeger, 44 Schreiner, 39 Schuhlicker, 140 Schuhmacher, 2 Schwerdfeger, 11 Seifensieder, 8 Seiler, 2 Siebmacher, 5 Spengler, 1 Sporer, 1 Steindrucker, 1 Steinhauer, 1 Steinschneider, 47 Straußwirthe, 5 Strumpfwirer, 1 Stück- und Glockengießer, 5 Stuhlmacher, 2 Stufator, 6 Tanzmeister, 8 Tapezierer, 11 Tüncher, 8 Uhrenmacher, 5 Vergolder, 2 Drahtzieher, 5 Wagner, 1 Weißgerber, 1 Windenmacher, 2 Wollenweber, 15 Wundärzte, 5 Zeug- Zirkel- und Bohrer-Schmiede, 2 Ziegler und Kaldbrenner, 10 Zimmerleute, 2 Zinngießer und 5 Zuckerbäcker.

Fabriken bestehen hier: 1 Krappfabrik, 6 Tabaks-Fabriken, eine Leimfabrik, eine Tapetenfabrik, und eine Runkelrüben-; Syrupfabrik.

Viktualien = Märkte werden wöchentlich 3, nämlich Montags, Donnerstags und Samstags, Fruchtmarkt jeden Donnerstags und Viehmärkte 7, nämlich 1) den zweiten Dienstag im März, 2) den ersten Dienstag im April, 3) den ersten Dienstag im Mai, 4) den ersten Dienstag im Juni, 5) den ersten Dienstag im Juli, 6) den ersten Dienstag im August, und 7) den ersten Dienstag in der letzten Michaelis-; Messwoche gehalten.

Jahresmessen sind zwei; die erste beginnt den ersten Mai und dauert 14 Tage, die zweyte beginnt auf Michaelis und währt ebenjals 14 Tage.

Außer der Stadt sind merkwürdig: die Mühlau gegen den Rhein zu, ein stark besuchter Vergnügungsort; die fliegende Brücke über den Rhein und die Neckarbrücke, die auf 23 Kähnen ruhet; die Tuchbleiche, die auch von Auswärtigen stark benutzt wird, und die vielen über dem Neckar angelegten angenehmen Gärten, darunter der Kühnerische als Vergnügungsort am meisten besucht wird. Vergnügungen aller Art, liefert aber auch die Stadt z. B. im Nationaltheater, in dem 1778 errichteten Liebhaber-Konzert und in dem schönen Auenbachischen Kaffeehaus neu errichteten Cassino mit dem auch eine Lesegesellschaft verbunden ist.

Der Rhein strömt auf der Westseite der Stadt von Süden gegen Norden vorbei, und macht einen natürlichen Gemarkungsschluß, so wie damit auf dieser Seite der Lobdengau von denen jenseits an einander stoßenden Speyer- und Wormsgauen unterschieden wird. Der Neckar hingegen fließt auf der Nordostseite von Osten gegen Westen vorbei, und ergießt sich eine Viertelstunde weit unter der Stadt in den Rhein.

Nähe der Stadt lagen ehemals die nun abgegangenen Schloßer Rheinhausen und Eicholsheim, die unter ihrem eigenen Artikel vorkommen. Das Wapen der Stadt, die auch mit einem herrschaftl. Hauptzoll versehen ist, bestehe aus einem rothen Wolfsangel im goldenen Felde; im Siegel aber führt sie einen

aufrecht stehenden Löwen, der gedachten Wapenschilde vor sich hält.

Mappach, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Lorrach auf der Straße von Kallenderberg dahin, in einer fruchtbaren schönen Gegend, mit 342 Einwohnern, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 44 Wohnhäusern, 90 Nebengebäuden und einer Mühle. Zur Pfarrey gehören die Orte Wintersweiler und Raugenhard, zur Gemeinde aber nur das letztere, Mappach gehört zum Bezirksamte Lorrach.

Marbach, ein Schloss mit einer reizenden Aussicht darbietenden Anhöhe, auf der nördlichen Seite des Untersees, jenseits dem Canton Thurgauischen Ufer gelegen, sammt Dekonomie-Gebäuden, eine Besetzung des Freyherrn von Ulm. Ehemals hatte Marbach seinen eigenen Adel, der sich davon nannte. Albrecht und Lütold von Marbach kommen in einer Urkunde vom J. 1254 vor, die zu Feldbach ausgefertigt wurde. Im J. 1364 zogen die von Konstanz vor Marbach, belagerten das Schloss, eroberten und verbrannten es, und nahmen 9 Mann gefangen mit nach Konstanz, die sie vor dem Kreuzlingerberg enthaupten ließen. Im J. 1382 kaufte Abt Werner aus der Reichenau von Nikolaus Sattler von Ravensburg die Herrschaft Marbach. Dieses Kloster blieb im Besitze bis auf das J. 1409, wo es Marbach an Ritter Jakob v. Ulm veräußerte. In den Jahren 1552 und 1582 kam diese Herrschaft wieder in andere Hände, bis endlich 1598 Ritter Hans Caspar von Ulm dieselbe an das von Ulmische Haus zurückbrachte, in dessen Besitze sie bis auf jetzige Zeiten verblieben ist. Das Schloss, der Sitz des herrschaftlichen Beamten, ist geräumig und sehr massiv gebauet, neben demselben befinden sich noch 3 Dekonomie-Gebäude. Unter dem Schlosse stand noch vor 30 Jahren ein Badhaus, welches in ältern Zeiten besucht war, und nächst diesem eine heilbar erachtete Schwefelquelle, eine ähnliche auf dem Allmunte gegen dem Dorfe Wangen nächst am See, ist noch eingefaßt. Durch den Schloßhof führt die Straße nach Hemenhofen und Wangen, in wela letztern Orte die von Marbach eingepfarrt sind.

Marbach, ein Filial von Kirchdorf im Brigachtal, südöstlich eine halbe

Stunde von seinem Bezirksamte Billingen an der Landstraße von Offenburg nach Schaffhausen mit 39 Häusern und 255 Seelen. Die Bewohner bestehen aus Landbauern, welche sich ausschließlich mit dem Feldbau und der Viehzucht beschäftigen.

Marbach, Dorf und Filial der Pfarren Königshofen an der Tauber, mit 185 Einwohnern in dem Bezirksamte Gerlachshausen, 1 Viertelstunde oberhalb des Klosters Gerlachshausen, dem Städtchen Lauda gegenüber nahe an der Tauber und der Landstraße nach Vergenheim. Der hiesige Wein ist weit und breit berühmte, und der beste im ganzen Taubergrunde; er hat zum Theil eine dicke Farbe.

Marbacherhof, ein beträchtliches Meyerhof in der Gemarkung des Dorfes Großschafheim, Bezirksamtes Weinheim. Er gehörte zu den ursprünglichen Stiftungsgütern des Klosters Lorsch. Abt Adalrich übergab selben 1070 mit vielen andern Gütern der Zelle zu Michels statt im Odenwalde, welches sein Nachfolger, Abt Anselm in einer Urkunde vom J. 1095 bezeugt. Etwa 100 Jahre hernach brachte ihn das Kloster Schönau an sich, welche Erwerbung der Abt Sigibard von Lorsch, und Pfalzgraf Konrad, als des Klosters Schirmvogt im J. 1185 bestätigte. Dieses Gotteshaus blieb bis zu seiner Auflösung im Besitze dieses Hores, wo er alsdann an die geistliche Verwaltung übergieng.

Mariabuchen, auch Buchen, ein Kapuziner-Kloster im Speßhardt, 1 Stunde von Lohr im zweiten Landamte Wertheim. Es liegt am Abhänge eines mit Wald begrenzten Berges, dessen Fuß ein kleines enges Wiesenthal von einem Bache durchschnitten, auch zugleich den Fuß des jenseits wieder aufsteigenden Berges bildet. Es geschehen zur Kirche daselbst viele Wallfahrten, wo ungefähr seit 100 Jahren ein wunderthätiges Marienbild aufbewahrt werden soll.

Mariahof, ein aufgehobenes Bistertzienser-Frauen-Kloster an dem Fuße des Fürstenbergs in dem Bezirksamte Hüfingen und an dem Dorfe Reidingen, von welchem es gewöhnlich Reidingerkloster genennt wird. Es soll sein Daseyn anfangs

lich einer Sammlung andächtiger Schwestern (Bequinen), welche in dem Dorfe Allmendshofen bey Donaueschingen wohnten, und ihre eigenen Mittel und Heyrathsgüter zusammen warfen, zu verdanken haben. Nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts zogen sie durch Unterstützung des Grafen Heinrich I. von Fürstenberg in das 1 1/2 Stunden von Allmendshofen liegende Dorf Reidingen, wo sie ihre Wohnung auf dem nämlichen Plage aufschlugen, wo vorhin die kaiserliche Burg stand, in welcher der entsetzte Kaiser Karl der Dicke, seine letzten Lebensstage zubrachte. Die Erhöhung, auf welcher die Klostergebäude stehen, von Ferne betrachtet, giebt unlängbar die ehemalige Burgstätte zu erkennen. Das Kloster erhielt auch ohne Zweifel daher seine Benennung, denn in ältern Zeiten wurde es das Kloster auf Hof genannt. 1274 ertheilte Bischof Rudolph von Konstanz mit Beyzug des Grafen Heinrichs von Fürstenberg, die Erlaubniß die Kapelle auf Hof von der Pfarrkirche zu Reidingen zu trennen, und gestattete zugleich dem Konvente der frommen Frauen dabey ein Bethaus und eine Wohnung zu bauen. Das Haus Fürstenberg hat schon seit dem 14ten Jahrhundert seine Familienbegräbnisse in diesem Kloster.

Mariahof, ein Hof mit 18 Seelen in der Vogtey Heiligenberg, Bezirksamtes Ueberlingen.

Mariahilfskapelle, eine Kapelle zwischen Jöhligen und Wöschbach im Bezirksamte Stein.

Maria-Schrey, eine Wallfahrtskirche mit einem Kaplaney- und Wexmerhause nahe bey der Stadt Pfullendorf. Bey dieser Kirche, die noch häufig besucht wird, genießt man eine sehr schöne Aussicht. Das dortige Benefizium stiftete 1672 Johann Bodmer, Bürgermeister zu Pfullendorf.

Maria zur Ketten, eine schöne Kapelle in der Ortenau, bey der Stadt Zell, die den Namen von einer Kette hat, welche ein Schmid in der türkischen Gefangenschaft trug, und nach seiner Befreyung hierher stiftete. Die Kapelle hat gute Einkünfte, und wird von Zell aus versehen.

Markdorf, eine Stadt mit Ring-

mauern, 3 Stadthoren und zwey Vorstädten an einer Zentral-Landstraße von Weersburg, Ueberlingen, Salem nach Ravensburg, 2 Stunden nordwärts vom Bodensee, und der Stadt Weersburg am Fuße eines Gebirges (Serenberg genennet) mit einer gegen Süd ganz offenen Aussicht nach dem Bodensee, den schweizerischen Secuern, den innern Schweizer Gebirgen, nach dem Rheinthale und Tyroler Gebirgen. Sie war ehemals der Sitz eines großherzoglichen Stabsamtes, dieß wurde im J. 1812 aufgelöst, und die Stadt dem Bezirksamte Weersburg untergeordnet. Die Stadt mit den Vorstädten zählt 142 Häuser, 723 Seelen, 43 Morgen Ackerfeld, 57 R. Weiden, 30 R. Weinberge, 158 R. Privat-Waldungen, 94 Pferde, 160 Ochsen, 473 Kühe, 15 Schafe, 54 Schweine, und 13 Ziegen. Markdorf hatte einst seinen eigenen Adel. Sie nannten sich Ritter von Markdorf.

Diese Ritter, nach der alten deutschen Reichseintheilung Quaterniones, waren schon unter Kaiser Otto III. Reichsmarschälle des Herzogthums Schwaben, und begleiteten folglich eines der 4 Erbämter. Sie trugen auch zur Stiftung der ehemaligen Reichsprälaturen Salem, Heiligkreuzthal u. d. g. Mit Konrad und Georg erlosch der Stamm dieses adelichen Geschlechtes, und Kaiser Karl IV. belehnte 1354 Bischof Johann IV. von Konstanz mit diesem dem Reiche heimgefallenen Lehen, nebst dem Münzrechte, Zoll und andern Gerechtigkeiten, ungeachtet die weiblicher Seits Verwandten ihre Widersprüche einlegten. Bischof Johann IV. nahm auch wirklich von der Burg und Stadt Markdorf Besiß, zog sich aber deswegen den Haß des Adels zu Vorzüglich widerlegte sich Konrad von Homburg Ritter, welcher eine geborne von Markdorf zur Ehe hatte: allein Bischof Johann wußte, was er suchte, durch Kaiser Karl geltend zu machen. Konrad von Homburg verlor; doch seiner Sache, vielleicht aus Gefühl, oder aus Necht bewußt, setzte sich gegen den kaiserlichen Ausspruch, fiel über das bischöfliche Schloß Gottlieben her, bestürmte, plünderte selbes, und legte es endlich in Asche. Mit diesem

diesem nicht zufrieden, verband er sich mit mehreren Rittern, überfiel 1336 den Bischof Johann auf der Pfalz in Konstanz, und ermordete ihn am Nachsees. Konrad v. Homburg, und seine Nachfolger nahmen hierauf Burg und Stadt Markdorf sammt Zugehörde in Besitz, und noch im J. 1411 herrschten hier Burkard, Wilhelm und Albrecht, Brüder und Ritter von Homburg. Im J. 1414 lösten die Bürger Markdorf die Stadt und Burg um 10,000 fl., und so kam diese unter Bischof Otto, Markgrafen von Hachberg und Nöckeln, in endlichen Besitz vom Hochstift Konstanz, worüber sich geachteter Bischof, nebst mehreren Grafen und Rittern verbürgte.

Auch in der Folge nahmen die Bischöfe öfters zu den Bürgern Markdorf, welche auch ihre Liebe und Anhänglichkeit an ihre Herren, trotz aller ihrer Erlittenheiten, jederzeit thätig und nach Kräften bezeugten, ihre Zuflucht. Sie halfen Bischof Heinrich im J. 1452 mit 5000 fl., Bischof Otto im J. 1483 mit 1000 fl., demselben im J. 1485 mit 2000 fl., Bischof Thomas im J. 1492 mit 1000 fl., ferner 1494 mit 2000 fl. und 1495 ebenfalls mit 2000 fl., Bischof Hugo im J. 1532 mit 1000 fl. zc.

Die besondern Merkwürdigkeiten von der Stadt sind größtentheils traurigen Inhalts. Wegen dem Zusammenflusse so vieler Straßen ist die Kriegsgeschichte für den Ort sehr reichhaltig. Als ein Beweis bezeugt ein beurkundetes Verzeichniß vom 30. May 1635 bis 15. Sept. 1636 einen Schaden und Kosten von 58066 fl. 40 kr. Die Glocken aus dem Thurm mußten verkauft werden, es war kein Stück Vieh und kein Tropfen Wein mehr im Orte, das Militär zerschlug, verdarb und raubte alles in Häusern, verwüstete die Felder, zerstückelte und tödtete Erwachsene und Kinder zc., darauf folgte die Pest. Im J. 1643 erneuerten die Schweden bennabe ein ähnliches Venspiel. Gustav Horn verlangte die Pallisaden um den Ort auszu ziehen, und die Stadtmauern an 3 Orten niederzureißen. Zu eben dieser Zeit jagten die hiesigen Bürger den Schweden eine russische Fahne ab, welche noch jetzt auf dem städtischen Rathhause aufbewahrt wird.

Ein Atteststück erzählt, Abt Ulrich von St. Gallen stand im J. 1080 dem Kaiser Heinrich IV. gegen Rudolph von Schwaben bey, überfiel und belagerte Markdorf, wo damals viele von Adel versammelt waren, und führte selbe gefangen ab. Aber nicht nur der Adel, welcher zu dieser Zeit sich hierher begab, sondern auch andere wohnten hier. Die benachbarten Ritter und Grafen, und unter den letztern, besonders die von Mülendorf und Montfort zc. waren hier verbürgert. Montfort war bey der hiesigen Bäckergilde beständiger Obmann. Das Montfortische Wapen befindet sich heut zu Tage noch im Handwerks-Sigille, und noch vor etwa 20 Jahren konnten die Bäcker die Montfortische Fahne aufweisen. Aus diesem läßt sich erklären, warum, nach einer noch vorliegenden Urkunde vom J. 1419, Markdorf und Ueberlingen eine und die nämliche Bürgerschaft bildeten, das heißt, wer hier als Bürger angenommen wurde, war es auch in Ueberlingen, und so im Gegentheil. Es sind noch mehrere Thorschlüssel mit anhängenden Zetteln vorhanden. Wo diese Thore gestanden haben mögen, verliert sich in das Graue des Alterthums, da Markdorf schon im J. 1334 eine uralte Stadt genannt wurde. Im J. 1383 verbrannte die Oberstadt, 1467 diellnerstadt, und 1511 das nach Markdorf eingebürgerte Dorf Mögenweiler. 1519 starben hier 900 Personen, 1522 bis 1525 und 1528 zerschlug ein Hagelwetter alles, und 1541 raffte die Pest 800 Menschen hinweg. 1542 riß eine Ueberschwemmung die Brunnen und steinerne Brücke fort, 1549 hielt hier Bischof Christoph von Konstanz eine Diocesensynode, 1558 schlug der Blitz bey dem nämlichen Donnerwetter an 5 Orten ein, 1559 verdarb ein Hagelwetter beynabe alles, 1564 fraß die Pest 400, und 1567 abermals 300 Menschen. 1571 kostete der Scheffel Korn 50 fl., und in 200 Jahren darauf wunderte man sich über den Preis von 40 fl. 1594 starben abermals 400 Personen zc. Ein gutes ruhiges Jahrhundert war nicht hinreichend, diese Leiden nur um die Hälfte unspürbar zu machen, ohne das, was dann in dem darauf erfolgten Jahrhundert geschah, vor

von die hier, und an andern Orten aufgezeichnete schwedische Kriegsgeschichte alles weisfichtig aufbewahrt. Die schwedische Plünderung vom Jahr 1643 erstreckte sich auch über die städtischen Schriften, wobey der Stadtschreiber Seiz erschoten wurde. Vom Jahr 1792 bis zu den jüngsten Zeiten sind die ganze benachbarte Gegend die besten Zeugen, was Markdorf erlitten hat.

Das der Ort von den römischen Kaisern und Königen mit vielen Privilegien und Freyheiten begnadigt wurde, erhellt aus den Verträgen, welche die Bischöffe von Konstanz als Landesherren mit dem Rathe dahier abgeschlossen. Die älteste vorhandene Urkunde von Kaiser Karl schreibt sich vom Jahr 1355, darin wird Markdorf vom Land- und allen auswärtigen Gerichten befreyt.

Im gelehrten Fache zählt Markdorf den Jesuit Jakob Gretser; sie gab dem ehemaligen Reichsprälaturen Weingarten, Hoch, Zwiefalten u. Aebte, welche noch in gesegneten Andenten leben. Zu gleicher Zeit waren 3 Brüder, mit Namen Fuhs, von Markdorf gebürtig, Präläten.

Das hiesige Collegiatstift blühte schon unter den Rittersn von Markdorf, zerfiel aber in der Folge wegen Krieg und Pest dreyimal. Sein Personale bestand aus einem Custos, und 7 auch 6 Chorherrn, ohne die städtischen, und andere Kapläne eingerechnet. Gegenwärtig besteht dasselbe aus einem Custos, der zugleich Stadtpfarrer ist, zwey Chorherrn, 2 Stiftskaplänen, und einem Spitalskaplan. Im Jahr 1637, und 1647 starb die Geselligkeit jedesmal bis auf einen einzigen aus.

Das nun aufgehobene Frauenkloster war vorhin im Dorfe Bergheim, und nährte sich vom Weben. Es zog wegen Kriegszeiten in die Stadt, bauete aus sich selbst, und genoss nur Vermächtnisse, nicht aber förmliche Stiftungen, oder wirkliche Fundationen.

Das Kapuzinerkloster wurde nicht gestiftet, sondern beynahe ganz auf Kosten der Stadt in den 1650er Jahren hergebauet. Die Wallfahrt darin ist die sogenannte Schutzmantel-Bruderschaft, welche mehr denn zweyhundert Jahre vorhin schon dasselbst bestund, und zu welcher drey

gestiftete Pfunden gehören; auch da, wo jetzt das Kloster steht, ihre Häuser und Güter hatten. Diese 3 Pfunden sind nun zur Stadtpfarren gezogen.

In der Stadt befindet sich ein herrschaftliches Schloß, ein gut gebautes Rathhaus und mehrere Wirthshäuser, worunter das zum Ochsen das vorzüglichste ist.

An Gewerbs- und Handwerksleuten befinden sich hier: 1 Apotheker, 13 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 3 Chirurgen, 1 Drechsler, 4 Fleischnacker, 2 Glaser, 1 Kürbler, 1 Geometer, 2 Hutmacher, 2 Hafner, 3 Hufschmiede, 7 Kürer, 2 Maurer, 2 Müller, 2 Nagelschmiede, 4 Rothgerber, 7 Schneider, 1 Schwammpfer, 4 Schreiner, 8 Schuhmacher, 3 Säckler, 3 Sattler, 2 Schloffer, 1 Uhrenmacher, 4 Weber, 1 Wagner, ein Weibgerber, 1 Ziegler und 3 Zimmerleute.

Markdorf hat 4 privilegirte Jahrmärkte. Die zwey ersten sind allezeit am Montag nach Lätare, und Trinitatis; wenn aber an diesen Montagen Fevertag wäre, so fallen sie Dienstag darauf. Der dritte ist am Montage in der Matheuswoche und der 4te am Montage nach Elisabethentag; fallen aber Matheus und Elisabeth auf einen Montag, so werden sie am Tage selbst gehalten. Der Nikolai-Markt fällt auf den Vorabend, wenn aber Nikolai am Montag wäre, so wird er am Samstag gehalten. Sodann ist alle Montage durchs ganze Jahr Wochentmarkt, an welchem Vieh, Früchte aller Gattungen, Butter, Schmalz, Käse, Flachs, Hanf u. dgl. eingeführt und verkauft werden dürfen. Der Viehmarkt ist herrächtlich, da in die Schweiz, in die Gegend von Lindau, Konstanz bis gegen Stein am Rhein Vieh hier aufgekauft und abgeführt wird.

Die Einwohner nähren sich theils von dem Umtriebe ihrer Professionen, theils von dem Verdienste bey dem zahlreich besuchten Jahr- und Wochenmärkten, sodann vom Felde und vorzüglich vom Weinbau, und zeichnen sich durch ihre biedere Anhänglichkeit an das hohe Regentenhäus sehr vortheilhaft aus.

Markelfingen, Pfarrdorf am Untersee im Bezirksamte Konstanz. Es zählt 53 Häuser, 268 Seelen

und hat in seinem Banne 559 M. Ackerfeld, 255 M. Wiesen, 370 M. Privat, 552 M. Gemeindegeld, Waldungen, und 8 M. Allmende. Dieser Ort ist sehr alt, und wurde von Karl Martell, Vater Pipins, und Karolomanns im Jahr 724 dem gallischen Bischof Pirmin, als eine Stiftung zum Gotteshause Keisgenau übergeben. Untern dieses Dortes befindet sich eine Wallfahrtskirche mit einer Eremitage. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht, Wein, Frucht, und Obstbau.

Markhof, ein Hof unweit Herten, im Bezirksamte Lörrach.

Marktench, ein Zinke in dem Gericht Kapfel unter Rodel, Bezirksamte Achern.

Marlen, hatte schon in ältesten Zeiten ein herrschaftliches Schloss, welches entweder römisch, oder fränkischen Ursprunges war. Wahrscheinlich hatten hier die Römer nicht nur eine Wohnung für einen römischen Aufseher, oder Pfleger, sondern auch einen Standort oder Quartier für ihre in der Ortenau verlegten Cohorten, oder auch Legionen, und eine Festung, um den Deutschen die Ueberfahrt in die römisch-gallischen Besitzungen zu erschweren. Allem Anschein nach bildete hier der Rhein einen Hafen, wo sie ihre vielen zu einer schnellen Ueberfahrt in Bereitschaft stehenden Schiffe konnten sicher stellen, und auch die sowohl inländisch, als ausländischen Kaufmannsgüter zu weiteren Versendungen aufnehmen konnten. Da aber K. Probus und die folgenden Kaiser jederzeit eine Meerlegion, oder welche zu Wasser gebraucht wurde, hier zur Besatzung hatte, so erhielt der Hafen sowohl, als die Festung die Benennung von der Legion, und hieß Maris Legio, aus welchem in der Folge die Allemannen Mareley machten, so heut zu Tage Marlen lauter. Daß der Ort sehr alt ist, beweiset jene Urkunde vom J. 764, wo Ruchard der Stifter beyder Klöster Gengenbach, und Schwarzach, in seinem Schlosse Marlen die Kaufurkunde über die Breisgauischen Orte Rünningen, Thumringen, Kuperban, Walbach, Hainingen, Eimeldingen, Binzen, und Dettlingen für das Kloster zum h. Dionis zu Paris ausfertigte. Nach dem Tode Ruchards kam Marlen mit

andern Gütern, und Herrschaften an Geroldseck.

In den pfälzischen Unruhen, da Kurfürst Philipp die ganze Herrschaft Geroldseck in Besitz nahm, fiel auch Marlen, Mülten und Schutternwald dahin, und Diebold I. Herr von Geroldseck mußte im Exile leben. Als aber Kaiser Maximilian I. die ganze Ortenau im Jahr 1504 wieder einnahm und die Herrschaft Hohengeroldseck, als ein anerkanntes österreichisches Lehen im Jahr 1510 wieder an Gangolf, und seine Söhne, Herren zu Hohengeroldseck, zurückgab, behielt er beyde Schultheißbümer Marlen und Mülten für sich und vereinigte sie mit der Landvogtey Ortenau. Marlen wurde im Jahr 1677 von den Franzosen geplündert, und ganz in Asche gelegt. Es gehörte als ein zugewandtes Schultheißthum zu der ehemaligen kaiserlichen Reichslandvogtey und Landgericht Ortenberg. Durch den Münchener Frieden kam es 1801 an Erzherzog Ferdinand von Oestreich, und nach dem Preßburger Frieden 1805 an das Haus Baden. Die 3 Ortschaften Marlen, Goldscheuer u. Ritterseburg bilden zusammen eine Gemeinde von beyläufig 300 Bürgern. Der Bann ist groß und sehr fruchtbar. Die Einwohner sind katholisch, und die Herrschaft beziehet den Zehnden, ernennet den Pfarrer, unterhält das Pfarrhaus, wie auch den Chor der schönen neuen Kirche des heil. Arbogast. Der Pfarrer beziehet auch einen Theil des Großzehndens und den kleinen ganz. Hier ist ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Marstatt, ein Weiler mit 35 Einwohnern unweit dem Dorfe Messelhausen, wohin derselbe auch eingepfarrt ist. Er gehört dem Herrn Friedrich Zobel von Siebelstadt, Messelhauser Linie, und ist dem Bezirksamte Geroldseck zugebeil.

Martinshof, Hof mit 7 Seelen, eine Besingung Ludwigs Freyherrn von Gemmingen-Hornberg im Bezirksamte Neckarbischofsheim.

Martinshof, Hof und Kapelle im Stabe Haufach Bezirksamtes Haßlach, gehört der Familie Sebele von Waldstein.

Martinsweiler, ein Weiler in dem Stabe Buchenberg, Pfarrey Tennenbrunn, und Bezirksamte

- Hornberg. Bernard Hack von Roths weil verkaufte diesen Ort im Jahr 1445 an Graf Ludwig, und Eberhard von Wirtemberg. Martinsweiler kam mit Hornberg im J. 1810 an Baden.
- Marzell, eine Wallfahrtskirche mit einem Wohn- und Nebengebäude im Bezirksamte Ertlingen. Hier befindet sich ein Wehrzoll.
- Marzell, ein Filtal von Bogelsbach auf einem rauhen Berge im Bezirksamte Eudern. Es zählt 514 Seelen, eine Schule, 70 Wohnhäuser, und 55 Nebengebäude. Marzell war in ältern Zeiten eine eigne Pfarren, welche Bischof Heinrich zu Constanz im Jahr 1379 dem Kloster Bürglen einverleibte. Ein Theil des Dorfes selbst kam von den Edlen von Schönau an Baden. In der Gemarkung ist eine Silbergrube.
- Massenhachermühl, eine Mühle mit 6 Seelen in dem Bezirksamte Horberg.
- Matzenhöfe, ein Zinke in der Vogtey Lauf Bezirksamtes Bühl.
- Mauchen, Dorf an der Alb, und Straße von Sühlingen nach Bettmaringen, zählt 62 Häuser, 447 Seelen, 221 M. Ackerfeld, 319 M. Wiesen, 462 M. Privatwaldungen, und 250 M. Gemeinds Waldungen. Es ist ein Filtal der Pfarrey Bettmaringen, gehörte ehemals den Junkern von Almschöfen, und kam im Jahr 1465 durch Heinrich VI. Grafen von Fürstenberg und Herrn zu Hausen an das Haus Fürstenberg.
- Mauchen, ein abgegangener Ort in dem Bezirksamte Neustadt.
- Mauchen, ein Filtal der Pfarrey Schliengen in dem Bezirksamte Eudern, zählt 255 Einwohner, eine Kapelle, Schule, und 58 Häuser. In ältern Zeiten besaßen diesen Ort die Herrn von Neuenfels, welche denselben mit Schliengen, und Steinenstatt um 250 Mark Silber im Jahr 1343 an das Hochstift Basel verkauften. Dieses übertrug gedachte Orte als Lehen an die Herrn von Ufenberg, nachdem aber dieses Geschlecht mit Hesso LV. um das J. 1379 im Mannstamme ausstarb, fielen diese Orte als eröffnete Lehen an das Hochstift Basel zurück. Die herrschaftlichen eigenthümlichen, und Allodial-Besitzungen des Hauses blieben noch bis 1392, und 1400.
- Den hinterlassenen Töchtern des Hesso, welche alle unbeerbt starben, und ihre Länder dem Markgrafen Hesso von Hachberg, ihrem nahen Verwandten, und gewissen Vormünder theils durch Kauf, theils durch Vermächtnisse hinterließen. Diese dem Hochstift Basel heimgefallene Lebensorte blieben dann noch im Besitze desselben, bis zum Lüneviller Frieden, wo sie dem Hause Baden zugeschrieben wurden. Die hiesige Gemarkung ist fruchtbar an Wein und Getreide.
- Mauenheim, Pfarrdorf von 53 Gebäuden, 56 Familien und 290 Seelen im Bezirksamte Engen, kam 1608 durch Kauf von den Grafen Johann und Ernst von Zellern an das Haus Fürstenberg. Die Einwohner nähren sich vom Gertraidebau, und gewinnen auch etwas Obst. Der Ort liegt eine Stunde von Engen, rechts an der Straße nach Heisingen.
- Mauer, Dorf im alten Essenzgau, auf der Landstraße von Neckargemünde nach Sinsheim zu, im Bezirksamte Neckargemünd. Der Ort zählt 602 Seelen, 2 Kirchen, 102 Häuser, 1 Mühle und gehörte ehemals zur Grafschaft Dilsberg. Neben dem Orte war eine Burg, von der das zerfallene Grundgemäuer übrig ist, die veste Mauer genannt, welche von den Pfalzgrafen an verschiedene Geschlechter, die anfanglich, sogar den Namen von Muren geführt, verliehen worden. Im J. 1208 kommt Dierher von Muren in einer Schönauischen Urkunde des Grafen Poppo zu Lauffen allein, sodann 1223 mit seinem Bruder Gerlach vor. Desgleichen werden in den Jahren 1254 und 1270 Dierher und Conrad von Muren, endlich aber im Jahr 1295 Nezzel von Muren als Zeugen angeführt. Wahrscheinlich war dieser letzte derjenige, der wegen beleidigter Majestät von Kaiser Rudolph seiner Lehen zu Neckargemünd verlustig erklärt worden. Im Jahr 1343 verschrieb sich schon Herrmann von Rosenberg mit seiner Besten Mauer der Pfalz ewig gewärtig zu seyn, und im Jahr 1390 empfing solche Conrad von Rosenberg zu rechtem Mannlehen, mit dem Anhang, daß wenn es ihm an Mannlehen Erben gebrechen würde, selbe auch seinen Töchtern

verliehen werden solle, welches in der Folge geschehen zu seyn scheint. Denn es besaß hernach Hans von Sifingen die Beste Mauer, die er aber im Jahr 1434 wieder an Conrad von Rosenberg käuflich überlassen hat. Letzterer hat solche darauf zu ordentlichen Erblehen empfangen. Im Jahr 1442 wurde Georg von Rippenberg gegönnet, zu seinem Schlosse Mauer in dem Walde Hönnart bis auf Widerrufen Holz zu hauen; im J. 1488 besaß solche Hans von Rippenburg. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts erkaufte Johann Philipp von Bettendorf von dem adelichen Geschlechte der von Weiler die eine Hälfte davon mit Bewilligung Kurpfalz, und wurde mit der andern Hälfte im J. 1673 in Gemeinschaft der von Niedischen Erben belehnet. Im Jahr 1692 theilten des Johann Philipps von Bettendorf beyde Söhne, Carl Ludwig und Philipp Ludwig, ihre Güter, wodurch Mauer dem letztern zufiel, welcher eine besondere Linie anfieng, die aber mit seinem blödsinnigen Sohne, Christoph Ludwig, im Jahr 1763 wieder erloschen ist. Ueber dessen Erbschaft entstand ein heftiger Rechtsstreit zwischen den Bettendorfschen Töchtern, Anna Juliana Friederica, die an Johann Friedrich von Zillenhard, und Charlotta Christiana, die an einen v. Hundeshagen verheiratet war, eines, dann den Bettendorfschen Seitenverwandten Christian Ludwig, Joseph, und Franz Philipp von Bettendorf, Weddeckheim- und Miltenbergischer Linie, andern Theils, der an dem kurfürstlichen Hofgerichte zu Mannheim für jene Bettendorfsche Töchter, Angelochischer Linie, entschieden worden. Nach erfolgtem kinderlosen Absterben der von Hundeshagen kamen die Freyherrn von Zillenhard in den alleinigen Besitz des Ortes.

Neben selbigem fließet die von Sinsheim kommende Eszenbach vorbei, und betreibt eine Mühle. Durch den Ort ziehet die Landstraße von Heidelberg nach Sinsheim. Die eine Kirche gehört den Evangelischen Lutherischen, und die andere den Katholischen; die Reformirten sind nach Bannenthal eingepfarrt. Das Wapen des Dorfgewerks bestehet in einer viereckigten Mauer, worüber 3 Sterne, in einem runden Schilde.

Mauerhof, ein Hof in der Kette Unterwasser, Kapplerseits, im Bezirksamte Achern.

Maugenhard, ein kleines zur Pfarrey, und Gemeinde Rappach im Bezirksamte Lörach gehöriges Filial mit 76 Seelen, 16 Wohn- und 32 Nebengebäuden. Im Jahr 1390 empfängt von Markg. Rudolph III. von Hachberg, Hanmann von Grünenberg, Ritter, für sich, seinen Sohn Petermann, Hansen von Grünenberg seines Veters des verstorbenen Herrn Grünen Sohn, und Wilhelm seines Bruders des verstorbenen Herrn Heinhmann Sohn, zu Mannlehen, alle Leute, Gerichte, und Rechte, die sie und ihre Vorfahren Lebensweise hergebracht hatten in den Dörfern und Häusern Egringen und Maugenhard. Mit Wilhelm von Grünenberg erlosch der Stamm, und Ritter Thüsing von Hallwiler erbielt 1458 die Belehnung. In der Folge kam dieser Ort mit aller Eigenschaft an die Markgrafschaft.

M a u l b u r g, ein ansehnliches Pfarrdorf im Wiesenthale; liegt eine halbe Stunde v. Schoppsheim u. 2 Stunden von Lörach, zwischen Gündenshausen und Steinen, ohngefähr 150 Schritte seitwärts von der schönen Landstraße, welche von Basel nach Schoppsheim und weiter führt. In ältesten Urkunden, besonders in einer vom Jahr 786 heißt der Ort Mulsperch, späterhin in den Kirchenbüchern Mulsperg, auch Mulsperg. Zieht in seiner badischen Geschichte nennt einen Zehnherrn Brunicho von Maulburg, der vom Jahr 786 bis 818 in Urkunden vorkomme. Im Jahr 1376 übergab Markgraf Carl II. dem Stifte des heil. Fridolins in Säckingen die Pfarr zu Schupfarr, und bekam dagegen dessen Antheil am Zehnden zu Mulsperg.

Der Ort hat eine sehr hübsche noch ganz neue Kirche, ein Pfarrhaus, eine Schule, 3 Wirthshäuser, 102 Wohnungen, unter denen mehrere sehr schöne und 174 Nebengebäude. Es wird von 636 Menschen bewohnt, welche sich meistens vom Ackerbau und der Viehzucht nähren, und wovon man 2/3 außerordentlich arm, 1/3 aber kaum wohlhabend nennen kann. Sie bauen viel Dinkel, Haber, Lwac und Kartoffeln, haben sehr viele Matten, auch

sind hier die ersten Neben im Wiesenthal angelegt. Die Armut des Ortes ist theils einem großen Brande zugeschrieben, welcher den 12ten April 1787 zwei und zwanzig Häuser brachte, theils aber auch den mannschaftigen Drangsalen, welche den Ort im Revolutionskriege trafen — doch ist nicht zu läugnen, daß es den Einwohnern auch an Industrie und Elantheit fehlt.

Maulburg, einer der ältesten Orte des Großherzogthums, war schon im 13ten Jahrhundert berühmt durch sein damals häufig besuchtes Heilbad. In einem Zimmer des noch jetzt stehenden Badhauses steht die Jahreszahl 1386, und unten in der Kirchstube an einer Säule die Zahl 1578. Auch besitzt der jetzige Badinhaber noch einen Lehenbrief wegen einem Fischwasser von Markgraf Friedrich V. welcher eigentlich nur Bestätigung einer viel früher geschenehen Beilehnung ist. In dieser Urkunde wird es dem damaligen Badwirthe zur besondern Pflicht gemacht, daß er recht fleißig für Ordnung, und Reinlichkeit im Bade sorge. Das Badwasser entspringt aus einem Berge nicht weit vom Badhause, die Temperatur der Quelle ist 9 Grad Reaumur, am Brunnen im Badhause aber 10 Grad. 12 Pfunde dieses Wassers enthalten eine ganz geringe Menge Kohlen säure, 25 Gran schwefelsaure Thonerde, 12 Gran kohlen saure Kalkerde, 27 Gran schwefelsaure Kalkerde und 8 Gran Thonerde. Die Speisen, die man in diesem Wasser kocht, werden ausnehmend bitter, und das Wasser, das helle und klar ist, hat an der Quelle einen eigenen faden Geschmack. Dem Vermuthen nach, würde bei genauerer Nachsuehung, das Wasser in stärkern Gehalt gefunden werden können, wenn man das dazustießende reine Quellwasser abkehren würde.

Da das Bad, das doch in einer der schönsten Lage im Wiesenthal, in einer äußerst gesunden Gegend und so nahe bey Schopfheim liegt, durch die Entdeckung der Bäder zu Hauingen, und Fischingen, wenig mehr besucht wird, so ist auch natürlich, daß solches nach und nach in Verfall kommen muß — was doch gewiß Schade wäre!

Ohngefähr 150 Schritte vom Orte

liegen an der Heerstraße 2 Häuser, die Straße genannt, wovon das eine ein schöner Gasthof, das andere aber eine Schmiede ist, beide gehören, so wie die etwas weiter unten rechts an der Landstraße liegende schöne Mahlmühle, zu Maulburg.

Der Ort macht für sich eine eigne Vogtei aus, ehemals gehörten noch die nun davon getrennten Orte Langenau und Enkenstein dazu. Im Banne findet man Aart, Kalkeden, Amoniten und sonstige Versteinungen.

Maurach, ein Marggrävlich Badisches Schloß, und Wayerhof am Gestade des Bodensees, gehört in der Entfernung einer Stunde zu dem Bezirksamte Salem. Mitten durch dieses Schloß, welches eine sehr reizende Lage hat, führt die Straße von Ueberlingen nach Meersburg, von welchen beiden Städten dasselbe bereits den Mittelpunkt bildet. Maurach gehört zur Pfarrey Seefeld und Gemeinde Oberuhldingen. Auf einer Anhöhe liegt das Schloß Birnau (s. Birnau).

Mauracherhof, ein nach Denylingen eingepfarrtes, der Familie Sonntag zugehöriges Gut.

Mausalden, Hof mit 4 Seelen in der Landgrafschaft Neulenburg, Bezirksamte Stocach, und Pfarrey Winterspüren.

Mayerhöfen, 2 Bauernhöfe mit 12 Seelen in der Landgrafschaft Neulenburg, und Bezirksamte Blumensfeld. Sie gehören dem Grafen von Enzenberg, sind der Gemeinde Mühlhausen zugetheilt, und nach Steußlingen eingepfarrt.

Meckesheim, ein ansehnliches Dorf, 4 Stunden von Heidelberg im Bezirksamte Neckargemünd, zählt 879 Seelen, 1 Kirche, und 139 Häuser nebst 2 Mühlen. Der Ort erscheint schon in einer Urkunde vom J. 823, in welcher das Kloster Lorsch mit einem eingezäunten Felde (Bifangus) in der Meckesheimermark beschenkt wurde. Der Ort war von jeher der Gemünder Zent einverleibt, die Dominalgasse aber zur Burg Dilsberg gehörig. Mit der Zent kam der Ort an die Pfalz, und weil die Stadt Neckargemünd ihren eigenen Blutbann hatte, ward das Zentgericht nach Meckesheim verlegt. In der Fehde zwischen Herzog Ludwig von

Weldenz und den Grafen von Leiningen mit dem Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz wurde der Ort 1459 und 1460 eingekübert. Durch das Dorf läuft die von Wimmersbach und Lobensfeld kommende Mann oder Lobensbach, und ergießt sich, nachdem sie 2 Mühlen bewegt hat, in die südwestwärts vorbeystießende Elsenz. Auch zieht die Landstraße von Neckargemünd nach Sinsheim durch das Dorf. Vor Zeiten stand die alte Pfarrkirche, die dem heil. Martin geweiht war, eine halbe Viertelstunde weit von dem Dorfe auf einem kleinen Hügel, wovon Zuzenhausen ein Filial war. Diese Kirche ist aber ganz zerfallen, so daß jetzt nur einiges Gemäuer davon noch übrig ist, bey welchem ein gemeinsames Begräbniß sich befindet. In dem Dorfe selbst war eine besondere Kapelle. Diese ward statt jener zu einer Pfarrkirche erhoben, und dem heil. Gallus geweiht. In der Kirchentheilung fiel selbige in das Loos der Reformirten, die solche mit einem eigenen Prediger besetzt haben. Die Katholischen haben auf dem Rathhause eine Kapelle eingerichtet, welche als Filial von der Pfarre Zuzenhausen abhängt. Die Lutherischen pfarren nach Mauer.

Meerhof, ein Hof, eine halbe Stunde von Ladenburg gelegen.

Meersburg, siehe Mörsburg.

Mehlschau, ein Weiler in der Vogtey Zell, Bezirksamtes Schönau.

Mehrburg, ein adeliches Gut, unweit Schutterwald im Bezirksamte Offenburg. Es war ehemals ein gemeinschaftlich badisch- und nassauisches Lehen.

Meinau, ehemals Maigenowe, eine Insel im Bodensee. Sie war in ältern Zeiten ein Lehen der Aebte von Reichenau an die Edlen von Langenstein, die ein nach der damaligen Zeit festes Schloß hier hatten. Ritter Arnold von Langenstein ließ im J. 1282 zwey seiner Söhne in den deutschen Orden eintreten, und übergab mit Bewilligung des Abtes Albert die Insel diesem Orden. Im vorigen Jahre hundert wurde hier ein Schloß nach neuem Geschmack aufgeführt, aus welchem man eine der schönsten Aus-

sichten über den Bodensee genießt. Die ganze Insel beträgt in ihrem Flächenmaasse 125 Jauchert mit Inbegriff aller Gebäude, Höfe, Wege, und ist auf der einen Seite vermittelst eines Fußsteiges mit dem festen Lande verbunden.

Die Insel Meinau bedarf, wie Mercy im J. 1793 unter der Maske einer französischen Emigrantin sagte: „nur noch des Aufenthalts eines Unglücklichen oder Gelehrten, um mit der bekannten St. Petersinsel bey Biel eine Celebrität zu gewinnen. Für das Auge des Reisenden selbst hat sie ohnehin weit größere Reize als diese. Ich kann es nicht fassen, warum die meisten Reisebeschreibungen nichts — gar nichts von diesem glücklichen Eiland erwähnen. Der philosophische Pilger aus Göttingen war meines Wissens der Älteste, der hier seinen Stab aufhängte, und den Beweis des Pyrrho, daß das Zeugniß der Empfindung trüglisch sey, von neuem umstieß. Core und eine meiner Vorgängerin halten sich nur bey der Hecke, und bey den Grünlichkeiten im Garten auf, und ärgern sich, daß jene das Aug unverzeihlich beleidige, indem sie ihm die schönste Aussicht verschließen. Ich ruhte in ihrem Schatten zufrieden aus, nachdem mich das Wonnegesühl der Aussicht auf dem Balkon des Schlosses zu sehr erschöpft hatte. Warum erzählen sie nichts von diesem unbeschreiblich schönen Standpunkte, wo das ganze Füllhorn der Natur ausgegossen daliegt! — Einen See, den selbst Neptun, ohne zu erröthen, als Wittwensitz seiner Gemahlin schenken dürfte. — Weinberge, die Bacchus auf seinem bekannten Zuge nach Indien kaum besser mag zurückgelassen haben. Unabsehbare Obstgärten, in deren Schatten gesunde Kinder spielen, und den enternsten Fremdling an die altheimische Liebe und Treue ihrer Eltern erinnern; — zur Rechten die Aussicht nach Bregenz, wo die Angelika Kaufmann auf Silberfluthen schwebt, und am Gängelbände des Rheins Deutschlands Ehre verkündet. — Seitwärts unter Bregenz die auf Inseln erbaute Stadt Lindau, wohin einst, wie an der Quelle Pierinnen, eine Frau von la Roche kam, bey ihrem ersten Austritt aus dem väter-

terlichen Hause das Land zu überschaun, dessen Perle sie künftig werden sollte. — Gerade mir gegenüber Meersburg, die Residenz des Fürstbischofs von Konstanz, eine künstliche Kruppe auf Felsen erbauet, wo ein Dalberg dem verlangenden Seefahrer den Leuchthurm der Aufklärung errichten wird. — Die Reichsstadt Ueberlingen, dieser ehemalige Sitz der Herzoge von Schwaben. Die zahlreichen Schiffe, die wöchentlich von dem Getreidemarkt daher mit vollen Segeln nach allen Ufern des Sees zurückgehen. — Wie ist es möglich, daß diese durchaus schöne Gegend noch keinen Dichter erzeugt hat, der ihre Reize besang? Aus dem Schaume dieses kleinen Meeres ist doch gewiß an einem schönen Frühlingsmorgen eine Venus hervorgetreten, deren treues Gemälde ein einheimischer Dichter hätte bewahren sollen. Der Genfer und Bielersee begeisterte einen Rousseau, Zürich einen Gessner, aber Konstanz? — Oder hat Wieland seinen Pinjel in diesen Ocean getaucht? oder die schwäbischen Minnesänger? Oder liegen hier auch die Hindernisse im Wege, welche ich in der vortreflichen Rede: über die Fortschritte der schönen Künste und Wissenschaften in dem katholischen Deutschland, von Professor Schneider in Bonn, rügen hörte? Wenn das ist, so hat diese Gegend ihren Theokrit später zu erwarten."

Im J. 1647 belagerten die Schweden unter Kommando des Generalfeldmarschalls Karl Gustav Wrangel mit 17 Schiffen die Insel Meinau, die kleine Garnison unter Anführung des Obristleutenants Johann Werner Hundt auf Waltramb, vertheidigte sich tapfer, mußte aber der Uebermacht des Feindes weichen, und übergab mit Kapitulation den 13. Febr. 1647 die Insel an die Schweden.

Meinau war seit Jahrhunderten bis zum Jahr 1806 der Sitz eines Deutschordens Kommandeurs, und eines dazu gehörigen Ober- und Rentamtes, wozu die Orte: Meinau, Allmandorf, Egg, Egelsee, Hard, Hinderhausen, Sirenmos, Sonnenbühl, Straad, Dettingen, Wallhausen, Dingelsdorf, Oberdorf, Eizelstetten, Burg, Mühlbalden, Neuhausen, Kohnhausen,

und die Herrschaft Blumenfeld, welche doch eine eigene Obervogtey und Verrechnung bildete, gehörten. Die Kommande Meinau besaß das Patronatrecht über die Pfarreien Allmandorf, Dettingen, Dingelsdorf, Blumenfeld, Wislingen, Leipferdingen, Watterdingen, Kettenhausen, Lippertsreute, Pfaffenbosen, Minderstorf und Kast. Untergeordnete Kammerältemer waren zu Immenstaad und in der Stadt Ueberlingen. Der Preßburger Friede vereinigte diese Herrschaft sammt ihren Gerechtsamen mit dem Hause Baden, worauf obgenannte Orte zum Bezirksamte Konstanz, die der Herrschaft Blumenfeld aber zu dortigem Amte geschlagen wurden. Die Insel selbst ist fruchtbar an Getreide, bringt vorzügliches Obst, und einen sehr guten Wein hervor. Meinau hat seit der badischen Besitznahme ein eigenes Wirtshaus erhalten, worin die Bedienung reinlich und billig ist. Die auf der Insel befindlichen Güter sind theils verpachtet, theils werden sie von der Herrschaft selbst, unter der Aufsicht der dortigen Domainenverwaltung umgetrieben. Die hiesigen herrschaftlichen Kellereien sind ansehnlich und stets mit vielen Weinen besetzt.

Die Reihe sämmtlicher Herren Obritter, Kommenthuren, Statthalter, Administratoren, Hauskommenthuren und Hofminister, deren heraldische Wapensammlung in der mittlern Etage des Schlosses nächst dem Tafelzimmer angebracht, ist folgende:

- 1) Rudolph von Schaffhus, Kommenthur 1264 zu Meinau und Landkommenthur im Jahr 1272. 2) Ulrich v. Jostetten, Kommenthur im J. 1291 bis 1295. 3) Johann v. Klingenberg, Kommenthur — 1301. 4) Eberhard v. Steckborn, Kommenthur — 1307. 5) Wolfram v. Nelsenburg, Kommenthur — 1316. 6) v. Langenstein, Kommenthur — 1319. 7) Heinrich v. Dettingen, Kommenthur — 1327. 8) Ulrich v. Königegg, Kommenthur — 1330. 9) Rudolph v. Homburg, Kommenthur — 1337. 10) Gottfried v. Homburg, Hauskommenthur — 1357. 11) Eberhard v. Königegg, Kommenthur — 1365. 12) Johann v. Rothenstein, Kommenthur — 1373. 13) Wilhelm v. Seckendorf, Hauskommenthur — 1387. 14) Rudolph v. Randegg,

Kommenthur — 1394. 15) Hains rich v. Schletten, Land- und Kom menthur — 1401. 16) Stephan Strowin, Hauskommenthur — 1402. 17) Jakob v. Blumberg, Hauskom menthur — 1424. 18) Kaspar v. Rotingen, Hauskommenthur — 1428. 19) Marquard v. Königsegg, Land- und Kommenthur — 1429. 20) Kus dolf v. Reiberg, Conventualis — 1442. 21) Otto v. Hörnlingen oder Heringaen, Hauskommenthur — 1433. 22) Johann v. Mülhau sen, Hauskommenthur — 1436. 23) Wilhelm v. Hellsingen, Kommen thur — 1450. 24) Hans v. Ischall, Hauskommenthur — 1450. 25) Herrs mann v. Luternau, Hauskommen thur — 1452. 26) Burkard v. Schel lenberg, Land- und Kommenthur — 1453. 27) Georg v. Neubaus sen, Kommenthur — 1471. 28) Georg v. Homburg, Hauskommen thur — 1482. 29) Wolfgang v. Klin genberg, Land- und Kommenthur — 1484. 30) Bernhard v. Helms storf, Hauskommenthur — 1494. 31) Sebastian v. Steren, Kommen thur — 1518. 32) Hans Heinrich Vogt v. Sumerau, Kommenthur — 1537. 33) Sigmund v. Horn stein, Kommenthur — 1545. 34) Franz v. Fridingen, Kommenthur — 1553. 35) Ludwig Walter v. Pleis del, Hofmeister — 1558. 36) Wolf gang v. Hohenegg, Kommenthur — 1562. 37) Sigmund v. Reinach, Hofmeister — 1567. 38) Joh. Jak. Rauch v. Winada, Hofmeister — 1577. 39) Werner Schenk v. Staus senberg, Kommenthur — 1579. 40) Joachim v. Bubenhofen, Hofmei ster — 1584. 41) Georg v. Gem mingen, Kommenthur — 1589. 42) Christoph Thumb v. Neuburg, Kom menthur — 1592. 43) Jakob Greimlich v. Jungingen, Kommenthur — 1615. 44) Hans Christoph v. Rams stein, Hofmeister — 1619. 45) Kas par v. Stadion, Land- und Kom menthur — 1626. 46) Philipp Al brecht v. Berndorf, Kommenthur zu Mülhausen und Statthalter zu Meinau — 1628. 47) Joh. Wern ner Hundt v. Waldrams, Kom menthur — 1647. 48) Philipp Al brecht v. Berndorf, Land- und Kom menthur — 1660. 49) Georg Chris topf Hink v. Waldenstein, Haus kommenthur nachher Kommenthur alda — 1673 bis 1688. 50) Joh.

Hartmann v. Roggenbach, Land- und Kommenthur zu Meinau — 1674. 51) Melchior Heinrich v. Grandmont, Kommenthur J. 1689 bis 1709. 52) Joh. Adam Speth, Freyherr v. Schilzburg, Hauskom menthur — 1710. 53) Joh. Karl, Freyherr v. Schönau, Statthalter zu Meinau — 1712. 54) Georg Balthasar, Freyherr v. Weisers heim, Kommenthur J. 1717 bis 1720. 55) Joh. Karl, Freyherr v. Schö nau, Statthalter — 1720. 56) Franz Ignati Anton, Freyherr v. Reinach, Kommenthur J. 1721 bis 1731. 57) Rheinhard, Freyherr v. Schönau, Kommenthur J. 1731 bis 1736. 58) Serbat Ignati, Freyherr v. Koll zu Bernau, Kommenthur J. 1737 bis 1743. 59) Friedrich, Freyherr v. Baden ic., Kommenthur J. 1745 bis 1751. 60) Jakob Jos Ignati, Freyherr v. und zu Hagenbach J. 1752 bis 1756. 61) Landkommen thur Beat Konrad Philipp Friedrich, Freyherr Reuttner v. Weyl ic. J. 1758 bis 1835. 62) Franz Niklaus Fridolin, Freyherr v. Schönau J. 1785 bis 1792. 63) Freyherr v. Ramschwag — 1792. 64) Franz Vester, Freyherr v. Lerchenfeld J. 1792 bis 1795. 65) Franz Fidel, Erbs truchsess, Reichsgraf v. Waldburg zu Zeil, Wurach — 1802.

Meinwangen, Hof in der Lands graffschaft Rellenburg, Bezirksamte Stockach und Pfarrey Oberschwans dorf.

Meinwangen, Mühle bey dem Orte Meinwangen, diesseits des Bächleins in der Landgraffschaft Rellenburg, Bezirksamte Stockach und Pfarrey Mülhlingen gelegen.

Meinwangen, Pfarrdorf von 153 Seelen, 29 Familien, 30 Häusern und 6 Scheuern. Es gehört zum Bezirksamte Stockach, und kam am Ende des 13ten Jahrhunderts von dem Gotteshause Reichenau an das Kloster Salem. In seiner Gemarkung befinden sich 109 Jauchert Gärten und Wiesen, 300 Jauchert Ackerfeld und 70 Jauchert Waldungen.

Meisenbühl, oder Eisenbühl, ein Weiler gehört zur Gemeinde Herzthal im Bezirksamte Appenweyer.

Meisengrund, ein Hof in der Beggen Obföb, Bezirksamtes Gengenbach.

Meissenheim, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Lahr. Es zählt 612

Seelen, 150 Bürger, 123 Gebäu-
de, 4876 Sester Ackerfeld, 100 Ses-
ter Wiesen, 531 Morgen Waldun-
gen, und 300 Sester Waid, oder
des Feld. Der Ort grenzt gegen
Norden an die Ehenheimer, gegen
Süden an die Ottenheimer, gegen
Osten an den Kürzeler, und gegen
Westen über den Rhein an den
Ersteiner Bann. Die evangel. luth-
erische Kirche besitzet einen Fond
von 1257 fl., und der der Ortsar-
men besteht aus 1474 fl. Der Ort
leidet Mangel an Futtermittel, bauet
aber vielen Hanf und Tabak, auch
wird aus dem Rheinsande, jedoch
mit geringem Erfolge, Gold gewas-
schen.

Allem Ansehen nach war dieser
Ort in dem 13ten Jahrhundert ein
Geroldisches Eigenthum, indem
Walter II. von Geroldseck, der
Gemahl der Heilika, letzten Dyna-
stin von Nablberg, seinem von ihm
gestifteten Kloster zu Jahr 1267,
5 Mark Silber jährlichen Einkom-
mens in dem Banne zu Meissen-
heim geschenkt hatte.

Wahrscheinlich war also der Ort
ein ursprünglich Nablbergisches Gut,
welches Heilika durch Heyrath an
Walter II. und das Haus Geroldse-
ck brachte. Von diesem kam es
durch Heyrath an die Herren von
Neuenstein, und an die Markgras-
fen von Baden. Agnes Rosalia
von Neuenstein verheyrathete sich
an Jakob von Burn, oder Brunn,
Schultheiß zu Zell am Harmer-
bach, und erhielt den Antheil an
Meissenheim, den sie ihrem Ge-
mahl als Heyrathsgut zubrachte. Im
J. 1453 verkaufte Jakob von Burn
mit Einwilligung seiner Gemahlin,
und ihrer Brüder von Neuenstein
den halben Lavengehenden zu Meis-
senheim, an Andreas von Nödern
zu Thiersburg. Die andere Hälfte
trug Johann Meiger (Meyer) vom
Markgraf von Baden zu Lehen.
Andreas von Nödern erkaufte im
J. 1454 auch diese Hälfte des Ze-
hendens, und so kam der ganze
Zehenden zu Meissenheim an die
Freyherrn von Nödern zu Thiers-
burg, die ihn noch besitzen. Der
Ort kam zur Zeit der pfälzischen
Unruhen als ein dem Bischof Straß-
burg freywillig aufgetragenes Lehen
an die Grafen von Wurmsen.

Meistershof, s. Buch am Horn.

Mekingen, siehe Mökingen.
Memprechtshofen, Dorf, an
welchem die Landstraße vorbezieht,
mit 377 Seelen, 79 Gebäuden, ei-
ner 1791 neu erbauten Kirche und
Schule im Bezirksamte Rhein; Bi-
schofsheim. Auf der Gemarkung
des Ortes befinden sich 2 Höfe,
Remcherloch und das herrschaftliche
Haus zum Entenfang. Hier wird
viel Hanf gebauet.

Mendlishausen, ehemals Wens-
gelshausen, ein großer herrschaftli-
cher Pachthof in dem Bezirksamte
Salem, er liegt westlich 1/2 Stun-
de von Salem, und 3/4 Stunde
östlich von Murrach, oder dem Bodens-
see an der Straße von Salem nach We-
berlingen. Der Pächter dieses Hofes
hat starken Feldbau, Vieh- und
Obstzucht. Mendlishausen, welches
nach Murrach eingepfarrt ist,
kam schon im Jahr 1180 von dem
Kloster Einfielden käuflich an das
Gotteshaus Salem.

Mengen, ein schönes großes Pfarr-
dorf, eine Stunde von Wolfenweil-
er westlich gelegen, auf einer sehr
fruchtbaren getreidereichigen Gemark-
ung, aber ohne Weinbau, mit
670 Einwohnern, von welchen viele
sehr reich, und die meisten wohlha-
bend sind, 1 Kirche, 135 Wohnun-
gen, und 129 Nebengebäuden. Der
Ort ist sehr alt, und erscheint schon
in einer Urkunde vom J. 873 für
die Abtey St. Gallen. Medrid
des Bertholds Mutterers zu Frey-
burg hinterlassene Wittwe besaß
in diesem Orte ansehnliche Güter, wel-
che sie in den Jahren 1261 und 1272
dem Johanniterorden vergabte. Der
Ort scheint in ältern Zeiten seine
eigene Herren gehabt zu haben,
worunter Otto von Mengen in ei-
ner Urkunde von 1296, und Ulrich
in einem gleichzeitigen Zinsrodel
erscheint. Andere Güter brachte der
Johanniterorden von verschiedenen
Besitzern an sein Haus zu Heiters-
heim. Der Ort selbst gehört zu
den altbadischen Besitzungen. Im
13ten Jahrhundert trugen selbst
die von Pforr und Degelin zu Le-
hen, und 1484 rederirt sich Kas-
par von Blumeneck, Ritter, gegen
Markgraf Rudolph IV., daß die
an ihn verpfändeten Dörfer Thien-
gen und Mengen um 1100 fl. wies-
der lösbar seyen. Die im Orte ste-
hende Kirche dient nur bey schlech-

dem Wetter zur Ausbülfe, die eigentliche Pfarrkirche aber nebst dem Pfarr- und Schulhause steht in Bechtoldskirch, eine gute halbe Stunde von dem Orte Menging entfernt.

Meningen, Pfarrdorf an dem kleinen Flusse Ablach, der zwischen Mengingen und Leutishofen durchfließt, eine halbe Stunde von seinem Bezirksamtssitze Röstkirch an der Landstraße gelegen. Es bildet mit Leutishofen eine Gemeinde, welche miteinander 37 Häuser, und 243 Seelen zählen.

Menwangen, Dorf in der Vogtey Wittenhofen, Pfarrey Roggenbeuern, und Bezirksamte Meersburg, es zählt 17 Häuser, 84 Seelen, und in seiner Gemarkung 241 M. Ackerfeld, 49 M. Wiesen, und 48 M. Privatwaldungen.

Menzenschwand, Vorder- und Hinter, Menzenschwand, zwey nahe beyeinander liegende Dörfer mit einer Pfarrkirche, Schule und einem neu erbauten Pfarrhose, 2 Stunden von St. Blasien am Fuße des Feldberges. Sie bilden mit einander eine Vogtey, welche von 633 Seelen bewohnt wird. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von dem sogenannten Schneslen, d. h. Verfertigung hölzerner Schachteln und Geschirre aller Art, welche meistens in die Schweiz und in das Elsaß verführt werden. Neben diesem Erwerbe verlegen sie sich auch auf die Viehzucht, und besitzen auf dem bekannten Feldberge einen ansehnlichen Weidgang mit einer Viehhütte, wo bis zum Eintritt des Winters das Vieh seine Weide hat. Die Pfarrey wurde bis zur Auflösung des Stiftes St. Blasien vom Kloster aus versehen, als aber dieses dem Großherzogthum zufiel, wurde die Pfarrey neu dotirt, und mit einem schönen Pfarrhose versehen.

Menzingen, ein Marktstücken im Kreichgau und Bezirksamte Bretten mit 123 Einwohnern. Der Ort ist evangelisch, hat eine Kirche, einen Pfarrer, und ist eine Besizung Karl Peter und Christian Ernst von Menzingen, die es ehemals von Hefsen = Darmstadt zu Lehen trugen, und die Steuern zum Kanton Kreichgau abtrugen. Menzingen ist ein alter Ort. Unter Regierung Ludowig des Jüngern im J. 878 schenkte Regis Abt zu Prüm dem Kloster

Lorsch einen Hof in Mengingen (Mengingen), ein gleiches thaten nebst der dort neu erbauten Kirche die Eheleute Gunthald und Willrada im 7ten Jahre Karls des Großen. Der Ort erscheint auch in dem Stiftungsbriebe des Klosters Sunnesheim vom J. 1100.

Merchingen, ein großes lutherisches Pfarrdorf oder Flecken von 1031 Seelen, eine halbe Stunde von Hungen mit einem adelichen Schlosse. Es ist eine Besizung der Herren von Berschingen zu Jartshausen, und dem Bezirksamte Diersburken zugetheilt. In diesem Orte wohnen viele Juden, wovon viele bemittelt sind, und einige einen ausgebreiteten Wollenhandel treiben. Die katholischen pfarren nach Hüngeheim. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Merzenbach, auch Tezenbach genannt, 6 Höfe, im Stabe Oberwolfach, und Bezirksamte Wolfach.

Merzenbach, ein Zinke in dem Stabe Reichenbach, Bezirksamtes Hornberg.

Merzhausen, Pfarrdorf am Fuße des Schönberges im sogenannten Thälchen, $3/4$ Stunde von Freysburg mit 35 Häusern, worunter das schöne von Schauenburgische, oder sogenannte Jesuiterschloß mit dem nahe liegenden Gaishof, das Pfarr- und Schulhaus begriffen sind, und 180 Seelen. Mit dem eingepfarnten, eine Viertelstunde entfernten Dorfe Au, enthält die Pfarrey jetzt noch etwas über 400 Seelen, nachdem die vormaligen Filiale Guntberethal und Hornben seit 1790 mit eigenen Pfarrern versehen worden. Merzhausen ist ein sehr alter Ort, und man will seinen Namen von Mars ableiten, der hier an der Stelle, wo vor einigen Dezzennien die sogenannte Marskavalle stand, einen heiligen Hain gehabt haben soll. Der Besiz des Dorfes gieng seit mehr als 1000 Jahren aus einer Hand in die andere. Im J. 786 schenkte Alimo, und seine Tochter Euanahitta dem Kloster St. Gallen mittelst öffentlicher Verhandlung und Verbrießung zu Witunuvia (Wittnau) nebst andern Besizungen im Freichgau auch ihr Eigenthum in Villa Merisusis mit Ausnahme dessen, was schon vorher an das Kloster, und die in

Meresusum erbaute Kirche vergabt war, und einer Wiese (Prada). Am nämlichen Verhandlungsorte vergabte 9 Jahre später eine Hiltine 4 Jauschert Acker, eine Jauchert Wiesen, und einen Theil des Weinberges zu Merisshusun eben jenem Kloster. Was sie sonst noch daselbst besaß, wollte sie ihrem Sohne Trpink vor behalten wissen. Im J. 850 empfing Plionunc gegen Ueberlassung seiner Besitzungen in Beuren, Buchheim und Fridingen im Scherengau die Kirche und 2 Höfe (Hobas) in Merisshusun sammt einem Hote in Merzhausen von St. Gallen zum lebenslänglichen Besitze. 873 übergab ein gewisser Erlebold sein Eigenthum im Breisgau in der Merisshuser Mark, desgleichen auch in der Witraho (Wiehre) und Witunouer Mark mit dem an St. Gallen, daß die Vorsteher des Klosters damit machen könnten, was sie wollten, und ihm nur auf Lebenszeit ihre Güter in Maingas (Mengen) überlassen sollten. Wann und an wen Merzhausen von St. Gallen abgekommen, ist nicht bekannt. In neuern Zeiten soll es eine Besitzung der Familie von Danketsweiler, die das noch von ihr genannte Danketsweilerische Haus bewohnte, gewesen seyn. Von dieser übergieng es an die Familie der Schweslin Bernlapp v. Bollschweil, welche das noch vorhandene, jetzt einem Bauern gehörige alte Schloß im Dorfe bewohnte. 1636 erhielt Frau Maria Magdalena v. Bernhausen vom Kaiser Ferdinand für ihr Haus zu Freyburg, und das adeliche Dorf Merzhausen einen Schutzbrief vor Einquartierungen und andern Kriegsbeschwerden. Etwa 30 Jahre später überließen drey ledige Fräulein Schweslin v. Bollschweil die Ortsherrschaft mit dem beträchtlichen Gut dem Jesuiterkollegium zu Freyburg, von welchem es im J. 1777 die Landeshererschaft einzog, 1 1/2 Jahr nachher aber als Allodial um 72,000 fl. dem Freyherrn v. Bollschweil, welcher ohnehin Ansprüche darauf zu haben glaubte, überließ. Freyh. Kav. v. Bollschweil verkaufte es im J. 1812 an den gegenwärtigen Besitzer Freyherrn v. Schauenburg. Die Gemarkung ist fruchtbar an Getreide, Wein und Obst: doch haben die Einwohner größtentheils zu kleine Güter, um

sich von selbst reichlich zu nähren, weil der bessere Theil des Baches von jeher dem Grund- und Ortsbesitzer gehörte.

Messelhausen, katholisches Pfarrdorf im ehemaligen Ritterfanzone Odernwald, mit einem schönen Schloß und beträchtlichem Schloßgute, es zählt 316 Einwohner, und ist eine Besitzung Friedrichs Jobel von Siebelstein, Messelhauser Linie, im Bezirksamte Gerlachshausen. 1402 nahm es Bischof Johann von Würzburg den Gebrüthern von Schneeberg. Der veriorbene Herr von Jobel suchte das Dorf in Aufnahme zu bringen, und legte daher hier den Grund zu vielerley Manufakturen; er begünstigte die Toleranzen, und nahm auch Juden auf. Der hiesige Schloßpfarrer wird im würzburgischen Staatskalender nur als Kuratus aufgeführt. Die weitläufige herrschaftliche Oekonomie ist verpachtet.

Melshof, der Alte, oder Hintere, ein Hof mit 8 Seelen in dem Stadt- und ersten Landamte Wertheim.

Melshof, der Vordere, ein Hof mit 29 Seelen in dem Stadt- und ersten Landamte Wertheim.

Meliskirch, siehe Kölskirch.

Mettenberg, Dorf mit 17 Häusern, und 126 Seelen in der Pfarrey Niedern und Bezirksamte Thienengen. Es führt den Namen von der unten vorbeystießenden Mettma. Mettenberg scheint eine Zeitlang einen eigenen Ritter oder Freyherrn gehabt zu haben; so kommt im J. 1300 ein Werner von Mettenberg vor, der aus Dankbarkeit für seine zu St. Blasien erhaltene Erziehung einen Hof zu Haibach dahin vergabte. Der Ort kam theils von Dietrich von Kumlang und seiner Hausfrau, einer gebornen v. Landenberg von Greifensee, im Jahr 1467, theils von Junker Georg v. Erzingen im J. 1478, die hohen Gerichte aber 1612 von dem Reichserbmarschall Maximilian von Pappenheim, damaligen Inhaber der Landgrafschaft Stöblingen durch Kauf an St. Blasien.

Mettenbuch, Dorf in der Vogtey Burgweiler, Pfarrey Denkingen und Bezirksamte Pfüllendorf. Es zählt 42 Seelen und 8 Häuser. Mettlen, ein Hof in der Vogtey Wehr, Bezirksamtes Schönau.

Mettna, ein Flüsschen, entspringt bey dem Orte Faulenfürst im Beszirksamte Bonndorf, und fließt in die Schlucht.

Metzlinsschwan, ein zu Bursbach im Bezirksamte Ettingen gehöriger Hof mit 11 Seelen.

Michaelsreuthe, 3 Höfe mit 5 Familien, und 21 Seelen in der Vogtey Thunau, Pfarr- und Bezirksamte Schönau. Sie liegen im Wiesenthal rechts von Schönau nach Todman, an einer von Misttag gegen Mitternacht sich hinziehenden Bergwand. Viehzucht ist ihr vorzüglichster Nahrungsweig, Erdäpfel und Milch ihre Speise.

Michelbach, ein Zinke in dem Grabe und Pfarrey Nordrach Bezirksamte Seegenbach.

Michelbach, Pfarrdorf, 2 Stunden von seinem Amtssitze Germpach, seitwärts im Gebirge am rechten Ufer der Rurg gelegen. Es hat eine sehr fruchtbare Lage, bauet Wein, Obst, Hanf, und alle Gattungen Früchte. Der Ort zählt eine Kirche, Pfarrhaus, Schule, 806 Seelen, 157 Wohngebäude, 126 Scheuern, und Stallungen, und eine Mahlmühle. Ehemals wurden hier viele Glasperlen, auch Knöpfe und Korallen von Bein verfertigt. In der Nähe von Michelbach giebt es vorzüglich schöne und harte Sandsteine in großen Formen, deren Zufuhr auch einen Nahrungsweig bildet. Hier wohnet ein Förster, auch ist daselbst eine Eingangs- und Ausgangsstation gegen dem württembergischen Orte Bernbach Oberamtes Neuenburg.

Michelbach, Dorf mit 233 Seelen, 32 Häusern, und 1 Mühle, 1 Stunde südostwärts von Heidelberg in dem Bezirksamte Neckargemünd, eine Besizung Ludwigs von Berlichingen auf Kofschbach zur Hälfte, und von Schmitz Auerbach zur andern Hälfte. Von diesem Orte selbst, und von seinem Vogtsjunkern fehlet noch zur Zeit alle Nachricht. Nur ist gewis, daß die obere zehndherrliche Gerechtigkeit, wie bey den umliegenden Orten, schon lange der ehemaligen Kurpfalz anfleibig war. Aus den Wiesen rinnet ein geringes Bächlein zusammen, welches im Dorfe eine eigenthümliche Mühle treibet, und bey Helmstatt in die Schwarzbach fällt.

Schon vor der Reformation war daselbst eine Kirche zu U. L. Fr., wovon der wechselseitige Pfarrsaz dem Grafen von Löwenstein, und den Edlen von Helmstatt zustand. Weil die Vogtsjunkern sich zur Lutherschen Glaubenslehre bekantten, ward diese auch darinn eingeführt, und so blieb sie nach dem Zustande vom J. 1624 auch bis jetzt bey diesen Religionsverwandten. Die Katholischen und Reormirten sind nach Neunkirchen eingepfarrt, die Lutherschen aber haben ihren eigenen Pfarrer.

Michelbrunn, ein Thal von 10 Familien in der Pfarr- und Vogtey Schutterthal und Grasschaft Hohenegoldbeck.

Michelbuch, ein Weiler in dem Bezirksamte Achern, Pfarr- und Gemeinde Gamshurst.

Michelbacherhof, ein Hof eine Stunde vom Städtchen Schönau im Landamte Heidelberg mit 45 Seelen. Er erscheint schon in einer Urkunde vom J. 1150, worin solchert der Bischof Günter von Speyer, ein geborner Graf von Henneberg dem Kloster Schönau vergabte.

Michelfeld, Dorf im Kreichgau, und Bezirksamte Wisloch mit 823 Seelen, eine Besizung des Herrn von Gemmingen: Hornberg. Dieser Ort ist alt, und kömmt schon in einer Urkunde unter dem Namen Mihilunkfeld mit Sunnesheim für das Kloster Lorsch im 17ten Jahre Königs Ludwig vor. Der Ort steuerte ehemals zum Ritterkanton Kreichgau. Außerhalb dem Orte befindet sich eine Mühle.

Mietersheim, eigentlich Müttersheim, Muthersheim, ein nach Dinglingen im Bezirksamte Lahr eingepfarrtes Dorf mit einer Kirche, 341 Seelen, 71 Bürgern und 66 Gebäuden. Es liegt an der Landstraße von Basel nach Frankfurt, 1/2 Stunde von Lahr, 1/4 Stunde von Dinglingen, und hat eine fruchtbare Gemarkung. Schon im Jahr 763 vergabte Heddo, Bischof von Strasburg mit Bewilligung Königs Pipin, und seines Domkapitels alle der bischöflichen Rentkammer hier zugehörigen Güter, und Einkünfte dem Kloster Ettneimünster. Es ist also hieraus zu schließen, daß Müttersheim in den ältesten Zeiten ein Wisenburgisches

Eigenthum gewesen, welches Wisesgardis, die Gemahlin Ruthards ihm beigebracht, und hernach im J. 748 an Heddo, und das Bisthum Strasburg mit beyderseitiger Bewilligung gelanget sey. Wahrscheinlich kam es mit dem Schlosse Mahlsberg, als ein bischöflich Strasburgisches Lehen an Hugo von Mahlsberg, und durch die letzte Erbin von Mahlsberg an das Haus Gerolddeck. Es hatte also, als ein zu dem Schlosse Mahlsberg gehöriges Gut mit diesem gleiches Schicksal, bis es in der im J. 1629 getroffenen Theilung der Herrschaft Lahr, und Mahlsberg an das Haus Nassau übergieng (siehe Mahlsberg.) Eodem stand im Dorfe eine Kapelle, die durch den letzten Krieg aber eingegangen ist. Im Orte befinden sich 3 Schildwirthe, und das Gericht ist mit einem Schultheis, und 4 Gerichtsmännern besetzt.

Milber, ein Zinke im Stabe Peterzell, und Bezirksamte Hornberg.

Mimmenhausen, ein ansehnliches Pfarrdorf an der Ah, und Landstraße von Reersburg nach Salem, und Pfullendorf gelegen, gehört zum Bezirksamte Salem, und zählt 92 Häuser, 448 Seelen, 441 M. Ackerfeld, 277 M. Wiesen, 31 M. Aeben, 54 M. Privatwaldungen, 3 M. Gemeindefeldungen und 71 M. Allemente. Im 13ten Jahrhunderte kam dieser Ort von verschiedenen Besitzern, besonders von dem Kloster Petershausen, und Conrad von Hasenstein mit aller Zugehörde, und Redten käuflich an Salem. Der Ortsbann ist von allen Seiten mit den zur Grafschaft Salem gehörigen Besitzungen umgränzt. Die Bürger nähren sich mit dem Feldbau und Viehzucht, auch wird etwas Wein und Obst gepflanzt. Ehemals war Mimmenhausen nach Seefeldten eingepfarrt, seit dem Jahr 1630 aber wurde eine eigene Pfarrey hier errichtet. Im Orte befindet sich eine ansehnliche Mühle, die von dem Flüsschen Ah bewegt wird. Unter die ansehnlichsten Gebäude zählt man die ehemalige Salmannsweilerische Militär-Kaserne.

Mingolsheim, in alten Urkunden Munigoldesheim, ein Marktsteden im zweyten Landamte Bruchsal, 2 Stunden von Wisloch, etwas von der Landstraße gegen Bruchsal zu entfernt, mit 1336 Einwohnern,

1 Kirche, und 200 Häusern. Unter K. Karl dem Großen, und Ludwig dem Deutschen erscheint dieser Ort schon in Urkunden, in denen Willequina, Petrus, Hesperich, und die Brüder Rudine und Berinbald dem Kloster Vorsch ihr Eigenthum übertrugen.

Minnebergerhof, ein Hof auf einem steilen Berge, am Neckar im Bezirksamte Neckargemünd. Hier stand einst die alte Burg Minneberg, wozu Ragenbach, ein Theil von Neunkirchen, Schwanheim, Altesmühl, Ober- und Unterschönbrunn, Bleilersbach, und Reichardsbuch mit der vogtenlichen Gerichtsbarkeit, auch vielen Gütern etc. vor Alters gehörig gewesen. Diese Burg sammt Zugehörde, war sonst ein adelicher Sitz, und Eigenthum des alten Geschlechts des Hofvartens von Kirchheim, kam aber durch Heirath der Töchter an andere Besitzer. Denn Eberhard Rüdrt, genannt von Kolsenberg, und Agnes seine Hausfrau verkauften im Jahr 1349 das Haus Minneberg an Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern um 2700 Pf. Heller, und 3 Jahr hernach bekennet Rheinhard, genannt Hofvart von Sickingen, daß gedachter Pfalzgraf das Haus Minneberg um 810 kleine Gulden von Florenz, für die es ihm versezt gewesen, gelöst habe. Dadurch kam also die Burg samt Zugehörde an die Pfalz. Im Jahre 1371 hat Conrad von Rosenbergh, Bisdom zu Amberg, gedachtes Haus Minneberg vom Pfalzgrafen Ruprecht wieder um jene 810 fl. an sich gezogen, von dem es aber der Pfalz wieder heimgefallen ist. Nach dem Tode Kaiser Ruprechts ward solches zu Herzogs Otto zu Mosbach Theil geschlagen, gelangte aber nach Abgang dieser Linie wieder an die kur. Rurfürst Philipp verkaufte im Jahr 1507 das Schloß Minneberg an Felicitas von Auerbach, des Wolf Rauen sel. Wittib, um 1200 fl. Haupt, und 100 fl. Baugeldes auf Lebenslang. Im Jahr 1518 bekennen Wolf und Eberhard Raben Gebüder, mit Daniel Rothast, ihrem Vormünder, und Zeisolsen von Adelsheim, als ihrem nächsten Freunde, daß sie den von ihrer Mutter Geschweibr, und Mume auf das Schloß Minneberg geschossenen Pfandschilling von dem Pfalzgraf Ludwig und

- Friedrich wieder zurück empfangen haben. Gedachte Pfalzgrafen gaben hierauf das Schloß Minneberg mit aller Zugehörde dem damaligen Vogte zu Heidelberg, Wilhelm von Hasbern, gegen Erlag von 1700 fl. zu Erblehen. Als nun dieses Geschlecht erloschen, zog Kurfürst Friedrich III. im Jahr 1560 das Lehen ein.
- Minseln**, siehe Ober- Nieder- und Mittelminseln.
- Mistelbrunn**, ein Weiler in der Vogtey Bruggen Bezirksamtes Hüfingen. Unweit dieses Weilers stand einst die Stadt Laubenhausen.
- Mittelbach**, ein Thal in der Vogtey Reichenbach Bezirksamtes Gengenbach. Hier befinden sich 5 Hausmühlen, und eine Säge.
- Mittelbach**, auch Wittelsbach, ein zum ehemaligen Abtey-Gebiete des Stifts Ertenheimmünster, und zur Pfarrey Schweighausen gehöriges Thal mit 172 Seelen. Seine Gemarkung gränzt gegen Ost an Wischelbrunn, gegen West an Langenhard, gegen Nord an Prinzbach, und gegen Süd an Schutterthal. In dem Thale befindet sich eine Kirche, worin monatlich Gottesdienst gehalten wird, mit einem Fonde von 358 fl., eine Mühle und ein Wirthshaus. Auch stieß durch dasselbe die durch Ueberschwemmung oft Schaden bringende Schutterbach, und das sogenannte Mittelbächle; eben so führt die Thalstraße von Lahr, Seelbach, nach Schutterthal durch. Ehemals hatte der Ort eigene Herren, von welchen das Kloster einen Theil des Ortes kaufte. 1369 kaufte es vollends den dritten Theil von Rudolph Lumpart. Die Jurisdiction wurde von den ehemaligen Herren von Geroldseck öfters angefochten.
- Mittelberg**, ein Weiler im Bezirksamte Gernspach, besteht aus herrschaftlichen Höfen, und einem Jägerhause, gehört zur Gemeinde Freyelsheim, Pfarrey Roosbrunn, und liegt 5/4 Stunden über Wischelbach auf der Höhe. Die Einwohner, 87 an der Zahl, bestehen aus einem herrschaftlichen Jäger, aus Horbeständern und Holzbäckern. Die in 5 Häusern, und 4 Hütten wohnen. Die dortige Glashütte ist schon längst eingegangen.
- Mittellek**, ein Zinke in der Pfarrey und Vogtey Nordrach Bezirksamtes Gengenbach.
- Mittelheubron**, 6 Höfe mit 14 Nebengebäuden in der Vogtey Neusenweg, Bezirksamtes Schopfheim. Unfern dieser Höfe, rechts über einen Berg hinüber, ist der merkwürdige Nonnmattweyer (s. Nonnmattweyer).
- Mittelhof**, siehe Lengfelderhof.
- Mittelminseln**, Ober- und Niederminseln, eine Pfarrgemeinde im Bezirksamte Schopfheim mit 104 Häusern, eben soviel Familien, und 644 Seelen. Nordschwaben ist dahin eingepfarrt.
- Mittelschefflenz**, ein Dorf mit 531 Seelen in dem Stadt- und ersten Landamte Rosbach. Es stand von jeher mit Ober- und Unterschefflenz in ungetrennter Verfassung (s. Oberschefflenz). Durch das Dorf läuft die Leuzenbach, und treibt eine Mahl- und Sägemühle. Auch ziehet die von Heilbrunn, und Neckerstulm auf Amorbach, und Miltenberg führende Landstraße durch den Ort. In der Gemarkung wird etwas Eisenerz gefunden. Die Kirche ist in der Theilung den Reformirten zugefallen, welche daselbst ihre Pfarrey für das ganze Schefflenzerthal errichtet, und darauf einen eigenen Pfarrer bestellt haben, der nebst Ober- und Unterschefflenz auch das Dörfchen Eicholzheim mit zu versehen hat. Die Katholischen pfarren nach Ober- und die Lutherischen nach Unterschefflenz. Hier befindet sich ein Wehrzoll.
- Mittelstenweiler**, Dorf in dem Bezirksamte Salem mit 17 Häusern, und 103 Seelen. Es gehört zur Pfarrey Leutkirch, liegt östlich eine halbe Stunde von der Landstraße von Markdorf nach Ueberkingen, und kam im Jahr 1271 käuflich an das Gotteshaus Salem. Die Einwohner nähren sich wie Feld- und Rebbau, auch wird etwas Obst gezeuget.
- Mittelweiler**, Mittenweiler, oder Mittenwir, 4 Höfe im Stab Hofstetten, Bezirksamtes Haslach.
- Mögenweiler**, ein Weiler und Filial der Stadt Markdorf, wohin auch die Einwohner verbürgert sind, zählt 83 Seelen, und ist dem Bezirksamte Meersburg zugeheilt. Im J. 1511 ist der ganze Ort abgebrannt. Wein- und Fruchtbau sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Möhringen, kleine Stadt am linken Ufer der Donau, zählt 172 Gebäude, 218 Familien, 1040 Seelen, und ist dem Bezirksamte Engen zugetheilt. Bis auf das J. 1813 war die Stadt Möhringen, welche schon in Urkunden vom J. 882 unter dem Namen Mereheninga vorkommt, der Sitz eines Bezirksamtes, wohin die Orte Antenhäusen, Aulsingen, Bachzimmern, Eslingen, Kirchen, Hausen, Hintschingen, Ippingen, Rauhenheim, Stetten und Zimmern einverleibt waren. Die Stadt diente ebendem dem Herrn v. Klingenberg, deren Eigenthum Möhringen mit den umliegenden Dörfern Eslingen, Ippingen und Rauhenheim war, zur Residenz. Im J. 1520 verkauften die von Klingenberg die Stadt Mooringen mit obgedachten Dörfern an das Haus Fürstenberg, dieses verkaufterte es wieder 1527 an den Hans am Stad zu Randeck, endlich gelangte es 1553 von der Landenbergisch, und Ulmerischen Vormundschaft unter Graf Friedrich III. durch Kauf wieder an Fürstberg. Die Stadt hält 4 Vieh, und Schafmärkte, welche Montags vor Joh. Bapt. Jacobi und Simon und Juda, so wie Montags nach Michaelstag stetsbin abgehalten, und mit sehr vielem Vieh, besonders aber mit mehreren oft 10 bis 12,000 Schafen betrieben werden. An Gewerks, und Handwerkern befinden sich hier 7 Bäcker, 3 Bierbrauer, 2 Brandweimbrenner, 1 Färber, 4 Glaser, 2 Handelsleute, 1 Hutmacher, 4 Häner, 3 Kiefer, 17 Leinenweber, 10 Maurer, 3 Metzger, 1 Müller, 4 Nagelschmiede, 1 Posamentier, 3 Rothgerber, 2 Säckler, 4 Sattler, 1 Seiler, 10 Schildwirth, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 8 Schneider, 2 Stricker, 7 Schreiner, 16 Schuhmacher, 2 Spengler, 2 Strumpfweber, 3 Uhrenmacher, 4 Wagner, 3 Weißgerber, 1 Wachszieher, 2 Ziegler und 6 Zimmerleute. Den Gottesdienst versieht ein Pfarrer und ein Kaplan. Hier befindet sich ein großherzoglicher Hauptzoll.

Mökingen, ein Pfarrdorf mit einem zerfallenen Schloß, und einem im J. 1387 gestifteten Franziskaner Nonnenkloster, eine Besizung des Freyherrn von Bodmann-Güttlingen. Dieses Dorf zählte 43 Hän-

ser, 189 Seelen, und hat in seiner Gemarkung 163 Morgen Ackerfeld, 139 M. Wiesen, 47 M. Reben, und 149 M. Privat-Waldungen. Mökingen steuerde ebendem zur Ritter-Truche des Kantons Hegeu.

Mönchhof, ein in der Gemarkung des Dorfes Mundingen, Bezirksamtes Emmendingen, liegendes Hof. Er gehörte ehemals dem Kloster Thennenbach.

Mönchhof, ein Hof, nächst dem Dorfe Neuenheim im Landamte Heidelberg. Dieser Hof, welcher vor Alters Niuenhofen genant wurde, kommt schon in Urkunden des Klosters Lorsch vom J. 782 vor. Der Hof kam in der Folge an das Kloster Schönau, und eine päpstliche Bulle vom J. 1204 belegte ihn mit dem Namen Nova Curia.

Mönchweiler, Stab und Kirchspiel in dem Bezirksamte Billingen, von welcher Stadt der Ort eine Stunde entfernt ist. Mönchweiler gehörte zu Anfang des 14ten Jahrhunderts zwey Brüdern von Billingen aus dem Geschlechte der Etshelin. Im J. 1339 schenkte der eine hiervon die Hälfte dieses Dorfes dem Kloster St. Georgen, welches etwa 1 1/2 Stunde davon entfernt war, worin es ihn auf Lebenslang mit einer Pfund im Kloster versorste. Die andere Hälfte kam durch Erbschaft in verschiedene Hände, bis sie das nämliche Kloster im J. 1430 von einem gewissen Gerdämiler aus Rothweil an sich erkaufte. Bey der Reformation kam es mit dem Kloster an Wirtemberg, und J. 1810 an Baden. Ackerbau und Viehzucht sind hier die Hauptnahrungsquellen. Man sieht auch noch die Ruinen eines alten Schlosses.

Mönchweyr, Pfarrdorf von 784 Seelen, 143 Bürgern, und 146 Häusern in dem Bezirksamte Ettenheim. Es ist ein sehr alter Ort, liegt eine kleine Stunde von Ettenheim, an dem Flüsschen Undis, das man heut zu Tage Ettenbach nennt, und hat seine Entstehung der Verehrung des heil. Landelins, der hier begraben ist, zu verdanken. Eine Menge angeblicher Wunder lockte das gläubige Volk in diese Gegend. Ueber das Grab Landelins wurde eine Kirche erbauet, und für die Brüder oder Mönche, welche darin den Gottesdienst versehen mußten, auf

auf dem nahen Berge eine Wohnung errichtet. Nach und nach entstand das Dorf, welches von den daselbst versammelten Mönchen den Namen Mönchweyr annahm, das Kloster auf dem Berge aber nannte man den Brudergarten. Als hernach Ruthor und dessen Gemahlin Wiefegardis die abendländische Mark Ettenheim im J. 748 an das Bisthum Straßburg vergabte, ward das Dorf Mönchweyr ein bischöflich strasburgisches Eigenthum. Im 11ten Jahrhunderte belehnten die Bischöfe von Straßburg die Markgrafen von Hachberg mit dem Dorfe. Diese verpfändeten es in der Folge an das Kloster Ettenheimmünster, wohin es im J. 1368 Heinrich IV. Markgraf von Hachberg, und seine Söhne Otto, Johann und Hesso um 150 Pfund Pfennig unter Abt Nikolaus III. mit Vorbehalt der Lösung verkauften. Hesso I., Markgraf von Hachberg, löste Mönchweyr im J. 1388 von dem Kloster wieder ein. Da sich aber das markgräfliche Haus von Hachberg zu seinem Ende zu neigen schien, hat sich Andreas Kranich, oder Kranich, Abt zu Ettenheimmünster, um die Anwartschaft auf Mönchweyr, auf den Fall, daß Otto der letzte Markgraf von Hachberg ohne Erben sterben sollte, bey dem Bischof von Straßburg, Wilhelm von Dietsch, beworben, die er auch 1415 erhielt. Otto von Hachberg starb ohne Erben im J. 1418, und somit kam Mönchweyr, als ein bischöflich strasburgisches Lehen, an die Abten Ettenheimmünster, bey der es bis zu ihrer Auflösung verblieb.

Mönchweyr hat einen ziemlich großen Bann, bauet viel und guten Wein, etwas Früchte und besitzt schöne Waldungen, die Wiesen aber liefern meistens saures Futter.

Die hiesige Pfarrey ist die älteste in dieser Gegend, und wurde ehedem von dem Kloster Ettenheimmünster aus versehen. Vom Jahr 1761 an, gehört noch zu dieser Pfarrey der 1/2 Stunde davon entlegene Ort Waldburg; gegenwärtig wird er aber von einem eigenen Priester versehen, der unter der Aufsicht des Pfarrers in Mönchweyr steht. Das Pfarrhaus ist ein

schönes neues Gebäude, die Kirche aber unter dem Titel der Erhöhung des heil. Kreuzes, ein altes und finstres Gebäude, welches, wenn nicht eine gestiftete Frühmesse hier wäre, nicht den halben Theil der Pfarrenossen fassen könnte. Hinter dem Choraltar ist das Grabmahl des heil. Landelins, worauf folgendes zu lesen ist:

„Landelinus ego quondam Cultor eremi, hic fueram Martyr, nunc tegor hoc Tumulo, per me dignatur Deus Egris ferre Medelam, vota et suscipiet, dunc petis, ipse tua.“

Der Ort hat 3 Mähl- und eine Reibmühle nebst 3 Wirthshäusern. Das Gericht ist mit einem Vogt, und 6 Gerichtsmännern besetzt.

Mönchzell, Dorf mit 446 Einwohnern im Elsenzgau, 4 Stunden von Heidelberg im Bezirksamte Neckargemünd. Dieser Ort hieß ehedem Waldolfeshusen. Im Jahr 795 schenkte eine gewisse Berthild in der Nilschesheimer Mark ihre Zelle zu Waldolfeshusen, nebst einem Knecht und einer Hube, auch die übrigen Besitzungen sammt der Hauptkirche, die dem heil. Petrus und der heil. Maria geweiht war, dem Kloster Lorsch, und 3 Jahre hernach vermachte ein gewisser Walter sein Gut und Hube zu Waldolfeshusen eben diesem Kloster. Von den ältern Besitzern dieses Dorfes mangelt die Nachricht. Im J. 1323 kommen Berthold und Erchenbold fratres de Munchenzella vor. Das ehemalige Geschlecht der Mönchen von Rosenberg soll sich davon den Beynamen zu Mönchzelle zugelegt haben. Wenn dieses richtig ist, so mag auch wohl seyn, daß der Ort seine vorige Benennung abgelegt, und mit der dortigen irakten Zelle den Namen seiner Besitzer verknüpft habe, woraus endlich die jetzige Benennung Mönchzell erwachsen ist. Im Jahr 1520 war Georg Bretner Vogtsjuncker dahier. Dieser gerieth mit der Gemeinde der Waldung, Weide und Frohn halber in Streit. Kurfürst Ludwig V. hat aber beyde Theile gütlich vertragen, und sie bey künftigen Irrungen an sein Hofgericht verwiesen. Etwa 40 Jahre hernach besaß dieses Dorf das adeliche Geschlecht von Zandt,

wie denn Georg von Zandt in dem Zentvertrage vom J. 1561 namentlich vorkommt. Im J. 1721 trugen die Edlen von Festsberg die Vogtey allda zu Lehen. Nach dem Freyherrn von Reizenstein kamen die Herren von Uerküll in Besiß, die hier eine vortheilhafte Landwirthschaft einführten.

Neben dem Orte vorbeu fließt die zu Haag entspringende Kannbach, nimmt aber dahier den Namen Losbeubach an, und fällt bey Welesheim in die Elsen. Die Kirche gehört den Evangelisch, Lutherischen, und die Katholischen pfarren nach Spechbach. Das Gericht führt in seinem Siegel die in einander verschlungenen Buchstaben M. und Z.

Mördingen, ein ansehnliches Pfarrdorf mit 1571 Seelen, 300 Familien, und 264 Häusern in dem Bezirksamte Altbrensch, $\frac{1}{3}$ hiervon war ehemals grundherrlich, und gehörte dem Grafen Friedrich v. Kaeneck, und $\frac{2}{3}$ davon waren schon lange Jahre landesherrlich. Der ehemals grundherrliche Antheil, so wie auch der landesherrliche dieses Dorfes, gieng theils als Lehen, theils als Eigenthum von einer Hand zur andern, man zählte unter den Besißern die von Schellensberg, von Ampringen, von Prassberg, von Wessenberg, Stürzel u. a. m. Der Ort hat einen fruchtbaren Bann, und bauet einen vorzüglichen Wein.

Mörsech, ein Pfarrdorf am Rhein, 2 Stunden von seinem Bezirksamtliche Ertlingen. Es zählet mit dem Hardthof 828 Einwohner, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 128 Wohnungen und 244 Nebengebäude. Hier werden gute Pferde gezogen.

Mörschenhard, (Mörsenhard) ein kleiner Ort von 94 Bewohnern, 1 Stunde von Mudau im Bezirksamte Buchen, hat einen Wehrzoll.

Mörspurg, welches von Urzeiten her bis zu Ende des Abren Jahrhunderts nicht anders, als mit einem ein'achen e, und erst seit etwa 200 Jahren statt dessen mit einem ö (Mörspurg) geschrieben wird, ist die dicht am Bodensee, zwey Stunden ob Ueberlingen, 3 Stunden unter Buchhorn, in etwas höherer Richtung See aufwärts der Insel Reimau über gelegene, an der Ab-

stufung einer ziemlich hohen Felswand, anlebende kleine Stadt.

Sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt, welche beyde durch eine Berggasse zusammenhängen, und in ihrem enclos zugleich die auf einem getrennten Felsen stehende alte Burg einfassen. Sie diente bis zu der unter dem noch lebenden Fürstbischof und Erzbischof von Mainz, Karl Theodor v. Dalberg erfolgten Säkularisation, den Fürstbischöfen zu Konstanz zur ordentlichen Residenz, und diese wohnten in dem, in der obern Stadt gelegenen, in großem, schönen Style erbauten neuen Schlosse.

Der Grund dieser geänderten Schreibart mochte nach dem Dafürhalten Eschudius in seiner gallia commata darin aufzufinden seyn, weil das, in Frage liegende Mörspurg, ad mauros genannt, als oppidum et statio, eine Stadt, und Schiffslände bezeichnet wird, daher leicht, mit dem gerade gleiche Benennung führenden Schloß und Stammhaus, der vor ungefähr 300 Jahren ausgestorbenen Freyherrn von Mersburg in der benachbarten Schweiz, und Grafschaft Kyburg gelegen hatte, verwechselt werden konnten; wie denn eine höchst wahrscheinlich ähnliche Verwechslung auch schon der Muthmaßung Platz gegeben haben mag, daß Mörspurg, die Stadt, eine ehemalige Eigenthums Besißung der genannten Freyherrn von Mersburg gewesen, weil in der Zeugen, Ausföhrung von Rittern, und Edlen bey dem Salmansweilischen Vergabungsbrieft König Konrads III. von 1142 auch Luipold von Mersburg vorkommt, eben dieser Luipold aber doch nach Zeugniß N. Hergott in seiner Diplom. Habsburg, gerade im J. 1142 Besißer, und Eigenthümer des in der Grafschaft Kyburg im Argau gelegenen Schlosses Mersburg war.

Eine weitere historisch richtige Etimologie läßt sich über ihre Benennung so wenig, als über ihren Ursprung, über die sich folgenden Eigenthumsheeren, und über den wahren Ankaufstitel an das Hochstift Konstanz geben, weil in Ermangelung legaler Archivalurkunden alles im grauen Dunkel der Vergangenheit eingehüllt ist, und nur

der Umstand, daß der Bodensee oft auch das deutsche Meer genannt wurde, die mehr wie wahrscheinliche Ableitung rechtfertigt, daß sich für die Stadt, nach dieser Benennung und dem an solcher gelegenen Thurm oder Burg, der zusammengelesene Namen Mörspurg gebildet haben möchte; zu einer ähnlichen mutmaßlichen Sage und Behauptung gehört, daß König Dagobert den Thurm der alten Burg als einen Leuchthurm in den Hafen des Sees erbauet habe.

So viel bleibt hingegen historisch richtig, daß die untere Stadt lange vor der obern gestanden hat, und als See, Fehr, Stäpel, oder Abfahrtsort, von Schiffen und Fischern bewohnt worden ist, auch vom ersten Ursprung an, ergänzend der Bestandtheit der Besitzungen des Quelfischen Hauses, und nach dessen Aussterben im J. 1191 jener des Hohenstauffischen bis zu dessen gleichem Erlöschen in dem unglücklichen Könige Konradin im J. 1268 gewesen ist.

Daß gerade im Laufe dieser beyden eben genannten Epochen, der erstmalige Sitz dieser alten Fürsten von Schwaben und Allemannien, und diesem ehemaligen Fehr, oder Schiffslände, diesem sich erst im 10. Jahrhundert zu einer Stadt ausgebildet habenden Ort Mörspurg gewesen seyn mag, ist eben so historisch richtig, als mit der Chronik-sage vom J. 930 vereinbarlich, daß die alten Grafen von Rohrdorf und Wöskirch und namentlich Eberhard von Rohrdorf und Wöskirch in dem Jahr 930 seinen Sitz eben in Mörspurg, nicht aber als Eigenthumsherr, sondern als Verwalter der Quelfen und Hohenstauffen gehabt, und nach Inhalt der Konstanzer Chroniken in eben diesem Jahre die Konstanzer Brücke erbaut haben soll, um bey der Ueberrfahrt nach Stad auf Konstanz, seinem zur gleichen Verwaltung anvertrauten Ort, sich nicht doppelt einschiffen zu müssen.

Die wirkliche Einverleibung dieser Stadt mit ihrem geringen Gebiete an das Hochstift Konstanz im Sinne des Hoheitlichen, oder eigentlichen Eigenthumsbesitz, läßt sich, wie erwähnt, durchaus mit keinem urkundlichen Beweis, wenigstens nicht auf eine bestimmte Zeit angeben,

aber doch mit voller Thatgewißheit behaupten, daß sie schon im Anfange des 12ten Jahrhunderts, als hochstiftliche Besetzung behandelt worden ist; da selbst auf die eigene Verwendung Bischof Konrad II., Kaiser Friedrich II. dieser Stadt gleich jener von Ulm im J. 1233 die Freyheit einer Wochenmarktes Errichtung ertheilt hat, und dort gleichwohl schon der bestimmte Ausdruck vorkommt: habendi forum septimanale in Suburbio castrisui.

Sogar in den merkwürdigen Urkunden, den sogenannten goldenen Bullen, Friedrich I. von 1155 und jener Karl IV. von 1357, worin alle Besitzungen des Hochstifts Konstanz sich namentlich aufgeführt finden, kommt jene der Stadt Mörspurg nicht vor; es läßt sich aber diese Hintanlassung gar gut damit rechtfertigen, weil eben dieser Kaiser der Stadt Mörspurg 4 Jahre vorher 1353 ihre Ältern, an die Reichsfreyheit ziemlich nahe angrenzenden Privilegien bestätiget, und sich also nur nicht wohl zu widersprechen geglaubt haben möchte.

Eine ähnliche frühere Privilegien-Bestätigungs-Urkunde Kaiser Albrechts vom J. 1299, unter Bischof Heinrich von Klingenberg ertheilt, liefert den gleichen Beweis, daß die Stadt damals noch nicht völlig landsässig war, sondern in den merkwürdigen Epochen der Erlöschung von den Häusern und Eigenthumsbesitzern von ganz Schwaben und Allemannien, nämlich den Häusern der Quelfen und Hohenstauffen, vorzüglich in dem entscheidenden Zeitpunkt des großen Zwischenreichs die Stadt Mörspurg so gut wie Buchhorn, Ueberlingen, Ravenspurg um die volle Reichsunabhängigkeit gebuhlt habe, aber minder glücklich, als ihre Nachbarn gewesen seye; und daß nur der Gang der Zeit, die veränderten staatsrechtlichen Begriffe, die Standhaftigkeit der sie ansprechenden Regenten, die Stadt nach und nach zu einem landsässigen Eigenthumsbesitz des Hochstifts ausgebildet habe.

Die romantisch schöne Lage dieser Stadt unmittelbar, den ganzen See von Lindau an längs dem Lburgau abwärts bis in die Gegend von Bodmann vor sich liegend, das ge-

segnete herrlich gebaute Thurgau mit seinen steigenden fruchtbaren Gelliden, Städten und Dörfern ausgeschmückt; durch die mit ewigem Schnee bedeckten Schweizeralpen im Hintergrund eingeeugt, mit einem Blick ungehindert zu übersehen, ist einzig.

Sie hat 5 Thore, und ist mit Mauern und Gräben umgeben.

Die vorzüglichsten Gebäude sind das alte Schloß mit einem massiven im Viereck erbauten Thurm, und einem eben so alten Langhause.

Bischof Hugo von Breitenlandenberg erweiterte dieses Schloß im J. 1508, und versah solches mit vier Rundellen. Es ist, wie erwähnt, auf einem von der Stadt getrennten Felsen aufgestellt, und durch eine Zugbrücke von der obern Stadt getrennt. Von dessen Mitte aus führte ehemals ein verborgener unterirdischer Gang durch die untere Stadt bis an die Ufer des Bodensees.

Das neue Schloß, gerade davon über, in dem ebenen Theil der Oberstadt, die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz, eines der schönsten Gebäude der Art im großen Styl, und durch die reizendste Aussicht über den Bodensee verschönert, wurde von Bischof Anton von Sickingen Hohenburg erbauet.

Das Rathhaus, wieder in dem ebenen Theil der Oberstadt gelegen, ein 3stöckiges Gebäude, mit einem geräumigen Saal, in welchem ein niedriges Theater eingerichtet ist.

Die sogenannte Tray, oder der ehemalige Schussenriederhof, wo gegenwärtig sich die Postverwaltung befindet.

Das nun aufgehobene, und 1477 gestiftete Dominikaner-Frauenkloster, woselbst die gute, damit verbundene Lehr- und Unterrichtsanstalt für Mädchen beygehalten wurde. Die Reitschule mit den geräumigen Hofstallungen.

Das bischöfliche Seminarium ad S. Carolum Bar: ein sehr schönes massives Gebäude mit einem Garten, wieder in dem ebenen Theil der Oberstadt.

Es wurde unter der Regierung Bischofs Johann Franz von Sickingen nach Vorschrift der tridentinischen Kirchenversammlung herrlich

eingerrichtet, und 1735 erstmals mit Allumnen besetzt, unter dem letzten, noch lebenden Bischof v. Dablberg, und aus wahrer Landesväterlichen Fürsorge des regierenden Hauses Baden dem Zeitgeist angemessen, eingerichtet; endlich in

der Unterstadt der sogenannte Kapitelhof, oder das in dem ehemaligen Kapitel zu Konstanz gehörige steinerne Gebäude am See, welches jetzt zu einem Wirthshause (zum Schiff) eingerichtet ist.

Ueber diese ausgetheilten finden sich noch mehrere sehr ansehnliche, größtentheils der Herrschaft angehörige und von ihren Dienern bewohnt gewesene Gebäude mit Einschluß der übrigen 232 an der Zahl befindlichen Häuser.

Unter den Wirthshäusern, deren die Stadt außer den Buschwirthen 6 zählt, zeichnet sich in der obern Stadt der schwarze Bär und der goldene Löwe, in der untern Stadt aber der Wildemann aus.

Was die Banart im Allgemeinen betrifft, so kann man nicht sagen, daß dieselbe geschmackvoll sey, sondern weil ein großer Theil sich nach dem engen Raum seines Standes an dem Abhang des Berges richten mußte, so sind die Gebäude mehr nach dem Bedürfnis als Geschmack eingerichtet.

Aus gleichem Grunde sind auch die Straßen größtentheils unregelmäßig, doch zählt man einige schöne freye Plätze, worunter der Markt- und Schloßplatz, so wie jener vor dem Seminario zu zählen kommt. Einen äußerst willkommnen Eindruck machte gerade auf dem letzten noch vor kurzem die Allee von wilden Kastanien-Bäumen, welche dort angepflanzt war. Einheimische und Fremde, welche diese anmuthige Stelle, wegen der ausnehmend reizenden Aussicht über die weite Seefläche häufig besuchten, fanden sich behaglich in ihrem Schatten aufgenommen, und warfen, wenn ihr Aug ermattet von dem weiten Bilde der Natur zurückkehrte, der nahen freundlichen Gruppe dankbare Blicke zu: Nun sehen sie nicht mehr, bis auf einen, welcher sich selbst gleichsam zum Spott aufbewahrt, weil er an den Tod seiner vermögten Brüder erinnert.

Ohne alle künstliche Verschönerungen bieten die Umgebungen dieser Stadt die schönsten Spaziergänge dar, da die Natur sie schon mit so vielen Vorzügen begabt hat. Dieselbe ist gleichsam mit einem Halbjiel von Weinbergen umgeben, welche ehemals mit wildem Gehölze bedeckt waren. Gegen Mittag genießt man die entzückendste Aussicht über den Bodensee, die reizenden Gestirnen des wie ein Garten vorliegenden Thurgaus, im Hintergrund durch Helvetiens Alpen begrenzt, deren Haupt mit ewigem Schnee bedeckt ist.

Im Verband mit den vorbemerkten politischen Umständen, Verhältnissen der Stadt, ihrem langen Ringen nach der Reichsunmittelbarkeit, und den sowohl von den Kaisern, als den sie am Ende beherrschenden Landesregenten, hatte die Stadt ihren eigenen Magistrat, und in ihrem innern Bann die niedere Gerichtsbarkheit auszuüben. Er bestand aus 2 Bürgermeister, 12 Rathsherren, welche in wichtigeren Fällen mit 12 weitem Gliedern, unter dem Namen Rathsverwandte, besetzt wurden. Bis aufs Jahr 1732 dirigitte ein Stadtdammann, welcher ein bürgerlicher Literatus seyn mußte, dieß Gericht, nachher aber trat ein weltlicher Oberboigt an seine Stelle, versammelte den Rath und Gericht, und führte das votum informativum.

Die Stadt hat ihre eigenen Statuten, so von einem jeweiligen Hochstiftsregenten beim Antritt der Kanzeldekretierung, aber auch von den römischen Kaisern und Königen, bis auf das Jahr 1748 konfirmirt wurden: über dieß hatte sie von diesen beyden ansehnliche Privilegien und Freyheiten, welche sie sich durch ihre ausgezeichneten Verdienste für das Vaterland erworben hatte.

Gegenwärtig ist sie nach der neuen Organisation von 1809 der Sitz eines zum Seekreise gehörigen, und in jener von 1813 eines sehr erweiterten landesherrlichen Bezirksamtes, und ihre innere ökonomische Stadtverwaltung modelt sich ganz nach dem, was das vor einigen Jahren erschienene Edikt über sämtliche badische Städte, und ihre Verfassung anordnet.

Sie hat noch 2 unbedeutende Jahrs-

märkte; ihr alter Wochenmarkt aber ist ganz im Verfall, und beschränkt sich einzig auf den an der ganzen See küste mit der benachbarten Schweiz bestehenden unbedeutenden Fruchtverkehr.

Ihre Bevölkerung besteht gegenwärtig nur aus der geringen Zahl von 287 Familien, und 1359 Seelen, möchte aber, wenn der für die Stadt am Ende des Jahrs 1813 beabsichtigte Sitz eines neu zu errichtenden großherzoglichen Hofgerichts in die Stadt Mörspurg zu Stande kommen sollte, bedeutend vermehrt, und ihr durch den Entzug der ehemaligen Residenz sehr gesunkener Nahrungsstand wieder ansehnlich gehoben werden.

An Handwerkern und Gewerbetheuten zählt Mörspurg mit Ausschluß der Knechte: 6 Handelsleute, 6 Taschewirthe, 7 Bäcker, 6 Metzger, 4 Mäler, 10 Schiffsmeister, 1 Fischer, 6 Schuhmacher, 5 Schneider, 2 Kupferschmiede, 1 Hufschmied, 8 Kiefer, 1 Kübler, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Radler, 1 Drechsler, 1 Nagelschmied, 2 Schlosser, 3 Schreiner, 1 Kochgerber, 1 Steinhauer, 2 Barbierer, 1 Büchsenmacher, 4 Glaser, 2 Gold- und Silberarbeiter, 2 Zimmermeister, 3 Maurer, 2 Hafner, 1 Tapezier, 1 Seiler, 3 Säckler, 3 Uhrenmacher, 2 Buchbinder, 1 Schönfärber, 1 Seifensieder, 1 Wachsbusier und zwey Weber.

Zur Unterstützung der Armen ist durch einen vermöglichen Spital, durch die Armen- und Spendpflege, welche als wahres bürgerlich erhausstes Gut zu betrachten ist, reichlich gesorgt.

Mörspurg hat eine eigene ganz auf der Höhe stehende Pfarrkirche, die daran liegende Kapelle zum heil. Kreuz, die Unterstadtkapelle, welche vom Bischof Burkard von Höver zu einer Hofkapelle erbauet wurde, die Gottesackerkapelle vor der Stadt, dann die Kirche im ehemaligen Frauentloster, im alten und neuen Schlosse, und dem Seminario, in welchen letztern ebenfalls Gottesdienste gehalten werden.

Der Pfarrgottesdienst in der Stadt und den dazu gehörigen Filialien von Gretten, Daisendorf, der Wallfahrt Baitenhausen und der Unterstadtkapelle werden von einem Pfarrer,

und eigentlich im Seminario sich besfindenden Kaplänen versehen. Schulen bestehen eine lateinische zur Erlernung der Anfangsgründe in dieser Sprache, eine Normal- und eine Mädchenschule, welche letztere mit Verhinderung des aufgehobenen Frauenklosters besetzt ist; an Musikunterricht findet sich kein Mangel, auch ist seit einigen Jahren eine eigene Gesesellschaft etablirt, die ihr Entstehen dem würdigen Postverwalter Anselm Barth zu danken hat; und sich vorzüglich durch seine Aufopferung noch erhält. Das in 2 Kompagnien der geüblichen und lediaen Bürger eingerichtete Bürger-Militär ist ordentlich uniformirt und gut exercirt.

Ehemals soll auch ein Gesundheitsbad in der Unterstadt gewesen seyn, welches seiner Unbedeutendheit wegen, eingegangen seyn mag; unfern der Stadt in den sogenannten Wölfsgraben läßt der Oker eine Schwefelquelle vermuthen, worüber aber noch keine Untersuchungen angestellt worden sind.

Der Charakter der Einwohner von Mörspurg ist im Allgemeinen gut, bieder und redlich, sie haben Religion ohne Aberglauben und Bigotterie; Verbrecher sind selten, und man darf fast sagen, daß sie mit zu den gesittetsten, gehorsamsten und treuesten Unterthanen des Großherzogthums gehören. Der Hauptnahrungszweig ist der Weinbau, welcher hier nur zu häufig umgetrieben wird, wie undankbar dieser den Fleiß des Landmannes aller Orten lohnet, ist eine bekannte Sache; zu wünschen wäre es somit, daß besonders in Mörspurg, wo absolut der beste Seewein wächst, daß die auf bloßes Vorurtheil über dessen Säure ruhende Verurteilung kräftig widerlegt, die ganze Parthe schlechter Gelände ausgerottet, und eine ergiebige Bauart umgewandelt würde, wodurch die Viehzucht, Ackerbau und Obstpflanzung mehr befördert, und der Wein von den übrigen guten Geländen diese verrufene ungegründete Vorurtheil gegen den Seewein noch vollends vernichtet würde. Die Obstkultur wird übrigens schon stark getrieben, und in den letzten 20 Jahren von Gartenliebhabern ungemein veredelt, auch damit bedeutender Handel nach Schwaben

und der Schweiz geführt; noch wird aus diesem Erzeugnisse ein Getränk zubereitet, welches unter dem Namen Most, bekannt ist, und dem minder vermöglichen Landmanne hier, wie im Thurgau, die Stelle des Weines ersetzen muß. Die Schiffsahrt auf dem Bodensee, der Fischefang, besonders mit der in dieser Gegend in sehr ergiebiger Anzahl sich findenden Fische, Felchen genannt, (eine ganz vorzügliche Fischart der im Allgemeinen so vielen guten Sorten Seefische) so wie der Umrtrieb verschiedener Professionen sind jetzt die einzigen Nahrungszweige der nicht unter die Reblente gehörigen Bürger, weil seit der Aufhebung des dortigen Hofes, der Entfernung der Landeskollegien, vorzüglich der schädlichen Kommerz-Beschränkung durch die neuen Nachbarstaaten, der Wohlstand der guten Stadt Mörspurg so tief sinken mußte.

Die aus Urkunden sich vorfindenden merkwürdigen Ortsereignisse beschränken sich darauf: daß unter der Regierung Bischof Nikolaus I. Mörspurg eine harte Belagerung aushalten mußte. Der alte Graf Rudolph von Hohenburg nämlich faßte einen tiefen Groll gegen diesen Bischof, weil sein Sohn Albrecht bey der Bischofswahl von der Mehrheit der Kapitularen, welche nicht ohne Grund den Ehrgeiz des alten Grafen für das Hochstift Konstanz verderblich achteten, ausgeschlossen, und Nikolaus dagegen von dem Pabst Johann bestätigt worden war. Graf Rudolph suchte sich daher an dem Bischof zu rächen, verbeerte dessen Länder, und belagerte endlich die durch Mauern und Gräben geschützte Stadt Mörspurg. Auch Kaiser Ludwig war des Bischofs Feind, weil dieser es mit des Pabstes und Friedrich des Schönen Parthe gehalten, zog daher mit einigen Hundestruppen nächst gelegener Städte dem Grafen Hohenburg zur Hülfe; das vereinte Heer lag 14 Wochen vor dem Städtchen ohne es einnehmen zu können, denn die Truppen suchten mit wenig Lust gegen die Stadt, welche ihr Nachbar, und niemals mit ihnen in Fehde war.

Im Schlosse aber lagen der Bischof Nikolaus selbst, ein Graf von Toggenburg, Domkapitular zu Konstanz, und viele tapfere wehrhafte

Kriegsleute, die mit Wurfgeschütz und andern Maschinen die Mauer vertheidigten, auch in häufigen Ausfällen die Belagerer tödeteren und vertrieben. Auch lag im Schlosse Jaso, ein geborner und erzogener Kriegsmann, dessen Anstalten die Stadt ihr Heil verdankte: Er hatte schnellsegelnde Schiffe ausgerüstet, besetzte sie mit Ruderern, Bogenschützen und andern, und machte täglich auf die feindlichen Schiffe Jagd, fieng alle Zufuhr auf, hieb die Besatzung nieder, und führte die erbeuteten Lebensmittel ins Schloß.

Die Stadt Konstanz reichte ihnen auch nachbarsch täglichen Mundvorrath, der sicher eingebracht wurde. So verzog sich die Belagerung ohne Furcht in die Länge, und gieng ohne Schaden mit Ausnahme eines zerstörten Kirchturms, da wo nun die Pfarrkirche steht, und in jenen Zeiten ein wunderthätiges Marienbild verehrt wurde, für die Stadt und die Bürger ab. Da zog gerade Albrecht von Oesterreich aus Schwaben in seine Heimath; sein Weg führte ihn an Mörspurg vorbei, und er wußte den Kaiser zu bereden mit ihm zu ziehen; die übrigen giengen nun auch zurück, und der stolze Graf Rudolph, der sich gleich anfangs vermaß, nicht abzulassen, bis er Marien, (das ist das ganze Bisthum, dessen Schutzheilige Maria ist) ausgezogen habe, sah seine Drohung unerfüllt, und zog mit Schande bedeckt, in sein Land zurück.

Im J. 1442 empörten sich die Bürger gegen ihren Landesherrn, bestürmten das alte Schloß, und vertrieben den Bischof, mußten aber 1457 die Stadt und das Schloß demselben wieder einräumen.

Während dem schwedischen Kriege litten die Stadt vieles durch Plünderung, Erpressung und Brandschattungen. Noch wird ein an allen vier Ecken angebrannter Zettel aufbewahrt, welcher also lautet: „Gleich wie das Zettel in allen vier Ecken angezündet also sol eur Stat an alle vier Ecken ahngestecket werden, wen ihr euch nicht instellet, wonach ihr euch zu richten habet. Vale. Sammtliche Regimentsquartiermeister des rechten Flügels, Ravensburg den 8ten Jenner 1647.

Israel Hascon Obristlieutenant vom Hornischen Regiment.“

Feuersbrünste, besonders im Jahr 1712, richteten mehr und mindern Schaden an. Groß ist nach den Sterbebüchern die Anzahl der Menschen, welche in verschiedenen Jahren durch die Pest hingerafft wurden, welches als Beweis ehedem weit größerer Bevölkerung dieser Stadt dienen mag. 1526 wurde Konrad Hüglin, Pfarrer von Bodmann, gebürtig von Lindau, weil er kegerische Sätze behauptete, hier öffentlich verbrannt.

Unter die Auszeichnungen der Stadt Mörspurg, ihr langes Ringen nach der ähnlichen Reichsunmittelbarkeit ihrer benachbarten Schweslern, den Reichstädten Buchhorn, Ueberlingen, Pfallendorf, und als Folge der vielen kaiserlich, sowohl als landesherrlichen Privilegien und Freiheiten, muß auch namentlich des Sigills, Wapens und der Farbe der Stadt Mörspurg erwähnt werden, weil in heraldischer Absicht dieß derselben wirklich einen großen Vorzug verschafft.

Das Mörspurger größere Stadtsiegel ist, nach dem damals wie immerfort bey weltlichen Ständen üblichen Gebrauche zirkelrund, da geistliche Körper, und ihre Dignitäten bis ins 16te Jahrhundert Sigilla oblonga zu gebrauchen pflegten.

Es hat gedachtes Sigill im Durchschnitte 2 gute Pariserzoll, und hat viele Ähnlichkeit mit andern städtischen Sigillen, besonders jener Städte im Reiche, deren Name auf eine Burg ausgeht, da das Wapen auch wirklich einen alten Kriegsturm mit offener Thor vorstellt.

Die Umschrift, oder Paraphe desselben besteht aus alt gothischen Buchstaben in diesen Worten: S. civium et universitatis opidi in Merspurg, woraus sich des Sigills Alterthum nicht nur von selbst an Tag legt, sondern es ist solches auch an Urkunden von beynabe 400 Jahren vorfindlich. Gleiche Betrachtung verdient auch die Stadtsfarbe. Sie ist schwarz und gelb, wovon die Schnüre von eben bemeldeten Farben, an welchen vorbezeichnetes größere Stadtsigill an Urkunden von mehrerer Wichtigkeit schon von Urzeiten her anzuhängen

üblich ist, die unwidersprechliche Probe machen; auch der Stadtdiener in einem Mantel von schwarz Eisenfarblich mit einem gelben Krage und gelbem Futter gekleidet, begleitete noch in den 50er Jahren den in die Kirche an Sonn- und Feiertagen ein- und ausgehenden Amtsbürgermeister, so wie die noch vorhandene alte Stadt- und Bürgerfahne die nämliche Farbe hat.

Gegenwärtig ist Mörspurg der Sitz eines durch zwey Organisationsarten bedeutend vermehrten Bezirksamtes, seine Bestandtheile sind nachfolgende Dörfer, Weiler und Höfe: Ahabausen, Allerheiligen, Bairenhausen, Breitenbach, Bertheim, Bürgberg, Daisendorf, Dittenhausen, Felben, Fränkenbach, Figenweiler, Gerensberg, Hagnau, Halttau, Harlaschen, Haslach, Handweiler, Jttenzendorf, Kippenhausen, Kuzenhausen, Lewiesen, Markdorf das Städtchen mit Schloß, Mögenweiler, Naderach ein Schloßchen, Niedern, Roggenbeuren, Niedersweiler, Reurche, Schweppen, Stetten, Stelinsweiler, Wagerhausen, Wangen, Wermetsweiler und Wirrenseel, dann von dem aufgelösten ehemals fürstlich bergischen Amt Heiligenberg die Amanschaften: Unteruhdingen mit Schitendorf, Imenstaad mit Schloß Hlmsdorf, Effriweiler mit Klustern, Deggenhausen mit Lepen, Oberfisingen, Stumpentobel und Dobel, Homberg mit Ober- und Unterhomberg, Akenbach, Azenweiler, Benisdobel, Brattenbach, Burg, Falkenhalden, Fuchstobel, Heidbremen und Wippertweiler, Limpach, Jonistobel und Lüttristobel, Mogetsweiler, Obergöhrenberg, Oberhöge, Oberweiler, Kobacker, Rothreis, Sandacker, Schönmühl, Schwende, Siessen, Untergöhrenberg, Unterhege, Wahlweiler, Wattenberg und Sinne, Wittenhofen mit Allerheiligen, Ammannshausen, Autenweiler, Egenweiler, Harresheim, Hornstein, Zellwangen, Renwangen, Oberlachen, Kimpersweiler, Schoren, Sinneberg, Eoden, Thannen, Unterlachen, Wendlingen, Weppach und Witenweiler, Unterfisingen mit Grünwangen, Riedheim mit Gengenweiler, Gehrenberg, Heppach, Leimbach, Lege, Sippach und Stadel gehören.

Wenn nun auch die oben angezeigten durch die höchsten Verordnungen vom 24. July und 23. Dezember 1813 beabsichtigte Errichtung eines großherzoglichen Hofgerichts unter der Benennung Provinz vom See einst zur wirklichen Ausführung kommt, so umfaßt solches von seinem Sitze Mörspurg aus.

I. Den Seekreis. a. Kriminalamt Ueberlingen. 1) Bezirksämter Konstanz, 2) Mörspurg, 3) Ueberlingen, 4) Salmansweiler, 5) Prullendorf. b. Kriminalamt Stockach. 6) Möskirch, 7) Stockach, 8) Engen, 9) Radolpshzell, 10) Blumenfeld. 11. Donaukreis. c. Kriminalamt Hüfingen. 11) Bezirksämter Donauöschingen, 12) Hüfingen, 13) Bondorf, 14) Stühlingen. d. Kriminalamt Billingen. 15) Reutbadt, 16) Triefberg, 17) Hornberg, 18) Billingen.

Nach der höchsten Verordnung vom 24. Dez. 1813 soll dieses Hofgericht aus einem Hofrichter, 4 Hofgerichtsräthen, 3 Sekretärs, 2 Kanzlisten, und 5 Advokaten bestehen.

Mörtelstein, ein kleines Dorf mit 27 Einwohnern, unterhalb Obertheim in einem Thale, am linken Ufer des Neckars, 2 Stunden vom Amtssitze Mösbach. Der Ort hieß ehemals Mörstelthal und gehörte zur Burg Öbrighem. Die Landtschaden von Steinach besaßen es eine Zeitlang pfandweis. Durch den Ort fließt das in dessen Gemarkung entspringende Klingelbächlein, und fällt in den eine Viertelstunde unterhalb desselben vorbeystromenden Neckar.

Oberhalb desselben auf dem Berge zieht die von Heidelberg nach Mösbach führende Landstrasse vorbei. In der Gemarkung befindet sich eine besondere Gewand in einem umfassenen Bezirke, Schollenrein genannt, so vor Alters ein Meyerhof gewesen seyn soll. Sie liegt zwischen der Öbrighemer und Mörstelheimer Gemarkung eingeschlossen, und ist vermög Kaufbriefs vom J. 1396 sammt Zugehörde an die Gemeinde Mörstelstein überlassen worden. Derselben ist dieser Bezirk, so im Raase 480 Morgen beträgt, zu Wald angelegt. Außerhalb des Dorfes liegt auf einer Anhöhe die alte Kirche, welche dem heil. Georg geweiht, und sonst ein Filial der Pfarren

Obrigheim gewesen. Die Reformirten Pfarren nach Asbach, die Lutherischen nach Dautenzell, und die Katholischen nach Reutkirchen. Ackerbau und Weinwachs nähren die Einwohner.

Möschbach, ein in das Bezirksamt Oberkirch, und das Schultheisenthum Ulm bey Ulmburg, und dasige Pfarren gehöriges Dorf und Thal von 642 Seelen. Es gehört zur altfränkischen Herrschaft Ulmena, Ulm, Ulmburg, welche Sigfried, ein aus altiränkischen Geschlechte entsprossener Kriegsherr im Jahr 1070 dem Bischof Straßburg vergabte. Der Ort bauet Früchte, Wein, und ist Mitgenos des Waldes Ulmhard. Die Präbendarien des hohen Chores zu Straßburg bezogen bis 1803 hier den Zehenden, der nun ein Eigenthum des Großherzogs ist. Während dem französischen Revolutionskriege machten die Möschbacher mit den Kappler Bauern gemeine Sache, und widersehten sich den Franzosen bis zum Frieden von Luneville. Der französische General le Val verwies sie in einer gedruckten Abmahnungsschrift zur Ruhe, welches jedoch keine Wirkung hervorbrachte.

Möskirch, eine fürstenbergische Herrschaft, stand zuerst unter seinen eigenen Grafen, die von dem Filialorte der Stadt Möskirch, Rohrdorf, den Namen führten, wo sie ihre Stammburg hatten, und in Urkunden auch die Truchsäßen von Rohrdorf hießen. Sie waren auch Herren, oder vielmehr Verwalter der Quelfen und Hohenstaufen über die Stadt Weersburg am Bodensee, bis endlich ihr Mannestamm erlosch, und die Erbtöchter Anna sich mit Werner II. Herrn zu Zimmern im J. 1319 vermählte, dessen Bruder Konrad in Möskirch begraben liegt. Durch diese seine erste Gemahlin, die ohne Kinder starb, blieb die Herrschaft bey denen von Zimmern, und er nahm eine Brigitta Freyin von Sundeßingen zur Ehe, mit welcher er Johanna, genante der Lapp, zeugte. Sein Sohn der Jüngere verband sich 1418 mit Berena, einer Gräfin von Waldburg und Sonnenberg, starb vor seinem Vater im J. 1430 der noch eine Gräfin v. Berdenberg, Kunigunde, zur Gattin nahm, sie aber durch den Tod zu

Sagan in Schlesien verlor. Seine Tochter Anna vermählte sich mit Eberhard von Werdenberg aus der Sigmaringischen Linie 1445, welche im Kloster Inzighofen begraben liegt. Werner der Jüngere nahm die Wittwe Hansen Grafen v. Fürstenberg, eine geborne Gräfin von Kirchberg, um sein Haus fortzupflanzen, sie starb aber schon im J. 1479, und er selbst im J. 1483. Sein Bruder, Heinrich von Zimmern, war Herr von Heimerweiler um das J. 1478. Hans Werner wird von Kaiser Karl V. in den Grafenstand erhoben im J. 1539, dessen Bruder Wilhelm Werner die Geschichte seiner Ahnen sammelte, welche noch ungedruckt im fürstenbergischen Hausarchive zu Donaueschingen liegt. Er erscheint im Namen Rudolphs Grafen von Sulz als Hofrichter zu Rothweil im J. 1526, sein Bruder Hans Werner von Zimmern schrieb sich Herr zu Wildenstein und Falkenstein im J. 1535 und 1541, dessen Sohn Froben Christoph aber Graf und Herr von Zimmern und Möskirch im J. 1553. Sein Erbe Graf Wilhelm hatte Margaretha von Lupfen zur Gemahlin, die im J. 1594 starb, daher mit ihm diese Familie 1593 erlosch. Seine Schwester Anna hatte Graf Joachim von Fürstenberg, Sibilla Graf Eitel Fritz von Zollern, Eleonora Hans von Limpurg, und Kunigunde einen Bertold von Königssee zum Gemahl, überdies aus diesem Hause v. Zimmern, Apollonia einen Graf Georg von Helfenstein, Johanna einen Jakob Truchßäg v. Waldburg, Ursula einen Graf von Ortenburg u. s. w.

Bei dieser Gelegenheit erhielt das Haus Fürstenberg zu seinem Antheile die Herrschaft Möskirch.

In dieser Gegend liegt noch eine Burg, Falkenstein, die im J. 1362 ein gewisser Albrecht von Ravensbuch besaß, bis sie durch die Helfensteinische Erbschaft ebenfalls an Fürstenberg kam. Oswald v. Warzenberg hatte damals das Schloß Wildenstein in seiner Gewalt, welches von Natur und Kunst befestigt ist, und sich durch seine außerordentliche Anlage auf 2 Bergen, die durch eine Brücke auf einen hohen steinernen Pfeiler gestützt, noch immer Bewunderung erregt. Es diente bis

her zum Aufenthaltsorte der Staatsgefangenen.

Mölskirch, eine fürstbergische Stadt an der Ablach und Landstraße von Stockach nach Ulm gelegen. Sie ist der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamtes, wozu die Orte: Altheim, Biechingen, Boll, Buchheim, Dornberger, und Gründelbacherhöfe, Gallsmansweil, Göggingen, Grünstücken, Gutenstein, Heudorf, Hölzle, Hudel, Heinsletten, Hartsheim, Ilgenthal, Katzenmayer, Kohlöffel, Krienbeinstetten, Krumbach, Kallenberg, Langenhard, Leiberningen, Lengensfeld, Leitishofen, Langenborn, Meiningen, Oberbichlingingen, Neuthe, Niedhof, Rohrdorf, Schnertingen, Sollenmayer, Schwenningen auf der Hardt, Thiergarten, Unterbichlingingen, Wackerhöfen, Wildenstein, Werrinwang und Worndorf gehören. Das ganze Amt zählt gegen 8000 Einwohner. Die Stadt Mölskirch selbst enthält nebst einem wohlgebauten Schlosse, und einer Postverwaltung 200 Häuser, 1176 Seelen, und in ihrer Gemarkung 2051 Morgen Ackerfeld, 624 M. Wiesen, 152 M. Privatwaldungen, 1895 M. Gemeindswaldungen, und 235 M. Allmende.

In der Vorstadt ist ein Kapuzinerkloster, zu welchem unter der Regierung der beiden Brüder Franz Christoph, und Froben Maria, Grafen zu Fürstberg, Mölskirch 1661 der erste Grundstein gelegt wurde. Der Gottesdienst wird durch einen Pfarrer und 3 Benefiziaten versehen. Die Pfarrkirche ist ein schönes Gebäude mit einem vortrefflichen Geläute. Man findet in ihr noch viele Grabmäler der Herren von Zimmern.

Das fürstliche Schloß auf einer Anhöhe, beherrscht eine vorzügliche Aussicht, und hat einen weitläufigen aber schlecht unterhaltenen Garten. Fruchtbau, Viehzucht und der Umtrieb einiger Professionen sind die Nahrungsquellen der Einwohner. An Handwerks- und Gewerbetheuten befinden sich in dieser Stadt 3 Handelsleute, 2 Krämer, 4 Müller, 2 Delmüller, 1 Sägmüller, 9 Weinwirthe, 5 Bierwirthe, 5 Bierbrauer, 2 Brandweimbrenner, 6 Bäcker, 3 Metzger, 1 Ziegler, 5 Hafener, 1 Färber, 5 Kochgerber, 3 Weißgerber, 1 Goldschmied, 1 Kürz-

ler, 1 Buchbinder, 1 Kneipmacher, 4 Hufschmiede, 1 Waffenschmied, 3 Wagner, 3 Sattler, 4 Maurer, 5 Zimmerleute, 5 Glaser, 4 Schreiner, 3 Nagelschmiede, 1 Drechsler, 1 Büchsenmacher, 1 Kupferschmied, 14 Schuhmacher, 13 Weber, 11 Schneider, 1 Kürsner, 4 Säckler, 2 Seiler, 3 Kiefer, 4 Strumpfstrecker, 2 Hutmacher, 1 Uhrenmacher, und 2 Seifensieder. Die Stadt hält 5 Jahrmärkte, nämlich: 1) Montag nach Oculi; 2) am Pfingst-Dienstag; 3) an Margaretha; 4) an Simon und Judas, und 5) an St. Luziatag. In dem Orte befindet sich ein großherzoglicher Hauptzoll.

Mogetsweiler, Hof in dem Bezirksamte Keereburg und Pfarrey Roggenbeuren mit 15 Seelen.

Mollenkopf, Ruinen eines alten Schlosses in der Vogtey Schurterthal und Grasschaft Hohengeroldsack. Die Geschichte hat von ihm nichts zurückgelassen, als daß ehemals eine freyadeliche Familie von Mollenkopf bestanden, welche ein Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft, und des ortenauischen Bezirks-Direktoriums war.

Montfeld, oder **Monfeld**, auch **Mannsfeld** genannt, ein mittelmäßiges zur Pfarrey Stadtprojelden gehöriges Dorf am linken Ufer des Mains, gerade der Stadt Projelden über, und war vermals ein Filial von Bürrstadt, das in den Synodalregistern bey Würdwein, Monsfurt genante wird. Im J. 1460 aber war dieser Ort schon eine dem Deutschorden gehörige Pfarrey, und hieß Mannsfeld. Der Ort zählt 288 Seelen, hat einen herrschaftlichen Wehrzoll, und gehört zu dem Stadts- und ersten Landamte Wertheim.

Moos, Dorf und Filial der Pfarrey Böhlingen mit 31 Häusern, und 172 Seelen in dem Bezirksamte Kadolpzhell. Dieser Ort nähret sich ausschließlich vom Gemüsebau und der Fischerey. Ueber den erstern ist bereits unter Ignaz das Nähere gesagt worden. Der Fischfang zu Moos ist sehr bedeutend, Hechte, Karpfen, Barschen, Sandelschen, Barben liefert der Untersee, gute Krebse und Neunaugen die Aach, welche bey diesem Dorfe in den See läuft. Sonderbar ist es, daß Niemand in dieser Gegend weder Fischer noch Einwohner sich getrauet

das Neunauge (in der Volkssprache Rünäger) zu essen. Weit wichtiger für den Ort könnte der Fang der Brachsen werden, welche seit etwa 12 Jahren im Zellersee in großer Anzahl erscheinen und gefangen werden. Da diese Fischart sehr ungesund wegen ihres Fettes zum Speisen ist, so könnte man sie mit Vortheil zum Bran benutzen. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Moos, ein Weiler in der Pfarrey und Gerichtshab Denkingen, Bezirksamtes Pfalldorf mit 27 Seelen.

Moos, Dorf und Filial von Schwarzhach im Bezirksamte Bühl. Es zählt mit dem Warmerbrucherhof 427 Seelen, 1 Schule, 72 Wohn- und 23 Nebengebäude.

Moosbrunn, ein Weiler auf der Höhe zwischen Michelbach und Mittelberg gelegen, und zur Gemeinde Freiolsheim, Amtes Gernsperg gehörig. Er war ehemals mit Mittelberg und Freiolsheim nach Bölkersbach eingepfarrt, erhielt aber in den 1790er Jahren für sich, und die 2 genannten Orte einen eigenen Pfarver. Hier wohnen nebst dem Pfarver 17 Personen in 8 Gebäuden. Die Felder sind in Hofgüter eingetheilt, und die Einwohner erhalten durch die hiesige Wallfahrtskirche zur schwerbarten Maria, die selbst von Ausländern stark besucht wird, einen ansehnlichen Verdienst. Hier ist eine Ein- und Ausgangspollstation gegen Wirtemberg.

Moosbrunn, Dörfchen von 169 Seelen, 1 Kirche und 29 Häusern im Bezirksamte Neckargemünd, eine Besizung des Herrn Grafen v. Erzbach Fürstenau. Von diesem Orte fehlt es ganz an Nachrichten aus ältern Zeiten. Die Kirche des Ortes war dem heil. Martin geweiht, jedoch nur ein Filial der Pfarrey Schönbrunn. In der Kirchenthailung fiel solche den Reformirten zu, welche sie der Pfarrey Haag als ein Filial untergeben haben. Die Katholischen sind nach Neunfirchen eingepfarrt, die Lutherischen aber haben keinen bestimmten Kirchgang. Das Dorfgericht führt in seinem Siegel einen in die Länge abgetheilten Hertzchild, in dessen erstern Felde ein stehender Adler, im andern aber ein Löwe vorgestellt wird.

Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Mooshof, Hof in der Landgrafschaft Rellenburg, Bezirksamte Ronsstanz und Pfarrey Bodmann, eine Besizung des Freyherrn Bodmann zu Bodmann.

Mosbach, ein Zinke in dem Stabe Nordrach, Bezirksamtes Gengsbach. Hier befindet sich ein Bergwerk, das aber nicht mehr betrieben wird. Die Gruben geben Silber und Blei, und man war bey dem Bau derselben auf alte Gruben gekommen, die von dem Daseyn ehemaliger Bergwerke zeugen.

Mosbach, an einem engen Bergthal, das in ein etwas weiteres Thal führt, durch welches die Elzbach läuft, und das wegen Dike des Waldes, und Feuchtigkeit der Bergschlucht in den ältesten Zeiten wahrscheinlich stark mit Moos überwachsen war, siedelten sich in den ersten Zeiten des in dieser Gegend eingeführten Christenthums Mönche an, die in der Folge in dem Wirtgartweibon, Gau (so hieß diese Gegend zur Zeit der Landes-Eintheilung in Gauen) weit umher Güter erwarben, und gegen Ende des 10. Jahrhunderts schon eine sehr reiche kaiserliche Abtey bildeten, worüber der Kaiser Otto II. im J. 976 die Reichsvogtey sammt ihren Rechten und Vortheilen der Domkirche zu Worms schenkte.

Um diese Abtey her bauten sich nach und nach Layen an, woraus die Stadt Mosbach erwuchs: sie war Reichskammergut, und ward im J. 1227 von Kaiser Adolph an die Herren von Breuberg verpfändet, welche Reichspfandschaft noch im Jahr 1314 mit dem Schultheiſthum darsüber vermehrt ward. Das Reich muß aber nicht lange darauf solche von jenen wieder an sich gelöst haben, denn im J. 1331 ward sie von Kaiser Ludwig an Pfalzgraf Rudolph II. versezt, erhielt im J. 1337 vom Kaiser die Versicherung, daß sie nicht weiter verpfändet werden sollte: im J. 1363 ward sie durch Vereinigung zweyer unmittelbar anstößenden Dörfer Heckerich und Bittersheim vergrößert, deren Namen dadurch eingieng. Unter dem Kaiser Ruprecht aus dem Hause Pfalz ward sie vom Reich abgerissen, und zu der Rheinpfalz geschla-

gen, sein Sohn stiftete im J. 1240 eine eigene Linie, die allda ihre Residenz nahm, und davon den Namen führte, aber bald wieder ausstarb.

Die Kirche zu Mosbach ist das älteste Denkmal dieser Stadt, und soll vom Kaiser Friedrich II. erbauet worden seyn. Es war anfänglich eine Abtey, die Kaiser Otto II. im J. 976 dem Domstift Worms, wie schon gemeldet, verliehen hat. Welchem Orden die Mönche zugetheilt waren, und wie die Abtey von dem Domstift Worms abgekommen sey, bewährt keine Urkunde. Schon im J. 1211 kommt Konrad, Probst zu Mosbach, in einer Kirchenversammlung zu Speyer vor. Es war also diese alte Kirche schon vor dem 13. Jahrhundert zu einem Kollegiatstift erhoben, welchem Boppo und Ludwig von Dürn, Gebrüder, im J. 1277 den Pfarrsitz zu Neckerz verkauft haben. Etwa 30 Jahre hernach erwarb sich dieses Stift auch das ganze Dorf Wald-Mulbach von der Benediktiner-Abtey Kannberg in dem Bisthum Würzburg, welchen Kauf der Bischof Andreas 1307 bestätigt hat. So gelangte es auch nach und nach zum Besitz des Dorfes Sulzbach, indem Eberhard der Weher, ein Ritter, genannt v. Oberheim, im J. 1338 ein Drittel, und im J. 1376 Rudolph v. Hebenriet der Ältere, Ritter, Frau Brigida von Fleckenstein, seine Hausfrau und ihre 3 Söhne einen andern Drittheil daran denselben überlassen haben. Pfalzgraf Otto I. von Mosbach begabte das Stift ebenfalls mit neuen Einkünften (1447), und verordnete dabei seiner und der Seinigen in den Seelmessen zu gedenken. Im J. 1454 verkauften dem Stift Hans, Bernard und Konrad von Sachsenheim ihren Theil an dem großen und kleinen Zehenden zu Dudesheim, Elz, Zimmern und Steinbach.

Unter den Dechanten des Stiftes kommen in Urkunden folgende vor: 1308 bis 1338 Helfrich, 1391 Dytter von Hedekeim, 1447 bis 1454 Peter Ferwer von Sünzheim, 1466 Johannes von Hemsbach, 1472 Johann Hanspach, 1497 bis 1501 Jakob Dolcator, 1511 Wolmar von Wilberg, 1534 Peter Weit. Noch im J. 1552 ertheilte der Bischof Melchior von Würzburg die durch

das Absterben des Hieronymus Lamperter von Greiffenstein erledigte Probstei dieses Stiftes dem würzburgischen Domherrn Christoph von Stern. Unter dem bald hernach regierenden Kurfürst Friedrich III. wurde der ganze Kirchenzustand in der Pfalz verändert, und hiermit auch das Kollegiatstift Mosbach aufgehoben. Von der alten Stiftskirche bekamen bey der Kirchenehe die Katholischen den Chor, und die Reformirten behielten das Langhaus. Reformirter Seits ist die Pfarrey mit einem Inspektor nebst 2 Predigern versehen. In dem Langhause sieht man noch viele alte Grabsteine der darin ruhenden Eborhern; in dem Chor aber ein in Marmor gegossenes Denkmal der allda beygesetzten Gemahlin des Herzogs Otto I., worauf die Fürstin in Lebensgröße vorgestellt ist.

Außerhalb der Stadt, etwa 80 Schritte von dem obern Thore, nordostwärts, liegt das Franziskanerkloster. Diese Mönche hatten im 30jährigen Kriege den katholischen Gottesdienst in dieser Gegend versehen, wurden aber nach dem westphälischen Friedensschluß wieder ausgewiesen. Im J. 1686 berufte Kurfürst Philipp Wilhelm einige Missionarien dieses Ordens, die im nämlichen Jahre eine Kirche, zur Ehre des heil. Josephs und 2 Jahre hernach das Kloster bauten, das im J. 1772 erweitert, und mit einem Noviziat versehen ward. Dieses Kloster ist nun aufgehoben, und dafür eine katholische weltgeistliche Pfarrey errichtet worden.

Mosbach hat ein schönes Amtshaus, Rathhaus, ein Hospital, 2 Armenhäuser, eine Kollekteur, 3 Kirchen für die 3 Konfessionen, 2 reformirte, 2 katholische und 1 lutherisches Kantorat, dann 1 reformirte und 1 katholische Rektoratschule mit 5 Schulhäusern, 1 Synagoge, 245 bürgerliche Häuser, 100 Scheuern und sonstige Gebäude, 360 Bürger, 72 Schutzbürger und 1931 Einwohner.

In der Stadt werden jährlich 5 Krämer-, 1 Leintuch-, 2 Gefirnis- und 6 Viehmärkte, dann wöchentlich 1 Frucht- und 2 Viktualienmärkte gehalten. Es befindet sich dahier 1 Apotheke, 2 Buchbinder, 3 Barbierer, 12 Bäcker, 3 Dreher, 3 Färber, 9 Kauf- und Krämerlä-

den, 2 Hafner, 2 Hutmacher, 10 jüdische Handelsleute, 1 Kürschner, 2 Kooftmacher, 4 Kiefer und Bierbrauer, 10 Kiefer und Brandweinsbrenner, 1 Kupferschmied, 1 Kübler, 7 Leineweber, 8 Maurer, 15 Meßger, 7 Mahlmühlen, 5 Oelmühlen, 3 Schneidmühlen, 1 Gypsmühle, 1 Favence-Fabrik, 1 Papier-Fabrik, 1 Saline, 2 Sattler, 2 Säckler, 4 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Silberarbeiter, 4 Schlosser, 5 Fuß- und Feugschmiede, 1 Messerschmied, 1 Nagelschmied, 1 Zirkelschmied, 8 Schneider, 6 Schreiner, 12 Schuhmacher, 1 Steinhauer, 2 Tüncher, 2 Uhrenmacher, 2 Wagner, 8 Schildwirth, 20 Straußwirth, 1 Zinngießer, ein Ziegler und 10 Zimmerleute, welche sämmtliche Handwerker und Professionisten sich theils von ihrem Gewerbe, theils vom Wein- und Feldbau dann von Viehzucht ernähren.

Das alte Schloß liegt am Ende der Stadt. In dem Theilungsbriefe vom J. 1410 kommt Mosbach, Burg und Stadt, zum erstenmal vor. Am Ende der Stadt befinden sich auch die alten Kasernen, welche im J. 1770 einem Favence-Fabrikanten eingeräumt worden. Nordostwärts liegt das Salzwerk, Elisabetha-Augusta-Halle genannt, in einem Wiesenthale. Die Salzquelle ist erst im J. 1756 durch das sich häufig daselbst eingefundene Wildpret entdeckt worden. Im J. 1762 ward ein Sied- und ein Gradierhaus erbauet, zu welchem im J. 1767 das zweyte Gradierhaus gekommen. Das Werk wird jetzt aus dem sogenannten Karls- und Gutleuthhausbrunnen mit guten Erfolg betrieben, wiewohl noch zur Zeit nicht über 4000 Zentner Salz jährlich daraus erbeutet worden.

In der unglücklich bayerischen Fehde, mit darauf erfolgtem Bauernkriege, blieb die Stadt von allem Anfälle frey, und genoss während dem 16. Jahrhundert eine vollkommene Ruhe. Damals waren auch die Waffen-, Messer- und Klingenschmiede, so wie die Luchmacher daselbst in gutem Rufe. Die Luft in Mosbach ward auch immer für rein und gesund gehalten, weswegen sich Kurfürst Friedrich III. im J. 1563, als die Pest in Heidelberg einriß, mit seinem Hofstaat daselbst

aufhielt. Hingegen mußte sie in dem 30jährigen Kriege ein desto härteres Schicksal ertragen. Schon im J. 1621 bemächtigte sich der bayerische Obrist, Graf von Anhalt, derselben, und erst bey Ankunft der Schweden ward sie von diesen fremden Gästen befreit; es währte aber nicht lange, sondern im J. 1634 mußte sich die Stadt an die Kaiserlichen ergeben, welche die Franzosen zwar in dem Jahr 1647 wieder daraus verjagten; allein es sammelte sich bald aus den Besatzungen von Frankenthal, Mannheim und Heidelberg ein feindlicher Haufen, welcher gedachte Franzosen aus der Stadt und dem Schloß abzuführen zwang. Nach geschlossenem westfälischen Frieden kam Kurfürst Carl Ludwig in seiner Durchreise nach Heidelberg zuerst in Mosbach an, und ward daselbst mit großem Frohlocken empfangen. In dem orleanischen Kriege fanden sich zwar die Franzosen auch allda ein, hielten aber nur Winterquartier, und zogen im Frühling 1689 wieder ab, ohne ihrer Gewohnheit nach zuvor die Stadt in Brand gesteckt zu haben. Dagegen ist im J. 1723 eine unglückliche Feuersbrunst daselbst entstanden, durch welche über 150 Häuser in Flammen aufgegangen sind.

Der Neckar fließt nur eine halbe Stunde davon, nächst der Stadt aber die Elzbach vorbey, die bey dem Dorfe Langenelz entspringt, und nach Scherringen, Ritteröb, Dallau und Burken fließt, von da durch das städtische Gebiet, bis solche sich zu Neckerelz in den Neckar ergießt.

Durch die Stadt zieht die von Heidelberg über Adelsheim und Bischofsheim nach Franken und Sachsen führende Landstraße.

Die Stadt führt in ihrem Wapen und Siegel den einfachen Reichsadler, auf dessen Brust ein kleines Herzschildlein mit einem Schrägalken sich befindet. Sie kam 1803 von der Pfalz auf Leiningen, und mit diesem im J. 1806 unter Badens Geßter.

Mosbach ist der Sitz zweyer Bezirksämter. Zu dem Stadt- und ersten Landamte Mosbach gehören die Orte: Mosbach, Driedesheim, Neckerelz, Auerbach, Dallau, Fah-

renbach, Krumbach, Lohrbach, Muckenschnefflenz, Muckenthal, Neckarburken mit dem Knopfhof, Rüstensbach, Oberschnefflenz, Rind, Rittersbach, Sattelbach, Trienz, Unterschnefflenz, Kleineicholzheim, Grosseicholzheim, Heidersbach, Binau und Reichenbuch. Zu dem zweyten Landamte Mosbach aber gehören die Orte: Rörrelstein, Obriegheim, Hasmersheim, Heimsheim, Döbich, Güttenbach, Neckarkäsenbach, Breitenbrunn, Aglasterhausen, Stein, Grästeneck, Lohrbach, Neckarjimmern mit Steinbach, Hornberg und Stockbrunn, Dautenzell, Ehrenberg, Kohl und Zimmerhof, Neckarmühlbach mit Gutenberg, Alsbertshausen, Hochhausen und Sulzbach. In dem Orte ist ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Mosenberg, ein Zinke in dem Bezirksamte Hornberg und Stabe Reichenbach.

Mosenmittle, ein Zinke in dem Bezirksamte Hornberg und Schiltacher Lehengericht.

Moshöfe, 2 Höfe im Stabe Kamberg Bezirksamtes Ueberlingen.

Muckenland, einzelne Höfe in der Vogtey Blaswald Bezirksamtes St. Blasien.

Muckenschopf, Dorf und Fiscal der Pfarrey Scherzheim im Bezirksamte Rheimbischofsheim. Es zählt 283 Seelen, 45 Bürger, 49 Gebäude, eine Schule und gehört zur Autschultheißerey Lichtenau. Hier befindet sich eine Hansfreibe, und Gypsühle, welche von der Acher, oder Feldbach bewegt werden. In der Gemarkung wird vieler Hanf erzeugt.

Muckensturm, ein Marktsteden von 1071 Einwohnern, 2 Stunden von seinem zweyten Landamtesise Kasladt. Man zählt in demselben eine Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 197 Wohn-, und 186 Nebengebäude. Hier wird eine ziemlich taugliche Erde zum Steingeschirr gegraben; sie ist von weißgrauer Farbe, und besteht aus Thon, Kiesel, und etwas Kalkerde. Der Ort gehörte ehemals zur Grafschaft Eberstein. Graf Wolf von Eberstein verkaufte 1387 die halbe Burg und Dorf Muckensturm an Markgraf Rudolph VII. von Baden, der andere Theil fiel mit der Herrschaft Eberstein an Baden.

Muckensturm, ein Hof eine halbe Stunde von Heddesheim im Bezirksamte Sadenburg. Die Gegend dieses Hofes war ehemals Waldbezirk, den der Abt Heinrich von Lorsch mit Bewilligung des Pfalzgrafen Conrads, als des Klosters Schirmvogt, im J. 1165 dem Kloster Schönau vergabte, und sich dabey statt des Zehendens 300 Käse ausbedung, wovon dem Pfarrer zu Birnheim 30 Stück jährlich abgereicht werden sollten. Dieser Bezirk war ein Theil des Bingenheimer Waldes, wovon wie gemeldet, das Eigenthum dem Kloster Lorsch, die Forstgerechtigkeit aber dem Domstifte Worms zuständig war. Der Bischof Conrad aber erklärte im Jahr 1168 dieses Neurote an Aeckern und Wiesen frey von Zehnden und Abgaben mit dem Bedinge, daß das Kloster Schönau nebst den 30 Stück Käsen, welche es dem Pfarrer zu Birnheim abreichen mußte, annoch 2 Stück der bischöflichen Kammer, als einen ständigen Zins jährlich liefern sollte. In der Bestätigungs-Urkunde des Papstes vom J. 1204 heißt es schon nova curia bey Birnheim. Als die Unterthanen des Klosters Lorsch diesen schönauischen Gütern Schaden zufügten, welcher auf 15 Talente Wormser Währung geschäpelt wurde, verglichen sich beyde Klöster im Jahr 1222 dahin, daß das Kloster Lorsch dem zu Schönau alle Rechte nebst den alten Zinsen, welche jenem von diesen Gütern, die in 17 Mansus, 11 Hofraiten, dem Hirschacker, nebst Waid, Waldung ic. bestanden, nachließ, und sogar die Hofbauern befreyte, daß sie weder zu den Zehndgedingen noch den Zehndwerten gezwungen werden sollten. Die Vogtey über diese Güter trugen die von Hirsberg von Kurpfalz zu Lehen. Hartwig und Heinrich Gebrüder von Hirsberg geben solche im Jahr 1226 an Pfalzgrafen Ludwig I. auf, und dieser entledigte das Kloster von dem Vogteyrechte. Im J. 1229 bestätigte auch König Heinrich VII. diese Freyheit, wiewohl unter dem irrigen Vorwande, als ob die pfälzische Schutz- und Schirmvogtey nach dem Tode des Pfalzgrafen Heinrichs auf ihn als römischen König zurückgefallen seye, dem ungeachtet wurde das Kloster Schönau

dieser Güter halber mit der Vogt-
tey noch immer angefochten, die der
Kurfürstliche Rat von Weinheim
behauptete, obchon derselbe im J.
1268 sowohl für sich, als seine Kin-
der und Erben darauf Verzicht ge-
than, und des Klosters Hofbauern
von den gewöhnlichen Zehndgedin-
gen abermals befreit hatte. Man
findet nicht, daß dieser Hof damals
schon Muckenturm genennet wor-
den sey, sondern erst in einer Bes-
chwerde des Erzbischofs von Maynz
über Kaiser Ruprecht, welche im J.
1406 zu Omsatt abgethan worden,
heißt es, daß gedachter Erzbischof
die Besetzung verschiedener Streit-
igkeiten, worunter dann auch eine
wegen des Waldes Muckenturm be-
griffen, vergebens betrieben habe.
Es scheint also, daß dieser Hof von
besagtem Walde den Namen ange-
nommen, und der Erzbischof von
Maynz sich wegen des Klosters Lorsch
das Forstrecht darüber angemahlet
habe. Der Erzbischof Conrad ge-
stacete dem Pfalzgrafen von Mos-
bach, welchem die Zehnd Schries-
heim zum Theil mit ausgefetzt war,
das Recht in dem Muckenturme zu
jagen, worüber der Pfalzgraf so-
gar im Jahr 1428 einen Nebers
ausgestellt hat. Nach der Hand fin-
det sich von diesem maynzischen An-
spruche nichts mehr, und da bald
darauf die ganze Bergstraße an Kur-
pfalz verpfändet ward, so hörte sol-
cher ohnedem von selbst auf. Das
Kloster Schönau benutzte, so lang
es noch bestanden, selbst seinen Hof,
nach dessen Eingang aber die geist-
liche Verwaltung. Es befinden sich
hier 11 Häuser und 78 Einwohner.

Muckenthal, ein beträchtliches
Hofgut zwischen Rüdersbach und
Erienz, war vor 300 Jahren ein
Weiler, und machte eine besondere
Gemeinde aus, die sogar bey den
Zehndgerichten aufgerufen wurde.
Weil die Güter aber unmittelbar zur
Burg Lohrbach gehörten, ward dar-
aus ein Mauerhof gemacht, und her-
nach an den Proviantkommissär Heins-
rich Bettenlofer im Jahr 1694 erb-
beständlich verliehen. Nach Verlauff
von 20 Jahren löste ihn die kur-
fürstliche Kammer wieder ein. Der
Hof gehört zu dem Stadt, und ers-
ten Landamte Mosbach, und zählte
163 Seelen, die nach Rittersbach
zur Kirche gehen.

Mudau, (Muta, Mudach, Mud-
bach) ein beträchtlicher Flecken von
990 Bewohnern in dem Bezirksamte
te Buchen an dem Ursprunge des
Mudbaches, 3 Stunden von Amors-
bach, und 5 von Miltenberg entle-
gen. Vor Zeiten gehörte dieser Ort
den Herrn von Dürn, von welchen
solcher an Maynz gekommen ist.
Zur dasigen Pfarrey gehören als
Filiale: Unterudau, Auerbach,
Dumbach, Galenbach, Geilbach,
Hasselbach, Langeneß, Körstchens-
hard, Neubrunn, Reisenbach, Schlos-
sau, Schellenbach, Ober-, und Un-
terscheidenthal. Auch befindet sich
hier ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Muggenmühl, eine einzelne Mühl-
le, welche die von Brandensteinische
Familie von der Stadt Kenzingen
erkauft hat.

Mückenloch, Dorf mit 312 See-
len im Bezirksamte Neckargemünd.
Seit dem Jahr 1390 trugen die
Edeln von Hirschhorn dieses Dorf
mit der niedern Gerichtsbarkeit von
den Bischöfen zu Würzburg zu
Mannlehen. Nach Erlöschung die-
ses Geschlechtes ward es zur bischöf-
lichen Kammer eingezogen, die
Oberberlichkeit aber bestund unter
der Kurpfalz. Die Kirche des Ortes
hatte sonst ihren eigenen Pfarrer,
und das Patronatrecht stund den
Edlen von Hirschhorn zu. Aber
im Jahr 1355 hat Engelhard von
Hirschhorn diesen Pfarrsitz der Kir-
che zu Ersheim bey Hirschhorn ein-
verleibt, so, daß die Kirche zu
Mückenloch durch einen Vicar ver-
sehen werden mußte. Sie ist dem
heiligen Cyriac geweiht, und ge-
hört jetzt als ein Filial zur Pfarrey
Hirschhorn. Die Reformirten pfar-
ren nach Wiesenbach und die Luthers-
rischen nach Neckargemünd. Das
Dorfgericht führt in seinem Wap-
pen die Buchstaben M. L. Hier be-
findet sich ein großherzoglicher
Wehrzoll.

Mühlbach, Pfarrdorf mit 479
Einwohnern und 80 Gebäuden
in dem Bezirksamte Eppingen,
ohnweit der Stadt, seinem Bezirks-
amtsitze. Es war ehedem in zwey
Höfe, Ober- und Nieder-Mühl-
bach, die einigen adelichen Geschlech-
tern zu Lehen gegeben waren, ab-
getheilt. Dabey stand eine Kapelle,
die der damalige Besizer, Heinrich
von Bretlach, dem Wilhelmitens

Kloster zu Marrienthal bey Hagenau, um ein Kloster des nämlichen Ordens aufzurichten, im Jahr 1290 übergeben hat. Nach einem in der Klosterkirche eingemauerten Steine mit der Inschrift: Anno Domini MCCLXXXV. Idus Augusti Obiit Henricus Miles de Brettach Fundator hujus Locii, starb 5 Jahre hernach dieser Ritter, und es währte nicht lang, so verkaufte der Oberste dieses Klosters beyde Weiler im Jahr 1317 an den edlen Ritter Gershard von Döwisre um 140 Pfund Heller. Von diesem kam das Dorf, oder wenigstens ein Theil desselben an die von Sickingen und die Söler von Ravensburg, die es aber noch im nämlichen Jahrhunderte entweder kauf, oder pfandweise an die Stadt Eppingen überlassen haben. Der Markgraf Rudolph VI. von Baden bezeugte im Jahr 1364 mit seiner Bewilligung geschrieben zu seyn, daß die Bürger zu Eppingen dieses Mühlbach an sich gebracht hätten, jedoch sollte den Grafen von Dertingen das darauf hergebrachte Lehenrecht vorbehalten seyn, michin von ihnen jederzeit empfangen und getragen werden. In eben diesem Jahre belehnte noch Ludwig der Ältere Graf von Dertingen, den edlen Ludwig Hofwart von Sickingen mit Niedermühlbach, und erst im Jänner des folgenden Jahres kaufte solches die Stadt Eppingen auch aus ihren eignen Mitteln. Im Jahre 1372 verkauften Albert und Berthold Söler, ein jeder seinen Theil an Mühlbach eben besagter Stadt, und diesen folgte ihr Schwager, Genrad von Sachsenheim, Ritter mit seiner Ehefrau Elisabeth Söler von Ravensburg, sammt ihren aus erster Ehe erzeugten Söhnen, Heinrich und Conrad von Ehrenberg, welche über diesen Verkauf annoch besondere Bürgen stellten. Auf solche Art gelangte die Stadt Eppingen zum Besitze des obern und niedern Dorfes, die Stadt hatte bis zu den neuesten Zeitereignissen die niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf und den Genuß der davon abfließenden Renten, die Oberherrlichkeit aber übte bis zur Abtretung an Baden die Kurpfalz aus. Die Katholischen sowohl als die Lutherischen haben in diesem Dorfe keinen Gottesdienst, sondern gehören

als Filialisten zur Pfarrey Eppingen. Den Reformirten hingegen ist die alte Klosterkirche in der Theilung zugefallen, welche dazu einen eigenen Prediger bestellt haben. Acker, und etwas Weinbau nähren die Einwohner, welche seit 1810 mit einem besondern Ortsgerichte versehen sind. Auch befindet sich hier ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Mühlbach, oder Waldmühlbach, ein Pfarrdorf von 358 Seelen an einem kleinen Bach, 2 Stunden von Neudenu, und von seinem vorigen Landamtsfize Mossbach entfernt; gehörte sonst zur württembergischen Zent Rökemühl. Die hiesige Pfarrey hat der Landesfürst zu vergeben, sie gehört ins Landcapitel Mossbach. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Mühlbach, siehe Reckarmühlbach.
Mühlburg, Mühlberg, Mühlberg, ein Städtchen drei Viertel Stunden von Karlsruhe, zum Landamte dieser Stadt gehörig, mit 714 Seelen, 1 Kirche, Schule, 96 Wohn- und 43 Nebengebäuden, worunter eine gegenwärtig stillstehende Krapp- und eine Kaffeesurrogate Fabrik sind. Dieses Städtchen hatte ehemals ein schönes fürstliches Schloß, welches bald als Wittwenfist, bald als Residenz gebraucht, im Jahr 1689 von den Franzosen eingekübert, und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vollends abgetragen wurde. Markgraf Philipp I. erbaute dieses Schloß, und Markgraf Friedrich VI. ertheilte dem Ort 1664 die Privilegien einer Stadt. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute sich Markgraf Wilhelm Ludwig daselbst ein schönes Landhaus, und beschäftigte sich daselbst mit Landwirthschaftlichen Versuchen. Dieses Gut gehört jetzt denen von Selteneck, und kann mit der damit verbundenen Meyerey, und großen Bierbrauerey als Muster guter Landwirthschaft dienen. Der durchziehende fließbare Landgraben treibt eine vor 10 Jahren erbaute Mühle. Die Nachbarschaft von Karlsruhe, und die durchziehende doppelte Heerstraße von Karlsruhe, und von Graben nach Rastatt geben dem Orte viele Nahrung. Die Alb fließt in der Nähe vorbei. An Gewerben und Handwerksleuten befinden sich hier: 8 Schildwirth, 1 Bierwirth, 1 Brauer

1 Brauerey, Effigiederer und Brandweinbrennerey, 1 Chirurg, 4 Krämer, 1 Kaffeeabrik, 1 Dreber, 1 Wagner, 1 Kaminfeger, 2 Zimmerleute, 4 Maurer, 5 Metzger, 4 Bäcker, 2 Hufschmiede, 3 Nagelschmiede, 2 Schlosser, 1 Hutmacher, 1 Müller, 18 Leinen- und Bildweber, 3 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Färber, 7 Schuhmacher, 5 Schneider, 1 Strumpfricker und 3 Schreiner. Die Stadt hat drey Jahrmärkte, nämlich den 12. März, 24. August und 30. November, wo zugleich Viehmärkte gehalten werden. Zu Wochenmärkten ist zwar die Stadt berechtigt, es finden aber keine statt. Der Ort ist ein Drittel catholisch und zwey Drittel evangelischer Religion.

Mühlen, 4 Mühlen vor der Stadt Ueberlingen, an der Landstraße von Ueberlingen nach Salem und Weersburg gelegen, mit 51 Seelen. Die Einwohner sind Bürger der Stadt Ueberlingen.

Mühlenbach, ein Zinke und Thal in der Vogtey Sexau Bezirksamtes Emmendingen.

Mühlenbach, Pfarrdorf, und Stab in dem Bezirksamte Haglach. Der Stab begreift die Zinken Hagsbach, Büchern, Windenbach, Diefenbach, Fladenberg, Vannes oder Famis, Bärenbach, Pfanz, Schulerberg, Grub, Bihl, Burgaraben, Hintergrund, und zählt 1397 Einwohner, welche 140 Häuser bewohnen. Bey der großen Ueberschwemmung 1778 wurde ein der Göttin Diana geweihte gewesener Opferstein an den Mühlbacher Pfarrhof geschwemmt, dessen Beschreibung nebst mehreren andern auch der damalige Fürst Serbert von St. Blasien, in seiner Geschichte des Schwarzwaldes der gelehrten Welt als eines der ältesten religiösen Denkmale der ganzen Gegend vorlegte. Dieser Opferstein besteht aus einem Sandstein, dessen Höhe drey Schuhe 1 Zoll beträgt, die Aufschrift ist folgende:

IN. H. D. D.
DEANAE ABNOBAE
CASSIANVS CASSATI
V. S. L. L. M.
ET ATTIANVS FRATER
FALCON ET CLARO.
COS.

Der Abt Serbert liest: „In ho-

II

„norem Domus divinae Deanae ab-
„nobae Cassianus Casatius, et
„Attianus frater falcone et
„Claro consulibus“ „Zum Ruh-
me des kaiserlichen Hauses hat Kas-
sian und Attian dessen Bruder,
Söhne des Kassatus, ihrem Gelüb-
de Genüge zu leisten, und zu ei-
nem freywilligen Opfer, da Falco
und Clarus römische Bürgermeister
waren, diesen Stein setzen lassen.“

In dem Stabe befinden sich eine
Schule, 9 Mühlen, u. 3 Schildwirth-
Mühl en b a c h, im Amte Greins-
bach, siehe Müllenbach.

Mühl en h e i m, siehe Müllen.

Mühl h a l d e n, ein herrschaftlicher
Schürflehenhof, zwischen 2 Fisch-
weyern mit einer herrschaftlichen
Bestands- Säge, und einer Mahl-
mühle, gehörte ehemals zur Com-
mende Mainau, und nun zum Be-
zirksamte Konstanz.

Mühl h a u s e n, weyer Höfe in dem
Bezirksamte Pfullendorf mit 12 See-
len. Sie liegen eine halbe Stunde
von Herdwangen gegen Norden
rechts an der Landstraße von Ueber-
lingen nach Pfullendorf. Der drit-
te hier befindliche Hof gehört nach
Sigmaringen.

Mühl h a u s e n, Pfarrdorf mit 515
Seelen in der Landgrafschaft Nel-
senburg und Bezirksamte Blumen-
feld, eine Besetzung des Grafen von
Enzenburg, welche derselbe ehemals
von Oesterreich, und nun von der
Landesherrschaft zu Lehen trägt.
In ältern Jahren besaß Mühlhaus-
en Hans Walter Raubenberg's Wit-
we von Oesterreich in Pfandschaft,
kam von dieser zur Belohnung sei-
ner Verdienste gegen das Haus
Oesterreich, wegen der Besetzung der
Festung Paulia in Ungarn, und
der Zwiste mit Graf Hans von Bippz,
an Eitel Eichen von Reischach.
Dietrich von Reischach starb 1528,
ohne Hinterlassung männlicher Er-
ben, und das Lehen fiel dem Haus
se Oesterreich anheim, welches sod-
dann 1622 Johann Friedrich Egges-
sen damit belehnte. Nach dem Ab-
gange dieses Vasallen kam das Dorf
als Pfandlehen an Johann Gaus-
denz von Kost, welcher sodann für
sich, und seine Nachkommen unter
gewissen Bedingungen den 3. Octo-
ber 1660 damit belehnt wurde. Die
Einwohner nähren sich von ver-
schiedenen Gattungen Feldfrüchten,
und etwas wenigem Weinwachs.

19

- Lehenherr der Kirche war ehemals das Domkapitel Konstanz, und nun ist es der Landesherr. Mühlhausen heißt in der Precarie des Diakons Aro vom Jahre 767 Malinusa.
- Mühlhausen**, Dorf mit 687 Einwohnern, 1 Kirche und 103 Häusern im Bezirksamte Wisloch. Es liegt $1\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt Wisloch, in einem Wiesentale, gegen das von Gemmingische Dorf Michelsfeld. Der Ort ist alt, und erscheint schon in einer Urkunde unter dem Namen Mülshusen, Muluhsusen vom Jahr 800 mit der Kirche zum heil. Kreuz für das Kloster Lorsch.
- Mühlhausen**, an der Wirm, Dorf im Hagenschisch in dem Stadts- und erstern Landamte Pforzweim, zählt 447 Seelen, und ist eine Besizung des Herrn Julius von Gemmingen, welcher es vom Großherzogtum Baden zu Lehen trägt, ehemals steuerte es zum Kanton Neckar.
- Mühlhofen**, ein kleiner Ort mit 17 Wohn- 4 Nebengebäuden, und 71 Einwohnern in dem Stabe und Pfarren Sinzheim Bezirksamtes Steinbach.
- Mühlhofen**, Dorf, und Filial der Pfarren Seefeldern, an dem Flüsschen Ab, und der Poststraße von Weersburg nach Salem und Heberlingen gelegen, enthält 31 Häuser, 112 Seelen, und gehört in der Entfernung einer Stunde in das Bezirksamt Salem. Mühlhofen hatte einst seinen eigenen Adel, der sich davon nannte. Conrad von Mühlhofen verkaufte 1284 so wie auch der Edle von Sonnenberg, und mehrere andere ihre Besizungen an das Gotteshaus Salem. Dasselbst befindet sich eine gut eingerichtete Papiermühle; Feld- und Weinbau, dann etwas Obstzucht sind die Nahrungsquellen der Unterthanen.
- Mühlhingen**, Pfarrdorf nebst den Höfen Eichenreute, Halden, Hoterloch, und Reichlingsbag mit 57 Häusern und 361 Seelen in dem Bezirksamte Stockach, eine Besizung des Frenherrn von Buol. Die Lage des Dorfes, worin ein Schloß, eine Säg-, Del-, Mahlmühle, und eine Ziegelhütte sich befinden, ist etwas tief, das Klima rauh, doch werden hier noch alle Gattungen von Früchten gepflanzt, welche verbunden mit der Viehzucht die Einwohner nähren. Lehenherr der Kirche ist der Landesherr.
- Mühlhingen**, ein Zinke in der Bogten und Pfarren Scia Bezirksamtes Neustadt, an der Poststraße nach Lenkirsch.
- Mühllehen**, einige zerstreute Höfe in dem Stabe Buchenberg, Pfarr Tennendbrunn, und Bezirksamte Hornberg. Mühllehen gehörte ehemals dem Kloster Korbenmünster bey Korbweil, und als dieses im Jahr 1803 aufgehoben wurde, und an Wirtemberg kam, wurde Mühllehen dem Doerante Hornberg, und Stabe Buchenberg einverleiet. Es befinden sich außer den Protestanten auch katholische Einwohner hier, die nach Martazell in der Herrschaft Schramberg eingepfarrt sind.
- Mühlstein**, 2 Höfe im Stabe Nordrach, Bezirksamtes Hengenbach.
- Mühlrenbach**, Vorder- und Hinter-, Höfe in der Bogten Entersbad Bezirksamtes Hengenbach.
- Mülhen**, oder Mülwer, ein geringes Dorf von 126 Seelen im Bezirksamte Eberbach, drittehalb Stunden von Zwingenberg gegen Ballsbach, und Wagenschwand gelegen. Oberhalb desselben befindet sich ein Sumpf, von dessen Abflus ein See, welcher ungefähr drittehalb Morgen Landes bedeckt, sich gesammelt hat. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht und Ackerbau.
- Mülen**, ein eingegangenes Dörfchen unweit der Stadt Weinheim.
- Müllen**, Müllenheim, ein kleines Dorf in dem Bezirksamte Offenburg. Es zählt 134 Einwohner, hat einen zwar kleinen, aber fruchtbaren Bann, und meistens wohlhabende Leute. Die Herrschaft ernennet hier den Pfarrer, der nebst einem schönen Pfarrgute auch einen Theil des Zehends bezieht. Die Pfarrkirche, dem heiligen Walrich geweiht, ist zwar klein aber schön, hat reichliche Einkünfte, und unterhält sich daher selbst. Unweit dem Dorfe ist eine andere Kapelle des heiligen Walrichs mit einem Brunnen, in welchem viele Kinder, auch aus der Ferne hergetragen, und in verschiedenen Krankheiten gebadet werden. Wolfgang I. Landgraf von Fürstenberg erhielt im Jahr 1504 gegen die Summe von 24,000 fl. von Kaiser Maximilian die Landvogtey Ortenau in pfandschaftlichen Besiz. Kurz hernach erkaufte er das Dorf Müllen als ein besonderes Gut an sich, welches in der Folge der römischen

sche König Ferdinand bey Auslösung der Landvogtey 1550 als ein besonderes österreichisches Gut an sich zog. Oesterreich verpfändete den Ort im 17ten Jahrhundert gegen die Summe von 6000 fl. an die von Schauenburg, von denen es an Meßrey und endlich an die von der Schleyß übergieng. Als aber die Ortenauische Landvogtey zu Anfange des 18ten Jahrhunderts an das markgräfliche Haus Baden-Baden gelangte, so hat die verwittwete Frau Markgräfin Franziska Sibilla, als Vormünderin ihrer minderjährigen Prinzen Ludwig, Georg, und August Georg die Pfandschaft von Müllen wieder eingelöst, und mit der Landvogtey im Jahr 1713 vereiniget. Durch den Preßburger Frieden vom Jahr 1805 kam es sammt der Landvogtey an das Großherzogthum Baden.

Müllen, ein Weiler in der Vogtey Ruggach Bezirksamtes Appenweyer.

Müllenhach, Dorf, bildet mit Affenthal und Eisenthal eine Gemeinde, und gehört 55 Bürger stark zum Bezirksamte Steinbach. Es liegt unfern der Landstraße, eine starke Biererlunde von dem Marktflecken Bühl in einer angenehmen Gegend. Der Weinbau ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner, die nach Steinbach eingepfarrt sind.

Müllersberg, Hof in der Landgrafschaft Neellenburg, Bezirksamte Konstanz, und Pfarrey Bodmann, eine Besizung des Freyherrn von Bodmann zu Bodmann.

Müllerswald, ein Zinke, im Stabe Schentzenzell Bezirksamtes Wolsach.

Müllheim, im Breisgau, ehemals ein Marktflecken, seit einigen Jahren aber zur Stadt erhoben, ist der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamtes, wohin die Orte Muggen mit Hach, und Bizingen, Badenweiler, Lippurg, Niederweiler, Oberweiler, Schweighof, Sirmühöfe, Schringgen, Zunzingen, Britzingen mit Ruggard, Muggingen mit Betsberg, Feldberg mit Rheintal, Hügelheim mit Zinken, Laufsen, Güttrichen, St. Ilgen, Rauchen, Müllheim, Neuenburg, Seefeldlen, Sulzburg mit dem Sengelsberger Hof, Schliengen, Steinenstadt und Bögisheim gehören. Dieses ganze Amt zählt 12,030 Seelen. Die Stadt ist an der Landstraße gelegen, welche

jedoch nicht durch dieselbe, sondern nur an dem Posthause, und an dem Gasthause zum Kreuz vorbeigeht. Sie zählt 1831 Einwohner, 4 herrschaftliche, 5 zu Kirchen; und Schulen gehörige, 282 Wohn- und 198 Nebengebäude und eine Post. Müllheim hat eine sehr schöne, und gesunde Lage in einem reizenden fruchtbaren Thale, welches von der einen Seite von dem waldigten Blauen, von der andern von den Weinbergen begrenzt wird, und zieht sich von dem Fuße des Blauen beynabe eine halbe Stunde weit bis an die Landstraße hin. Unter die vorzüglichsten Gebäude zählt man das Amtshaus, zugleich die Wohnung des ersten Beamten, die Burgvogtey, ein altes geräumiges Gebäude; die Pfarrkirche im obern Theile des Ortes; die Gottesackerkirche, unten im Orte auf den Begräbnisplätze, das Specialathaus, das Diaconathaus, die ehemalige Einnehmerey und das Gefängnis, ein neues massives Gebäude. Außer diesen befinden sich noch mehrere schöne Gebäude, besonders in der Gegend des Amtshauses in der Stadt. Die Straßen sind breit, und geben dem Ort ein gefälliges Ansehen. An der Pfarrkirche sind zwey Prediger angestellt, von welchem der erste zugleich Superintendent der Diözese Müllheim ist; der zweyte ist zugleich Lehrer der lateinischen Schule. Außer diesem ist auch eine deutsche Schule in einem neuen Gebäude hier. Die hiesigen Juden haben eine Synagoge. Die Einwohner, welche auch einigen Handel treiben, nähren sich meistens vom Acker; und Weinbau, welche reichlich lohnen, daher es hier viele wohlhabende Bürger giebt. Der hiesige Wein, besonders der im Rekenhag erzeugte, von welchem Berge zugleich, so wie von dem dabey gelegenen 1079 Fuß über die mittelländische Meeresfläche erhabenen Eugensland die Aussicht vorzüglich ist, gehört unter die vorzüglichsten. Durch den Ort fließt ein Bach, welcher 7 Mahl- und eine Sägemühle treibt. Das hiesige Bad ist unbedeutend. Jahrmärkte werden hier zwey gehalten: nämlich am 12ten May und am Dienstag vor Simon und Judas; Freytags ist Wochenmarkt. An Handwerkern und Gewerbsleuten zählt man: 7 Kaufleute, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler,

1 Messerschmied, 4 Säcker, 8 Bäcker, 12 Metzger, 7 Müller, 10 Schuhmacher, 13 Schneider, 8 Schreiner, 3 Dreher, 1 Kupferschmied, 1 Uhrenmacher, 1 Weißblecher, 5 Wagner, 5 Schmiede, 2 Schlosser, 2 Nagelschmiede, 4 Maurer, 5 Zimmerleute, 2 Kirchner, 4 Seiler, 1 Strumpfricker, 3 Leinenweber, 1 Radler, 2 Kübler, 7 Kiefer, 4 Hutmacher, 4 Sattler, und ein Pfarrer.

Müllheim ist ein sehr alter Ort, denn ein gewisser Hochfried übergab schon im J. 758 zu Zeiten des bairischen Grafen Ebantaro, dem ersten St. Gallischen Abte Dithmar alle seine Besitzungen in Muguringen (Muggen) und Müllheim. Es kam in der Folge an das Hochstift Basel, wozu es K. Heinrich im J. 1048 vergabte. Später theilte es mit der Herrschaft Badenweiler, wozu der Ort eine Zugehörde ist, die gleichen Schicksale.

Im Banne der Stadt war ehemals ein Nonnenkloster, des Ordens von Zisterz, gestanden. Es wurde von dem Grafen Konrad von Freiburg im J. 1255 an dem Plage, wo jetzt das Posthaus steht, an der Landstraße nach Basel gestiftet, erbauet und das Rheinthal genannt. Die unruhigen und kriegerischen Zeiten haben den Wohlstand dieses Klosters in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens also erschüttert, daß es zur Zeit der in Basel gehaltenen Kirchenversammlung seinem Untergange ganz nahe war. Die Nonnen wurden demnach von den Kirchvätern entlassen, und das Kloster in ein Monchsriorat, das der Zisterzienser-Abte Lützel einverleibt worden, umgeschaffen; doch auch dieses hatte keine lange Dauer. Denn der Markgraf Karl II. von Baden-Durlach, da er die neue Glaubenslehre annahm, schaffte diese kleine Mönchsversammlung ab. Nichts desto weniger hatte die Abtey zu Lützel noch verschiedene Gefälle und Einkünfte in diesen Gegenden bis auf unsere Zeiten zu beziehen.

Die von Blumenegg hatten in Müllheim ein Schloßchen, Rosenburg genannt, von welchem erst vor wenigen Jahren die Ruinen noch zu sehen waren. In dem hiesigen beträchtlichen Gemeindefwalde werden gute Eisenerze gefunden.

Münchhof, Schloß und Weiler in der Landgrafschaft Nellenburg und

Bezirksamte Stockach mit 78 Seelen, 7 Familien, 1 Kapelle, 6 Häuser, 8 Scheuern, 4 Speicher, 120 Zaubert Gärten und Wiesen, 460 Zaubert Ackerfeld, 136 Zaubert Weidboden, und 362 Zaubert Wäldungen. Münchhof mit den dazu gehörigen Orten war einst eine Besitzung der Abte von Reichenau, wurde von selbem im 13. und 14. Jahrhunderte an Salern verkauft, und von den Landgrafen von Nellenburg mit besondern Vorrechten begabt. Der Ort, welcher nach Reichthal eingepfarrt ist, liegt auf einer Anhöhe, von welcher man eine schöne Aussicht hat, an der Landstraße nach Stuttgart und Donauöschingen.

Münchhof, einige zerstreute Höfe in dem Stabe Buchenberg, Pfarrey Lennentbrunn und Bezirksamte Hornberg. Sie gehörten ehemals dem Kloster Rothemünster bey Rothweil, und kamen im J. 1803 an die Krone Württemberg, und von dieser mit dem Oberamte Hornberg an Baden. Außer den Protestanten befinden sich auch Katholiken hier, die nach Mariageß in der Herrschaft Schramberg eingepfarrt sind.

Münchingen, ein Filial der Pfarrey Ewaringen in dem Bezirksamte Bondorf mit 31 Häusern, 310 Seelen, 1096 Morgen Ackerfeld, 238 M. Wiesen, 300 M. Gemeindefwäldungen, und 100 M. ungebauten Landes. Von diesem Orte führten die Herren von Münchingen ihren Namen; ob aber ihre Wohnung, oder Schloß dort gestanden habe, wo sich gegenwärtig die Kapelle befindet, ist mehr Vermuthung als Wahrscheinlichkeit.

In der Folge kam dieser Ort an die Herren von Rechberg. Etschbech, von Werdenberg Wittwe des Johann von Rechberg, verkaufte selben 1460 Johann Grafen von Lupfen, kam von selbem an die von Meersberg, und endlich im J. 1609 an das Stift St. Blasien. Innerhalb den Grenzen des Münchinger Banns stand einst im Thal oder auf dem Hügel auch das Schloß Guggelsperg, welches jetzt die Bauern Gündelsperg nennen. Vielleicht haben selbes ebendem auch die Herren von Münchingen bewohnt; indessen ist dieß nur eine Vermuthung.

Das Klima dieser Gegend ist rauh, kalt und der Winter hart, doch

wird noch Korn gebauet, Viehzucht und Ackerbau betrieben. Die Trommelstickeren ist ein bedeutender Erwerb für die Bewohner von Münchwingen.

Münchweyer, siehe Mönchsweyer.

Münchzell, siehe Mönchzell.

Münster, ein Zinke mit 270 Einwohnern in der Vogten Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert und Bezirksamte Stauffen.

Münsterthal, ein Zinke mit 127 Einwohnern in der Vogten Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert und Bezirksamte Stauffen, gehörte ehemals dem Gotteshaufe St. Trudpert.

Münsterthal, ein Thal in dem Bezirksamte Stauffen, welches in das Ober- und Untermünsterthal eingetheilt wird, und 2 Vogteyen bildet. Zu dem Obermünsterthal gehören die Orte: Storren, Gishel, Idenwald, Neuhoß, Sonnenhalden, Breitenau, Elend, und Vordergasse, Arnen- und Hintergasse, Spielweg, Krummhinden und St. Trudpert. Die dem Untermünsterthal hingegen, Münsterthal, Nothbuck, Krinen, Mulden, Neuhäuser, Ziegelplatz, Sufenbrunn, Müllner, Wasen und Hof. Beide Vogteyen sind nach St. Trudpert eingepfarrt. In diesem Thale war einst die Stadt Münster, welche vor dem J. 1337 verbrannt, und gänzlich verwüestet wurde.

Münsterthal, erhielt seine Benennung von dem damals dort bestandenen Kloster Ettenheimmünster, bildet für sich keinen besondern Ort, sondern ist ein in verschiedenen Zinken abgetheiltes Thal. Diese heißen: Hinterthal, oder eigentlich Münsterthal, nämlich der Theil des Thales, der hinter dem Kloster liegt; Ettenheimmünster, das ehemalige Kloster und die dazu gehörigen weitläufigen Gebäude, Sägereithe, St. Landelin, Lutensbach und Böhle. Dazu gehören noch die auf den Bergen liegende Bauernhöfe Recherhof, Sisenburg, Sennhof, Sennhöfle, und die 2 Höfe auf dem Birkenberg. Das Thal gehört zum Bezirksamte Ettenheim, und hat seine eigene Pfarrey, worin sich 620 Seelen, 76 Bürger, 68 Häuser, 2 Schmidwirthhe, 4 Mühlen, und 1 Reismühle befinden.

Jahrmärkte werden zwey gehalten. Durch die Bemerkung stieße die Unz, welche nun den Namen Ettenbach trägt. Die Bienenzucht wird hier mit Vortheil betrieben.

Münzesheim, ein schöner Marktsteden, 2 Stunden von seinem Bezirksamtssitze Bretten, an der Kraich mit 962 Einwohnern, worunter einige Juden sich befinden, 1 Kirche, 1 Synagoge, und 112 Häusern. Der Ort ist sehr alt, denn schon im 15. Jahre des Königs Ludwig übergab Herimar all sein Eigenthum in diesem Orte an das Kloster Lorsch. Im 13. Jahrhundert gehörte Münzesheim zur Grafschaft Eberstein, und war ein Reichsallosdium; von dieser übergieng es an Zwenbrücken, 1283 durch Kauf mit einem Theil der Grafschaft Eberstein an das fürstliche Haus Baden und wurde von diesem als eine Mannschaft der Markgrafschaft einverleibt. Markgraf Friedrich II. belehnte 1326 den Edelknecht Albrecht Hofwarth, einen Ritter aus dem Kirchheimerthal mit Münzesheim, und zwar als mit einem leudigen Mannlehen. Mit Johann Philipp Hofwarth erlosch 1675 diese adeliche Familie, und das Lehen wurde an das fürstliche Haus Baden eingezozen. Markgraf Friedrich VI. zeugte nach dem Tode seiner Gemahlin, mit einer Offizierstochter zwey Söhne, Friedrich und Johann Bernard, welche sodann mit Münzesheim, jedoch unter Vorbehalt der Landeshoheit, zu rechtem Mannlehen belehnet wurden. Münzesheim, worüber zwischen dem Hause Baden, und der Reichsritterschaft wegen dem Kollektationsrechte, Streitigkeiten entstanden, die aber beigelegt wurden, ward im J. 1761 von Friedrich August von Münzesheim mit Einwilligung seiner Söhne gegen Erlag einer Summe Geldes an Markgraf Karl Friedrich wieder abgetreten. Das Patronatrecht in diesem Orte gehörte dem Domstift Speyer, welches dasselbe sammt dem Behenden 1770 an Baden veräußerte.

Müllenheim, ein vom Rhein verschlungener Ort, er hatte seine Lage in der untern Ortenau, zwischen Pflictersdorf und Winterdorf.

Muggard, ein Filial von Brinzingen, 1 Stunde von Müllheim mit

110 Einwohnern, 1 Kirche, 26 Wohn- und 26 Nebengebäuden. Das hiesige Wasser hält Küchenalz, die Gebirge Gypschiefer und Gyps. Der hiesige Wein ist vorzüglich.

Muggenbrunn, Dorf von 244 Seelen, und 22 Häusern an der Straße, die von Todtnau nach Freyburg führt. Die Viehzucht und der Anbau von Erdäpfeln sind beynahe die einzigen Nahrungsquellen der Einwohner. Muggenbrunn bildet eine eigene Vogtey, und gehört zur Pfarrey Todtnau im Bezirksamte Schönau.

Mulden, im Bezirksamte Schönau siehe Ober- und Untermulden.

Mulden, ein Zinke mit 22 Einwohnern in der Vogtey Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert und Bezirksamte Straußen.

Mulzenbühl, ein Zinke im Bezirksamte Hornberg und lutherischen Stabe Tennendbrunn.

Mummelsee, Lacus mirabilis, ein auf dem höchsten Gebirge des Kaplerthales in dem Bezirksamte Achern, an der Grenze des Schwarzwaldes, und des Königreichs Württemberg gelegener See. Er liegt in der Tiefe eines sehr hohen Berges, der Seekopf genannt. Aus diesem entspringt der wilde und reißende Fluß Acher, der bis auf Kappel unter Rodel Seebach genannt wird. Der See ist nicht groß, und hält im Umkreise ungefähr eine halbe Stunde. Er ist sehr tief, und sein Grund wurde bisher noch nicht entdeckt, daher auch das Wasser etliche Schritte weit von dem Ufer ganz schwarz zu seyn scheint. Fische nährt derselbe nicht, auch bey seinem Ausflusse halten sich bis auf eine Viertelstunde keine auf, dann aber liefert die Seelbach die geschmackhaftesten Forellen. Seine Ausdünstungen verursachen gewöhnlich starke Nebel und Ungewitter, und im Winter vielen Schnee; es ist daher nicht rathsam, etwas Schweres in die Tiefe des Sees zu versenken, oder auch stark in denselben zu schleifen, weil gewöhnlich ein schädlicher Nebel aus demselben aufsteigt, welcher Gewitter verursacht. Von diesem See erzählt man aus dem Alterthum viel Fabelhaftes. Es sollen sich nämlich darin weiße Seefräulein aufgehalten haben, die sich ohne zu reden, und ohne Speise

und Belohnung anzunehmen, auf den benachbarten Höfen des Kaplerthales, theils in Haus, theils in Feldgeschäften sehr dienstbar erzeigt haben. So wie sie über Belohnung befragt wurden, verschwanden sie. So fabelhaft indessen solche Erzählungen sind, so erhalten sie doch die Erinnerung an die weißen Frauen, oder Wahrsagerinnen, welche die Allemannen in dieser Gegend hielten, immer in dem Gedächtnis.

Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts verursachte der Mummelsee durch das ganze Kaplerthal, und auch auf der Ebene bis an Rhein hin, einen unbeschreiblichen Schaden. Der damalige Fürstbischof von Straßburg, Armandus Gasto, Prinz von Koban, bequäsierte eine Holyhandlungs-Gesellschaft, und erlaubte derselben in seinem Lande Holz aufzukaufen, und sowohl auf der Reuch, als auf der Acher bis in den Rhein zu verschleppen. Zu diesem Ende wurden beyde Flüsse mit Schleusen versehen, um das Wasser spannen zu können. Ein gewisser Kit war Faktor, und leitete das ganze Unternehmen. Dieser ließ den Mummelsee aber zu hoch spannen, ein eingetretener anhaltender Regen vermehrte sehr das Wasser, und dessen Gewalt zerstörte plötzlich den Wasserban. Alle Schleusen durch das ganze Thal wurden fortgerissen, mehrere Häuser beschädigt, und die nahe gelegenen Felder theils mit Sand und Kies bedeckt, theils der fruchtbare Grund und Boden fortgeschwemmt.

Der Namen hat dieser See wahrscheinlich von dem unterirdischen dumpfen Gemummel und Aufstrudeln, welches die in der Nähe Wohnenden öfters, und besonders bey stürmischer Witterung, wahrnehmen; hört man dieses Gemummel bey stillem Wetter, so hat man aus der Beobachtung Sturm, Nebel oder Donner zu erwarten. Die lateinische Benennung Lacus mirabilis, (Wundersee) mag sich von den Römern herleiten, die ihm dieselbe wegen den seltsamen Begebenheiten belegten.

Mundelfingen, ein ansehnliches Pfarrdorf in dem Bezirksamte Hünfingen mit 95 Häusern, und 624 Seelen. Mundelfingen ist ein sehr alter Ort, und kommt schon in den Jahren 791, 797 u. unter dem Na-

men Mulesingen, Munolsingen in Urkunden vor. Graf Berthold aus der Baar, und seine Mutter Kaszind vergabte Mundeislingen, wie man wissen will, zur Zeit der Pest ungefähr 817 an das Kloster St. Gallen. Wann und auf was Art aber in der Folge der Ort von diesem Gotteshaufe an Junker Hans von Schellenberg kam, läßt sich aus keiner Urkunde erheben, nur, daß nach Vertheilung des Schellenbergischen Erbes, Graf Rudolph v. Lichtenstein = Mundeislingen in Besitz nahm, nachher 1616 durch Kauf sammt dem Drittel an Groß- und Kleinzehenden dem Haufe Fürstenberg abtrat. In dem Hart, einem Walde gegen dem Flusse Wutach, sieht man noch die Ueberbleibsel eines Bergschlosses, welches von den hiesigen Bürgern, Hartegg, genannt wird. Vor wenigen Jahren wurden selbst in der Mitte des Ortes Mundeislingen große rothe, zugebaute Quadersteine ausgegraben, welches vermuthen läßt, daß auch hier ein Schloß einst gestanden haben mag. Der Ort steht bereits ganz auf Schieferfelsen, jedoch hat er Ueberfluß an gutem Trinkwasser, das überall mit leichter Mühe gefunden wird. Nicht ganz am Ende des Dorfes fließt ein kleiner Bach durch das Wiesenfeld, und stürzt sich bey 20 Klafter hoch über eine Felsenplatte in das sogenannte Lichtenloch, wo seitwärts gegen Osten Gypssteine, Fraueneis, oder Schiefer = Alaun (Alum. n. scissile) gegraben worden, von da schlängelt sich der Bach rasch durch, und fällt in den Fluß Wutach. Das Patronatrecht kam vor 40 Jahren von St. Gallen durch Tausch gegen den Pfarrort Summeri (4 Stunden von St. Gallen) an das Domstift Konstanz, in neuern Zeiten an das Haus Baden, durch Tausch im J. 1809 an Fürstenberg, und endlich wieder an Baden.

Mundenhofen, ein ansehnlicher, der Universit. Freyburg zugehöriger Hof in der Pfarr- und Vogtey Unkirch im ersten Landamte Freyburg. Er war ehemals eine Besitzung des adelichen Stiftes Münsterthal, und ist gegenwärtig von der hohen Schule an einen Wiederkäufer verpachtet.

Mundingen, ein Pfarrdorf, eine halbe Stunde von seinem Bezirks-

amtliche Emmendingen in einem fruchtbaren Thale gelegen, zählt mit den dazu gehörigen Höfen 681 Seelen, 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 2 Mühlen, 91 Wohnhäuser, und 68 Nebengebäude. Der Ort Nieder-Emmendingen ist hierher eingepfarrt, und gehört zur hiesigen Gemeinde. Hierher gehört auch die an der Straße gelegene Mühle, die Mundinger = Mühle genannt. Es wird hier sehr viel Hanf und noch mehr Kobl gebauet, und ein starker Handel damit getrieben. Der Ort hat Antheil an dem beträchtlichen 4 Dörfer = Wald, welchen die Orte Mundingen, Kondringen, Malterdingen und Heimbach gemeinschaftlich besitzen. Mundingen gehört zu den alcbadischen Besitzungen. Markgraf Hesso I. von Hachberg verkaufte es 1407 um 500 fl. an Haman Schnewlin mit den Zugehörden zu Wöplinsberg an dem Eichberg, zu Schören, Wittenbühl, Bromshart und zu Aspen als ein Lehen mit Vorbehalt, es nach 10 Jahren wieder auslösen zu dürfen. Im J. 1430 wurde entschieden, daß Konrad von Landek das Dorf Mundingen und den Zehenden zu Weißweil als ein Pfandlehen behalten, und dem Markgraf Jakob I. eine Deffnung im Schlosse Landek, solange er lebe, zustehen solle, worauf dann die neue Belehnung erfolgte. In der Folge entstanden zwischen Markgraf Christoph I. und den von Landek wegen des Dorfes Mundingen Streitigkeiten. Wilhelm, Herr zu Rappoldstein und zu Hoheneck, oberster Hauptmann und Landvogt, nebst der Regierung der vorderösterreichischen Lande, als Kompromißrichter thaten den Ausspruch, daß der Markgraf besagtes Dorf von Ludwig von Landek, und seinem Sohn Antonien nicht anders lösen könne, als mit den von Markgraf Hesso darauf verschriebenen 500 fl. mit den von Markgraf Otto darauf versicherten 119 fl. und jährlich 10 fl. Zinsen, sodann mit 187 fl., welche lehtgedachter Markgraf darauf empfangen haben solle. In der Folge wurde Mundingen an das Haus Baden wieder eingelöst.

Munzingen a. Pfarrdorf, von 757 Seelen, und 127 Häusern in dem ersten Landamte Freyburg. Munzingen ist einer der ältesten Dörter

im Breisgau, und erscheint in Urkunden des 8ten Jahrhunderts unter dem Namen Muntinghova. Der elsässische Herzog Alrecht, der ein Sohn des Erzbischofs I. Stammvater des habspurgisch-österreichischen Erzhauses war, stiftete um das J. 720 unter dem Merovingischen König Kilperich das adeliche Stift St. Stephan in Straßburg. In diesem Stiftungsbrief ist Munzingen ausdrücklich zu lesen, und Kaiser Lothar, der diese Stiftung 847 den 15. May bestätigte, wiederholt unter andern Stiftungsgütern dieses Munzingen; ob aber der ganze Ort Munzingen, oder nur ein Theil desselben an das straburgische Damenstift übergeben worden, steht noch im Zweifel. Denn 1) ist gewiß, daß im Breisgau ein adeliches Geschlecht derer von Munzingen gewesen sey. In einer Urkunde vom 18. Christi monath 1269 kommt Heinrich Edelknecht von Munzingen vor, und in einer Urkunde vom J. 1315 haben sich Hans Köppli von Munzingen, und Herr Heinrich von Munzingen als Zeugen unterschrieben. 2) Hat ten die Edlen von Staufen auch einen Theil, nebst dem Frohnhofe von Munzingen, in Besitz, welchen Gottfried von Staufen, erst im J. 1316 nebst dem Schultheissenamt an das gedachte adeliche Stift in Straßburg verkauft hatte. Daß eben dies Kauf in den folgenden Zeiten der Abessin in Straßburg viele Streitigkeiten verursacht habe, ergellet aus zwey Urtheilsbriefen. Der erste ist 1452 in der Stadt Neuenburg gefertigt. In diesem behauptet Ludwig von Blumenegg das Eigenthum des Dorfes Munzingen, und eine freye Macht über das Schultheissenamt daselbst. Doch scheint es, daß Straßburgische Stift habe diesem Neuenburgischen Urtheil nicht beypflichtet, sondern schon in dem folgenden Jahre 1453 vor dem Gerichte der Stadt Brensach ein anderes Urtheil ausgewirkt, durch welches das Vogtrecht, und der Dinghof dem Straßburgischen St. Stephanstift, das Dorf aber den Edlen von Polsterheim zuerkannt wurde. Unzweifelhaft ist das Geschlecht der Edlen von Munzingen ganz verschwunden, Hans Konrad Edler von Phorr aber empfing von St. Stephan in Straßburg das Oberschultheissenamt in Munzingen zu Lehen, und da dieser bald darauf mit Tode abgieng, brachte Andreas von Konrad diese Gefälle käuflich an sich, wurden also der Herrschaft von Kirchpfeffen einverleibt. Endlich kamen sie sammt der gedachten Herrschaft an das Erzhaus Östreich, welches im J. 173; das Dorf Munzingen sammt Zugehörde dem kaiserlichen Geheimenrath und Freyherrn Heinrich v. Kagenegg, und allen dessen Nachkommen männlichen Stammes um 50,000 fl. käuflich überlassen hat. Das jetzt wegen seinen bey dem kaiserlichen Hofe, und dem Vaterlande erworbenen Verdiensten in Grafenstand erhobene Kageneggische Haus, ist wirklich in Besitz dieses Dorfes, und hat im J. 1744 die Ehre gehabt, den König von Frankreich Ludwig XV., welcher der Belagerung Freiburgs zugegenwar, einige Zeit in dem Schlosse zu Munzingen die Wohnung zu geben. Das hiesige Gesundheitsbad ist in Abgang gekommen.

Murbach, Weiler mit 80 Seelen, und 15 Häusern in der Landgrafschaft Neuenburg, eine Besizung des Karl Freyherrn von Deuring zu Bruchsal, gehört in das Bezirksamt Adolphzell und zur Pfarrey Mandegg.

Murberg, ein Hof in der Vogtey Sasbachwalden, Bezirksamtes Achern.

Muren, ein Weiler gehört zur Gemeinde Endermöttingen im Bezirksamte Strübingen und Pfarrey Untermöttingen.

Murg, Fluß, der auf dem in der Geschichte des letzten Krieges sich so merkwürdig gemachten Kniebis entspringt. Er bildet sich aus 3 Quelen, welche die Koch- und Weissmurg und Forbach genannt werden. Die Murg durchschlinget eines der angenehmsten Thäler des Schwarzwaldes, und vergrößert sich nach und nach durch darein fließende Bäche, so, daß selbe zum Flößen des Holzes, besonders der Holländersämme benutzt werden kann. Ohne die Bäche, die, bevor sie von der Murg aufgenommen werden, verschiedene Wasserwerke treiben, seht sie während ihres Fortströmens 23 Mahl, und Gerbgänge, 31 Säggänge, 6 Delmühlen, 1 Lohmühle, 3 Hammerwerke, 6 Hanfreiben, 4

Schleifen, 1 Walze, 2 Tabaksmühlen, 1 Gypsmühle, und 3 Gerstenrollen in Bewegung; von Baiersbrunn an, wo die Murg den Namen erhält, beträgt die Entfernung 14 Stunden, und die beiderseitigen Ufer hängen durch 16 hölzerne Brücken und 2 Stege zusammen. Sie liefert auch gute Fische, besonders Forellen.

Murg, Pfarrdorf am Rhein und der Murgbach in dem Bezirksamte Kleinsaulenburg, zählt 68 Häuser, 97 Familien, 588 Seelen, und hat einen herrschaftlichen Wehrzoll.

Murgbach, kleiner Fluß, in der Herrschaft Hauenstein, welcher nur weit Eckingen in den Rhein fällt.

Murgerrüthelhof, ein Hof in der Pfarre Murg, Bezirksamte Kleinsaulenburg.

Murgthal, führt seinen Namen von dem Flusse Murg (s. Murg), welcher dasselbe durchfließt. Die Hauptnahrungsquelle für die Einwohner dieses Thales ist der Holzhandel, da der Ackerbau wegen Rauhe des Klima, besonders im hintern Theile des Thales nicht betrieben wird. Das Thal, durch welches sich die Murg von Osten nach Westen durch eine Strecke von 15 Stunden schlängelförmig fortrindet, zählt auf beiden Ufern folgende Orte: Freudenstadt, Baiersbrunn, Reichenbach, Hesselbach, Röth, Schönegründe, Huzenbach, Schwarzenberg, Forkach, Hausbach, Langenbrand, Weisenbach, Hilbertsau, Oberroth, Eberstein, Germsbach, Hörden, Ottenau, Gaggenau, Kosenfels, Wischwever, Kuppenheim, Niderbühl und Nassat etc., wovon die ausführliche Beschreibung an seiner Stelle vorkommt. Alle diese Ortschaften zusammen zählen 9000 Seelen, und der sämmtliche Viehstand beläuft sich auf 10,200 Stück. Das Gelände beträgt 22,289 Morgen Ackerland, 6264 M. Wiesen, 378 M. Reben, 20,343 M. Wald, 3181 M. Heide, 724 M. Haus- und Hofplatz, 753 M. Gärten, 938 M. nehmen die Wege, und 1050 M. die Gewässer ein; mithin enthält das ganze Gelände 55,920 M. Drey Stunden lang fließt die Murg durchs Wirtembergische an 7 Dörfern vor-

ben, hingegen im badischen Theil muß sie eine Strecke von 11 Stunden zurücklegen, während welcher sie an 3 Städten und 17 Dörfern vorbeifließt; 15 dieser Dörfer liegen so, wie die Städte, an der Landstraße, welche durch den badischen Theil vortreflich angelegt ist, und unterhalten wird. Im Thal hin, so weit es Baden gehört, leben beläufig 13,400 Seelen, und im nämlichen Landesatheil besteht der Viehstand in 800 Pferden, 3600 Stück Rindvieh, 800 Ziegen, 400 Schafen und 3200 Schweinen. Eine ausführliche Beschreibung über das Murgthal lieferte im J. 1800 K. F. W. Jäger, Schmid in der Bauer, und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg, auf die der Leser verwiesen wird.

Mulsbach, Thal von zerstreuten Höfen mit einer Kirche im Bezirksamte Emmendingen. Markgraf Heinrich I. von Hachberg schenkte mit Einwilligung seiner Gemahlin im J. 1230 oder 1231 den Ort und die Kirche Mulsbach mit aller Zugehörde an das Gotteshaus Thennenbach; da aber das Dorf gegen 25, und der Wald gegen 30 Mark Silber an den Herrn von Usenberg verpfändet war, so gaben die Gebrüder Burkard und Rudolph von Usenberg solche dem Kloster zu lösen. Diese Vergabung wurde sodann von den Nachfolgern Markgraf Heinrichs sowohl als von den Bischöfen von Konstanz bestätigt. Die übrigen vom Kloster Thennenbach in dieser Gegend besessenen Güter kamen nach und nach durch Kauf an dieses Gotteshaus.

Mutschelbach, siehe Ober- und Untermutschelbach.

Mutterslehen, ein Weiler von 9 Häusern, 10 Familien, und 91 Seelen im Bezirksamte St. Blasien, Pfarre und Vogten Ibach. In ältern Zeiten bestand hier nur 1 Hof, welchen ein gewisser Konrad Mutter von Ibach zu Lehen trug. Dieser verkaufte im J. 1376 von diesem Lehen 2 Mutt. Kernen Zinses an St. Blasien.

Muttert, ein Zinke im Gerichte Kappel unter Rodel, Bezirksamtes Achern.